

B Akteure

Das Wiki-Modell sieht vor allem drei verschiedene Rollen für Akteure vor. Der Eigentümer des Wikis ist dabei ein besonderer Akteur, der letztlich die wichtigsten Entscheidungen treffen kann. Ein Rezipient rezipiert die Inhalte des Wikis, ein Modifiziert bearbeitet die Inhalte. Ein reiner Rezipient ist jemand, der ein Wiki nur rezipiert. Rezipienten können je nach Wiki in die Modifiziertenrolle wechseln. Ein Modifiziert wechselt zudem immer wieder in die Rolle eines Rezipienten, um eigene und fremde Inhalte zu betrachten.

Das vorliegende Kapitel stellt außer diesen drei Arten von Akteuren das Umfeld des Eigentümers und die Gemeinschaft von Modifizierten vor. Ein Eigentümer interagiert mit Organisationen, und auch gesellschaftliche Teilsysteme wie Politik und Wirtschaft haben Bedeutung für seine Handlungen. Wenngleich Rezipienten und Modifizierten ebenfalls ein je eigenes Umfeld haben, wird dies weiter nicht behandelt. Ebenso nicht oder kaum behandelt werden weitere relevante Akteure wie z.B. die Software-Entwickler, welche die Wiki-Software verbessern.

Mit Blick auf die Modifizierten wird es darum gehen, wie sie zum Wiki stehen – ob sie etwa eine Gemeinschaft bilden. Zentrale Fragen drehen sich darum, warum Menschen sich an einem Wiki beteiligen und wie sie eine eigene Wiki-Identität herausbilden, die Grundlage für soziale Beziehungen und schließlich für eine Wiki-Gemeinschaft ist.

B.1 Eigentümer

Ein Wiki hat einen Eigentümer. Das mag eine natürliche Person sein, eine Gruppe von Personen oder eine juristische Person wie ein Unternehmen oder ein Verein. Dem Eigentümer gehören in erster Linie das Wiki als technisches Medium sowie der Name des Wikis. Eigentümer ist, wer die wichtigsten Entscheidungen verantwortet und das Wiki letztlich auch abschalten könnte.

Für das vorliegende Buch wurde die Bezeichnung Eigentümer gewählt. Juristen und Wirtschaftswissenschaftler sprechen oft von einem Anbieter oder Betreiber, Medienwissenschaftler je nach Kontext auch von einer Institution. Ein weiteres Wort ist

Träger. Döring (2010: 175) benutzt im Zusammenhang mit Online-Gemeinschaften den Ausdruck *ownership*. Im deutschen Telemediengesetz lautet der Begriff »Diensteanbieter«, sofern es sich um eine Person handelt, die »eigene oder fremde Telemedien zur Nutzung bereithält oder den Zugang zur Nutzung vermittelt [...]« (§ 2 TMG). Mit den Bezeichnungen Eigentümer, Betreiber, Anbieter und Träger werden teilweise unterschiedliche Aspekte betont, sie bedeuten aber im Grunde dasselbe.

B.1.1 Eigentümer und Eigentümerschaft

Manche Wiki-Anhänger und Forscher interessieren sich nur bedingt für Fragen der Eigentümerschaft. Verständlicherweise stehen beim Thema Wiki der Modifizient und der *user-generated content* – der vom Modifizienten erstellte Inhalt – im Vordergrund. Fragen der Eigentümerschaft scheinen außerdem nicht für Wikis spezifisch zu sein. Manche Wiki-Eigentümer spielen zudem ihre eigene Rolle herunter: Beim Mozilla-Wiki etwa heißt es, dass die Mozilla Corp. nur die Infrastruktur zur Verfügung stelle, das Wiki gehöre der Community (Mozilla Wiki/About 2020).

Dennoch haben Wiki-Eigentümer eine fundamentale Bedeutung für Wikis. Sie gründen das Wiki und fördern es idealerweise dauerhaft. Ein Eigentümer spielt oft auch eine wichtige Rolle im Kontakt zwischen dem Medium Wiki und seinem Umfeld, nämlich Partnern und anderen Institutionen, die zum Gelingen des Wikis beitragen (siehe Abschnitt B.1.5). Davon abgesehen kann die Person des Eigentümers auch eine Modifizientenrolle annehmen; in kleineren Wikis ist diese Person vielleicht der bedeutendste Modifizient.

Durch das Betreiben eines Wikis entstehen Pflichten: Man erwartet vom Eigentümer die Erledigung oder Delegation gewisser Aufgaben, unter anderem, Verantwortung für den Inhalt zu übernehmen. In der technischen Dimension betreibt der Eigentümer das Wiki als technisches Medium und trifft wichtige Einstellungen serverseitig. In der sozialen und kulturellen Dimension stellt der Eigentümer Regeln auf und handhabt sie (siehe Abschnitt C.2).

Wiki-Eigentümer ist, wer Eigentum an einem Wiki hat. Diese banale Feststellung führt zu der Frage, woran der Eigentümer überhaupt Eigentum haben kann. Bei einem Wiki ist der Wiki-Eigentümer erstens der Eigentümer des Namens, der eventuell über das Markenrecht geschützt (Wirtz 2016: 748) bzw. über eine registrierte Domain besetzt ist. Jemielniak betont, dass die Bekanntheit des Markennamens (*brand*) Wikipedia für die WMF umso bedeutsamer ist, als ihr nur die Marke Wikipedia, nicht aber der Wikipedia-Inhalt gehört (2014: 147). Eventuell gehören dem Eigentümer Design-Elemente der Website (Ulbricht 2018: 257).

Zweitens mag der Eigentümer über materielle Ressourcen verfügen, die für den Betrieb des Wikis wichtig sind. Zu denken ist an die technische Infrastruktur oder an ein Büro für die Geschäftsführung oder Mitarbeiter, die neue Rezipienten und Modifizienten werben. Auch Fachexpertise und Kontakte in einem relevanten Umfeld sind eine Ressource.

Drittens kann es Eigentum an Inhalten im Wiki geben. Im Unternehmenswiki gehört der Inhalt normalerweise dem Unternehmen. Werden bei einem öffentlichen Wiki Daten über die Besucher (Rezipienten) erhoben, so könnten diese Daten bzw. die Nut-

zungsrechte ebenfalls Eigentum ausmachen (ebd.: 257). Bei Wikis nach dem Konzept Freie Inhalte bleiben die Modifizierenden hingegen Rechteinhaber an ihren eigenen Inhalten; die Modifizierenden erlauben jedermann das Bearbeiten und Wiederveröffentlichen der Inhalte, also nicht etwa dem Eigentümer exklusiv (siehe Abschnitt C.3.2).

Selbst wenn die Inhalte dem Konzept Freie Inhalte folgen, könnte der Eigentümer eventuell dennoch Ansprüche auf den Gesamthalt haben. Dazu müsste der Inhalt des konkreten Wikis als Datenbank im Sinne von § 87a UrhG gelten. Es kommt darauf an, wie der Inhalt erstellt wurde. Geschützt sind beispielsweise Briefmarkenkataloge oder die Daten einer Automobilbörse. Klingebiel ist hier skeptisch: Damit der Wiki-Eigentümer Ansprüche auf den Gesamthalt hat, müsste er eine wesentliche Investition in die Beschaffung und Darstellung der Inhalte getätigt haben. Meist aber sorgt ein Eigentümer zwar für die Plattform, auf der die Inhalte dargestellt werden. Beschafft bzw. erschaffen werden die Inhalte jedoch von ehrenamtlichen Wiki-Modifizierenden, die nicht einfach auf Initiative oder gar Weisung des Eigentümers handeln (Klingebiel 2015: 331-336, 341).

Schließlich ist noch die Möglichkeit erwähnenswert, dass verschiedene Personen Eigentum an verschiedenen Elementen haben. Der eine Eigentümer hostet das Wiki auf seinen Servern, aber ein anderer hat den Namen des Wikis registriert und jemand anders das Logo gezeichnet. Manche Inhalte folgen dem Konzept Freie Inhalte, andere sind exklusives Eigentum einer konkreten Einzelperson. Eine solche Aufteilung von Eigentümerschaft mag im Konfliktfall das Ende des Wikis besiegeln oder aber das Wiki retten, da die unterschiedlichen Eigentümer das Wiki nur gemeinsam weiterführen können und sich miteinander arrangieren müssen.

B.1.2 Ziele und Erlösmodelle

Eigentümer gründen und betreiben Wikis aus verschiedenen Motiven. Vereinfachend lassen sich drei Motive formulieren, deretwegen jemand ein Wiki gründet. Erstens will ein Eigentümer Rezipienten helfen, dann handelt er im Sinne von Wohltätigkeit. Zweitens könnte der Eigentümer Profit anstreben, dann ist das Wiki ein Geschäft. Drittens aber gibt es Wikis, mit denen man ein Hobby ausleben kann. Die Modifizierenden bearbeiten das Wiki aus Spaß, selbst wenn es nur wenige Rezipienten anzieht.¹

Manche Wiki-Anhänger finden es nicht wichtig, auf welchem Wiki Inhalte nach dem Konzept Freie Inhalte verbreitet werden. Ihnen kommt es auf den Aufbau einer digitalen Wissensallmende an, von der alle Menschen profitieren können (siehe Abschnitt C.3.2). Dennoch denken viele Wiki-Eigentümer auch an ihr eigenes Interesse und an das Prestige ihres Wikis. Dieser Institutionen-Egoismus oder Plattform-Egoismus lässt

1 Mayer hat 14 Wiki-Gründer befragt und die Antworten in vier Gruppen eingeteilt. Als »persönliches Interesse« und »Ego/Fortschritt« hat er es gewertet, wenn ein Gründer von Spaß, Stolz oder einer Herausforderung gesprochen hat, dass er sich für bestimmte Themen verantwortlich fühle und dass er die Menschheit zum Fortschritt bewegen wolle. »Teilen des Wissens« bedeutet, dass jemand das Interesse anderer wecken oder anderen etwas beibringen will. Unter »Vernetzung/Umsetzung« hat Mayer wieder recht verschiedene Motive gesammelt, wie die Einschätzung, dass das Wiki »die praktischste Methode für die Aufgabe« sei (Mayer 2013: 84/85).

sich dadurch erklären, dass Eigentümer ihre Investitionen oft gegenüber Dritten rechtfertigen müssen, einem staatlichen oder privaten Geldgeber beispielsweise. Eine Institution, die ein Wiki gründet, will dort ihr eigenes Logo sehen und den *traffic* (den Besucherstrom) möglichst auf der eigenen Site behalten.

Ein Wiki kostet auf die eine oder andere Weise Geld: Typische Ausgaben für ein Wiki betreffen zunächst einmal den Server oder Host, eine Domain und das Registrieren einer Marke. Die Software für das Wiki kann Software nach dem Konzept Freie Software sein und ist damit an sich gratis. Dennoch braucht man für die Installation und Aktualisierung der Software eventuell eine bezahlte Kraft. Wer bestimmte oder gar besondere Ansprüche an die Wiki-Software hat, muss mit höheren Kosten rechnen, vor allem, wenn es die gewünschten Features noch nicht gibt und erst durch eigene Software-Entwicklung erstellt werden müssen.

Je nach Wiki werden die finanziellen Kosten für ein Wiki von unterschiedlichen Akteuren getragen:

- **Eigentümer:** Unternehmenswikis sind ein Instrument, um die Unternehmensziele zu erreichen. Darum zahlt das Unternehmen für das Wiki, auch wenn das Wiki an sich keine Einkünfte abwirft. Ähnlich steht es mit Wikis einer Behörde oder von Bildungseinrichtungen.
- **Externe Förderer:** In gewisser Weise eine Variante des zahlenden Wiki-Eigentümers ist es, wenn externe Geldgeber das Wiki finanziell fördern. Beispielsweise unterstützt eine gemeinnützige Organisation ein Regio-Wiki, um regionale Kultur zu dokumentieren.
- **Modifizienten:** Je nach Ansprüchen kostet ein Wiki-Betrieb nicht viel. Die Modifizienten könnten das Geld gemeinsam aus eigener Tasche zahlen, wie es teilweise in der Anfangszeit der WMF geschehen ist (Rijshouwer 2019: 63). Ansonsten lebt das Wiki von der ehrenamtlichen Arbeit der Modifizienten und weiterer Helfer. Theoretisch denkbar wäre es, dass ein Wiki-Eigentümer ein Wiki zur Verfügung stellt und die Modifizienten direkt dafür bezahlen lässt, dass sie es bearbeiten dürfen.
- **Rezipienten:** Ein Wiki kann durch Werbung Einnahmen generieren. Wenngleich hier ein Werbetreibender Geld gibt, so zahlen indirekt die Rezipienten.

Man braucht also ein Erlösmodell, bei dem danach gefragt wird, wie man an Einkünfte kommt. Ein Erlösmodell ist Teil eines Geschäftsmodells. Ein Geschäftsmodell in der Medienbranche beschäftigt sich mit der Finanzierung, mit der Beschaffung von Inhalten, mit dem Bereitstellen des eigentlichen Angebots und mit der Distribution. Außerdem umfasst es ein Wettbewerbsmodell, denn für das bereitgestellte Inhaltsangebot soll es auch Nachfrage auf einem Rezipientenmarkt geben. Hinzu kommt die Frage des möglichen Profits (Wirtz 2016: 92). Viele nichtkommerzielle Wiki-Eigentümer finden den Ausdruck Geschäftsmodell für ihr Wiki unpassend, allerdings müssen auch sie sich Gedanken um Einnahmen machen, wenn sie die Kosten nicht aus eigener Tasche tragen können.

Erlösmodelle lassen sich in der Medienwelt auf verschiedene Weise klassifizieren, zum Beispiel danach, ob der Kunde für das Angebot direkt oder indirekt bezahlt, oder ob er für das gesamte Angebot oder für eine konkrete Leistung zahlt. (ebd.: 758-761). Es

ist hier nicht notwendig, detailliert auf alle möglichen Erlösmodelle einzugehen. Üblich bei Wikis ist etwa das Abonnementsmodell. Dabei würde man den Rezipienten für den Zugang zu einem nichtöffentlichen Wiki zahlen lassen, so dass er exklusive Inhalte im Wiki konsumieren kann. Wenn das Wiki aber dem Konzept Freie Inhalte folgt, so könnte der Wiki-Eigentümer es kaum verhindern, dass die Inhalte kopiert und woanders wiederveröffentlicht werden.

Die meisten offen-öffentlichen Wikis werden daher entweder durch Spenden oder durch Werbung finanziert. Eine nichtkommerzielle Organisation wie die Wikimedia Foundation bittet die Rezipienten in regelmäßigen Abständen um Spenden. Das kommerzielle Unternehmen Wikia hingegen schaltet auf seinen Fandom-Seiten Werbung. Bei wikiHow geht es so weit, dass die Rezipienten bei Suchanfragen nicht nur Suchtreffer, sondern zusätzlich Werbung angezeigt bekommen. Wer nach Fußpilz oder Fliesen sucht, erhält Links zu Naturkosmetik und Fliesenplaner. Allerdings kann ein Rezipient sich bei wikiHow registrieren und über sein Konto dafür sorgen, dass ihm die Werbung nicht mehr angezeigt wird (wikiHow/Hybrid-Organization 2020).

Ein Faktor ist neben der Gemeinnützigkeit des Eigentümers die mögliche Ehrenamtlichkeit der Modifizierenden. Man diskutiert kontrovers, ob es statthaft ist, durch Werbung Profit zu generieren, wenn das Wiki von Ehrenamtlichen bearbeitet wird. Im Jahr 2002 gab es Andeutungen, dass die Wikipedia ihre Ausgaben künftig durch Werbung decken könnte. Damals war der Wiki-Eigentümer noch die Firma Bomis, deren Miteigentümer und CEO Jimmy Wales war. Die Andeutungen reichten aus, dass spanischsprachige Wikipedia-Modifizierenden sich von der Wikipedia abwandten und ein eigenes Wiki gründeten, die Enciclopedia Libre (Lih 2009: 9; Rijshouwer 2019: 59-61). Der Fall dürfte zu Wales' Entscheidung beigetragen haben, die Rechte an der Wikipedia 2003 einer gemeinnützigen, spendenfinanzierten Stiftung zu übertragen, der Wikimedia Foundation.

Es ist nachvollziehbar, dass ehrenamtliche Modifizierenden kein Interesse daran haben, mit ihrer Tätigkeit ein profitorientiertes Unternehmen zu unterstützen (O'Sullivan 2009: 106/107). Außerdem kann der Verdacht aufkommen, dass Werbekunden Einfluss auf den Inhalt des Wikis nehmen. Allerdings: Mit Fandom von Wikia oder wikiHow gibt es Gegenbeispiele dafür, dass Ehrenamtliche durchaus kommerziell betriebene Wikis bearbeiten. Die Werbung, so Mayer, ermöglicht es erst, dass die Modifizierenden selbst keine finanziellen Kosten tragen müssen (Mayer 2013: 88/89).

Gerade im deutschsprachigen Raum ist der Träger eines nichtkommerziellen Wikis oftmals ein Verein. Das eröffnet eine weitere Einnahmemöglichkeit, nämlich Mitgliedsbeiträge. Ein Vereinsmitglied unterstützt den Verein jedoch nicht nur durch sein Geld, es erhält auch Mitspracherechte über die Mitgliederversammlung. Der Personenkreis der Vereinsmitglieder ist aber nicht unbedingt deckungsgleich mit dem der Modifizierenden. Das kann zu einem eigentümlichen Konflikt führen:

- Die Vereinsmitglieder verweisen darauf, dass sie mit ihren regelmäßigen Vereinsbeiträgen den Verein und damit das Wiki finanziell unterstützen. Daher fordern sie größere Mitsprache bei den Wiki-Regeln oder gar Einfluss auf die Wiki-Inhalte.

- Die Modifizierenden verweisen darauf, dass sie dank ihrer Wiki-Inhalte dafür sorgen, dass zumindest einige Rezipienten Geld spenden. Daher fordern sie größere Mitsprache mit Blick auf die Vereinsarbeit und die Verwendung der Spendengelder.

Unterschiedliche Erlösmodelle haben einen Einfluss auf die Ziele und selbst gesetzten Erfolgskriterien des Wikis. Wer Geld durch Werbung verdienen will, will möglichst viele Rezipienten anziehen und bemüht sich dementsprechend um allgemein-populäre Inhalte. Anderen Wiki-Eigentümern hingegen geht es nicht um Einnahmen, sondern um eine bestimmte Zielgruppe und einen bestimmten Inhalt. Wenn der Eigentümer jungen Menschen seriöses Wissen zur Regionalgeschichte bereitstellen will, wird er keinen abweichenden Inhalt im Wiki dulden, selbst wenn er dadurch mehr Rezipienten erreichen würde. Erfolgskriterium ist nicht das Erreichen hoher Klick-Zahlen, sondern positives Feedback seiner Zielgruppe oder seiner Förderer.

B.1.3 Exkurs: Wiki-Gründer

In Darstellungen zu Wikis und der Wikipedia wird oftmals nicht vom Eigentümer oder Anbieter des Wikis gesprochen, sondern vom »Gründer« (etwa Mayer 2013: 41, 85). In vielen Fällen sind Gründer und Eigentümer ein- und dieselbe Person. Manchmal kann es eine Unsicherheit geben, wer zu einer Gruppe von Gründern gezählt werden soll, vor allem, wenn die Gründergruppe nicht deckungsgleich mit der Eigentümergruppe ist.

Viele Organisationen und Bewegungen, auch ganze Länder haben ihre Gründungsmythen und Gründungsfiguren. Mythen und Figuren helfen dabei, das Bild von der eigenen Geschichte zu strukturieren, Elemente des Bildes zu filtern und zu vermitteln. Auf diese Weise tragen sie zur Sozialisation der Mitglieder bei, zur Etablierung eines gemeinsamen Kanons historischen Wissens (siehe auch Theis-Berglmaier 1999: 79).

Ein Beispiel für einen Gründungsmythos ist die Entstehung der Wikipedia. Jimmy Wales und Larry Sanger hatten im Jahr 2000 zunächst eine andere Online-Enzyklopädie eingerichtet, die Nupedia. Sie sah einen mehrstufigen Prozess vor, in dem neuer Inhalt von Experten begutachtet wurde. Da dieser Prozess langsam verlief und nur wenige Artikel fertig wurden, probierte man ab dem 15. Januar 2001 *Wikipedia.com* aus. Wegen der Zufriedenheit mit den Resultaten gab man die Nupedia bald auf. Im Rückblick auf die Nupedia-Epoche betont Jimmy Wales den Aufwand des mehrstufigen Prüfprozesses für alle Beteiligten. Wie er aus eigener Erfahrung berichtete, wirkte der strenge Prozess auf die Nupedia-Autoren demotivierend und erwies sich als Flaschenhals, in dem viele Entwürfe steckengeblieben sind (Lih 2009: 40/41; Rijshouwer 2019: 57/58).

Im heutigen Diskurs der Wikipedia-Gemeinschaft dient die Nupedia immer wieder als Negativbeispiel: Wenn in der Wikipedia neue Regeln eingeführt werden sollen, die möglicherweise die Offenheit einschränken, verweist man stereotyp auf die Nupedia. Dagegen ließe sich einwenden, dass der Nupedia-Prozess relativ streng durchgeplant und mühselig war und nicht beweist, dass jedwede einschränkende Maßnahme zwingend dieselben Folgen hätte. Jedenfalls stabilisiert dieser Gründungsmythos – die Ablösung der verstopften Nupedia durch die offene Wikipedia – noch heute die Offenheit als zentralen Wert der Wikimedia-Bewegung, trotz vielfältiger Schließungsmechanismen in der Praxis.

Ein Gründer hat für das Wiki nicht nur eine historische Bedeutung, sondern erhält vielleicht auch dauerhaft eine gewisse Sonderstellung, die er zu nutzen versucht, um Einfluss auf das Wiki zu nehmen. Wer eine solche Sonderstellung genießt, bzw. wer letzten Endes entscheidet (Rijshouwer 2019: 248), wird oftmals als *benevolent dictator* bezeichnet. Der ironisch gemeinte Ausdruck stammt aus der Bewegung für Freie Software. Wegen der möglichen Verharmlosung wirklicher Diktatoren mag man ihn für schwarzen Humor oder gar geschmacklos halten. Vor allem ist er ein Widerspruch in sich: Ein wohlwollender Diktator dürfte nicht lange im Amt bleiben, denn wenn er nicht jede Opposition unbarmherzig unterdrückt, erlaubt er, dass letztlich auch seine diktatorische Machtfülle in Frage gestellt wird.

Reagle diskutiert den Begriff des Diktators im Zusammenhang mit einer Drohung von Jimmy Wales, er würde seine Macht dazu nutzen, um einen möglichen Angriff von Neonazis in der Wikipedia abzuwehren; von so einem Diktator grenzt Reagle einen guten König ab, der seine Macht nicht nur im Notstandsfall ausübt. Reagle hält den Ausdruck des *benevolent dictator* für einen gutgemeinten Witz, der die Gefahr in sich birgt, ernstgenommen zu werden. Er sieht darin eine Warnung für Führungspersonen, aber auch eine universale Waffe, um jegliche Handlung jedes Teilnehmers zu kritisieren (Reagle 2010: 120).

Den Kern der Sache trifft es vielleicht besser, wenn man zwischen *potestas* (Amtsgewalt) und *auctoritas* (Ansehen, Würde) unterscheidet. Jimmy Wales von der Wikipedia hat sich in diesem Sinne wiederholt mit der Königin von England verglichen, die im politischen System nur repräsentative Aufgaben hat. Dies würde der *auctoritas* entsprechen. Fuster Morell hält Wales' Rolle sogar für nur symbolischer Art (2014: 289). Allerdings hat Wales als beständiges Mitglied des WMF-Stiftungsrates durchaus auch an *potestas* Teilhabe. Jemielniak vermutet, dass Jimmy Wales seine Führungsrolle nur behalten konnte, weil er das *micromanagement* schließlich der Wikipedia-Gemeinschaft überlassen habe (Jemielniak 2014: 180).²

Der Gründer erledigt die Gründungsaufgaben selbst oder delegiert sie (teilweise) an Mitstreiter. So kann die Frage entstehen, wer genau der Gründer ist. Im Falle der Nupedia bzw. Wikipedia wird manchmal nur Jimmy Wales als Gründer bezeichnet, manchmal erwähnt man explizit auch Larry Sanger, den Angestellten von Wales' Firma Bomis, der mit der Organisation der Enzyklopädien beauftragt war. Sangers Rolle wird im Nachhinein kontrovers diskutiert, unter anderem, weil er sich zu einem ausgesprochenen Kritiker der Wikipedia entwickelt hat. Im kollektiven Gedächtnis stehen Wales und Sanger außerdem für zwei gegensätzliche Positionen, wie eine Online-Enzyklopädie funktionieren soll: Mit Wales verbindet man eine »liberalistische, *laissez faire*-Position«, während Sanger auf Hierarchien und die Anerkennung von Expertentum vertraut (Groß 2016: 43/44, Herv.i.O.).

Die Vorentscheidungen der Gründer fließen in das Wiki-Regelwerk ein. Diese Vorentscheidungen können zu dauerhaft wirksamen Zielen, Normen und Regeln führen. Oder aber sie werden später von Modifizierern verändert, sofern der Eigentümer dies zulässt. In gewisser Weise kann man den Gründer eines Wikis mit einem absoluten

2 In der englischsprachigen Wikipedia behandelt eine eigene Seite die Rolle von Jimmy Wales: Wikipedia/Role of Jimmy Wales (2020).

Monarchen oder Koloniegründer vergleichen, für den sich die Frage stellt, ab wann und wie er Mitsprache derjenigen erlaubt, die das Königreich, die Kolonie oder das Wiki bevölkern sollen. Als eine augusteische Schwelle erscheint der Moment, in dem das Wiki eine gewisse Eigenständigkeit erreicht hat und neue Modifizienten quasi von selbst rekrutiert. Verschiedentlich wurde eine solche Entwicklung von Wikis mit der Autopoiesis verglichen (z.B. Cress/Kimmerle 2008: 108), der Selbsterhaltung von Lebewesen, wie sie von manchen Soziologen auf soziale Systeme übertragen wurde.

B.1.4 Aufgaben und Pflichten

Wiki-Eigentümer nennt man, wie oben gesehen, auch Anbieter oder Provider. Zu unterscheiden sind:

- Access-Provider, die den Kunden überhaupt erst den Zugang zum Internet ermöglichen;
- Service-Provider, die den Kunden bestimmte Dienste wie E-Mail oder Web-Hosting zur Verfügung stellen;
- Content-Provider, die »bestimmte Inhalte anbieten und rechtlich verantworten« (Beck 2010: 18).

Wikis bieten in der Tat zweierlei an. Den Modifizienten bieten sie einen Service, indem sie eine Plattform zur Verfügung stellen, und den Rezipienten liefern sie *content*. Bei Wikis mit *user-generated content* mag man sich fragen, ob der Inhalt wirklich vom Eigentümer oder nicht vielmehr von den ehrenamtlichen Modifizienten »angeboten« wird. Allerdings ermöglicht der Eigentümer das Erstellen und Verbreiten der Inhalte dank seiner Plattform und ist nicht völlig von einer Verantwortung für die Inhalte befreit (Störerhaftung; siehe Abschnitt C.2.1).

In der Medienökonomie spricht man von einem Medienmanagement: Medienmanager sind in einem Medien-Unternehmen dafür verantwortlich, dass die Produktions- und Finanzmittel zweckdienlich eingesetzt werden. Als Unternehmensführer sollen sie »Kunden, Mitarbeitern, Geldgebern und der Gesellschaft [...] dienen und deren widerstrebende Interessen zum Ausgleich« bringen. Dabei haben sie unter anderem die langfristige Existenz des Unternehmens, die Wahrung und Weiterentwicklung von Qualitätsstandards sowie die Bedürfnisse der Kunden im Blick (Hermann 2007: 1/2, 9-11). Bei Wikis sind dies in erster Linie die Aufgaben des Eigentümers bzw. seiner Mitarbeiter, doch können auch Modifizienten Teile dieser Aufgaben übernehmen, beispielsweise die Wahrung von Qualitätsstandards.

Die Aufgaben des Medienmanagements beginnen schon vor der Gründung eines Wikis. Bei einem Wiki im Unternehmen oder in der Schule geht es vor allem darum, das Wiki in eine bisherige organisatorische und soziale Struktur einzufügen. Wirtz empfiehlt für (öffentliche) Medien allgemein:

- Der Gründer nimmt zunächst eine Situationsanalyse vor. Sie besteht aus einer Umweltanalyse und einer Unternehmensanalyse. Die Umweltanalyse bedarf erstens ei-

ner Umfeldanalyse, mit Blick auf das Technische, das Ökonomische, das Gesellschaftliche und vorgegebene Regeln (siehe auch Abschnitt B.1.5).

- Zweitens muss in einer Branchen- und Marktanalyse beobachtet werden, wie der Markt strukturiert ist und was nachgefragt wird.
- Drittens beschäftigt die Wettbewerbsanalyse sich mit den eigenen Unternehmensressourcen und dem Verhalten der Wettbewerber auf dem Markt.
- Die Unternehmensanalyse fragt nach den eigenen Kernfähigkeiten, nach Komplementärfähigkeiten und Peripheriefähigkeiten (Wirtz 2016: 107).

Piller/Ihl/Vossen (2011: 32, 38-40) meinen, dass ein innovatives Projekt zwei Arten von Informationen braucht, um Unsicherheiten abzubauen. Erstens benötigt es »need information« darüber, was der Kunde wünscht oder braucht. Hierzu erforscht man den Markt und nutzt vor allem den Kunden als Informationsquelle: Man verwendet vorhandene Kundendaten und Reviews, fragt die Kunden direkt oder integriert sie in den Entwicklungsprozess. Zweitens hilft »solution information« bei der Frage, wie eine Technik eingesetzt werden soll, um die Bedürfnisse des Kunden in neue Produkte und Dienstleistungen umzuwandeln.

Gerade im ehrenamtlichen Bereich wird kaum ein Wiki-Gründer derart strukturiert vorgehen. Bei offen-öffentlichen Wikis sind viele relevante Faktoren unbekannt, so dass sich die künftige Entwicklung sowieso schwierig einschätzen lässt. Dennoch ist es sinnvoll sich schon am Anfang zu fragen, welche Ziele man verfolgt, über welche Mittel man verfügt und wie das Wiki aussehen muss, damit es für Modifizienten und Rezipienten attraktiv werden kann. Die Beobachtung potenzieller Konkurrenten ermöglicht es, eine noch nicht besetzte Funktion oder Nische für das Wiki zu finden (siehe Abschnitt B.2.2).

Durch die Gründung bzw. das Betreiben eines Wikis erwachsen dem Eigentümer obligatorisch einige Aufgaben. Für einen dauerhaft reibungslosen Betrieb muss der Eigentümer mit einem Host-Provider oder Service-Provider zusammenarbeiten und den Ablauf der Technik gewährleisten. Ferner könnten Modifizienten Dinge im Wiki tun, die eine Reaktion des Eigentümers notwendig machen.

Fakultative Aufgaben setzt sich ein Eigentümer, wenn er die Wiki-Kreisläufe fördern will. Er will den individuellen Wiki-Kreislauf der einzelnen Modifizienten fördern, damit sie das Bearbeiten positiv erleben. Er will den sozialen Wiki-Kreislauf fördern, um Konflikte zu vermeiden und eine Kollaboration zu ermutigen, die zu besserem Inhalt führt. Nicht zuletzt will er den allgemeinen Kreislauf ankurbeln: Viele Modifizienten erschaffen viel Inhalt, der viele Rezipienten anzieht, aus denen sich neue Modifizienten rekrutieren lassen.

Typische Aufgaben für einen Wiki-Eigentümer sind mit Blick auf die Komponenten im Wiki-Modell:

- Eigentümer: Der Eigentümer muss sich darüber bewusst werden, wie er seine Eigentümerrolle ausfüllen will. Eventuell muss er, wenn es sich um eine juristische Person handelt, seine eigene innere Organisation und Verantwortungsstruktur anpassen. Nach Schweik (2014: 259) vertritt der Eigentümer ein Projekt nach außen und verteidigt Marken- und andere Rechte.

- Wiki als technisches Medium: Der Eigentümer soll eine gut funktionierende Plattform zur Verfügung stellen; dazu muss er eventuell für die Dienste von Spezialisten zahlen.
- Modifizienten: Eigentümer haben ein Interesse daran, Modifizienten zu werben und sie beispielsweise durch Kurse auszubilden oder ihnen im Fall von Rechtsstreitigkeiten beizustehen. Eventuell stellt der Eigentümer fest, dass die bisherigen Modifizienten das Wiki sozial gegenüber Neulingen schließen. Er kann dann versuchen, durch Eingriffe die soziale Offenheit des Wikis zu fördern oder gar zu erzwingen (Groß 2016: 52; Rijshouwer 2019: 217).
- Rezipienten: Eigentümer erhöhen die Bekanntheit des Wikis durch Pressearbeit, Werbe- und andere Maßnahmen, um Rezipienten anzuziehen. Eine andere Aufgabe kann darin bestehen, Feedback der Rezipienten einzuholen und an die Modifizienten weiterzuleiten.
- Inhalt: Neben einer Vorbefüllung des Wikis kann der Eigentümer dabei helfen, neue Inhalte auf einem Beschaffungsmarkt zu erhalten (siehe Abschnitt D.1.2). Ein Beispiel sind die Partnerschaften und Projekte von Wikimedia-Organisationen im GLAM-Bereich (Kultur-Institutionen wie Museen und Bibliotheken). Wenn das Wiki mit ehrenamtlichen Modifizienten arbeitet, ist auch die Werbung und Betreuung dieser Ehrenamtlichen Teil des Beschaffungsmanagements.
- Wiki-Regeln: Der Eigentümer mag viele Entscheidungen zu den Wiki-Regeln den Modifizienten überlassen. Allerdings kann er Vorgaben machen, die zu einem höherwertigen Inhalt beitragen.

Der Eigentümer kann also viele dieser Aufgaben anderen übertragen, trägt aber letzten Endes die Verantwortung.

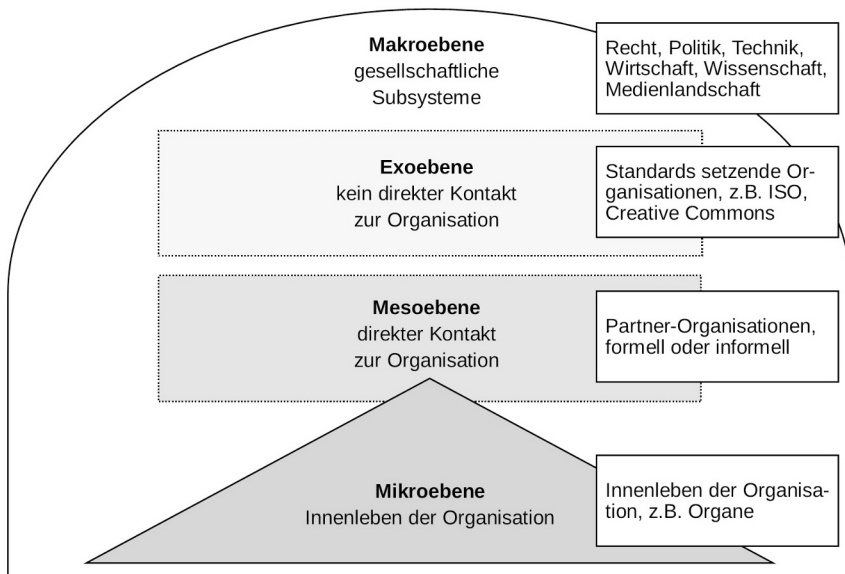
B.1.5 Umfeld

Wenn das vorliegende Buch von Akteuren spricht, sind normalerweise die Wiki-Akteure gemeint: der Eigentümer, die Rezipienten und die Modifizienten. Es gibt darüber hinaus aber noch viele weitere Arten von Akteuren, die für ein Wiki relevant sein können:

- Die Wikipedia zum Beispiel hat als Eigentümer die Wikimedia Foundation, doch es haben sich viele weitere Wikimedia-Organisationen gegründet, die mit der Foundation zusammenarbeiten.
- Manche Modifizienten oder Eigentümer stehen im Kontakt mit Museen, die gemeinfreie Inhalte aus ihren Sammlungen zur Verfügung stellen. Man kann diese Museen als Partner »des Wikis« bzw. des Eigentümers ansehen.
- Für andere Akteure bietet sich eine Bezeichnung wie Wiki-Förderer an, denn sie unterstützen Wikis durch externe Mithilfe oder spenden Geld.

Die Wikimedia Foundation und andere Wikimedia-Organisationen haben versucht, dieses Umfeld der Wikipedia bzw. der Wikimedia-Bewegung zu überschauen und zu analysieren. Wenn man sich nämlich dieses Umfeldes und der relevanten Akteure nicht bewusst ist, übersieht man womöglich Akteure und erkennt daher Chancen (oder Risi-

Abbildung 6: Umfeld des Eigentümers



ken) nicht. Als Beispiel soll hier knapp der Ansatz der *Audience Map* vorgestellt werden, der von einem Team der Wikimedia Foundation stammt. Unter *audience* ist hier nicht allein ein Publikum zu verstehen, sondern jede Gruppe relevanter Akteure oder sogenannter *stakeholders*, von Menschen und Institutionen, die in irgendeiner Weise Einfluss auf die Wikimedia-Organisationen und Wikimedia-Wikis ausüben (können).

Die als *Map* bezeichnete Übersicht geht von fünf großen Bereichen aus, die weiter in Gruppen unterteilt sind. So befindet sich im Bereich »Bauen« unter anderem die Gruppe »Knowledge stewards«. Gemeint sind hier Institutionen, die Wissen zur Verfügung stellen oder vermitteln, wie Bildungseinrichtungen, Forschungsinstitute und wissenschaftliche Förder-Einrichtungen. Eine weitere Gruppe sind »Ehrenamtliche«, womit in erster Linie Modifizierende gemeint sind. Hinzu kommen Ehrenamtliche, die bei der Technik mithelfen oder eine Veranstaltung organisieren. Im Bereich »Einfluss« befinden sich beispielsweise die Gruppen Gesetzgeber, Partnerorganisationen mit ähnlichen Zielen und Werten wie die Wikimedia Foundation sowie Journalisten, welche die Meinungen zu Themen wie dem Konzept Freie Inhalte beeinflussen.

Insgesamt umfassen die fünf Bereiche 15 Gruppen. Bei der Grafik zu dieser Auflistung wurde angemerkt, dass sie noch weiterentwickelt werde und dass sie keinen wissenschaftlichen Anspruch habe (Commons/Audience Maps 2020). Sie zeigt aber sehr gut, wie umfangreich ein Umfeld eines Wikis bzw. eines Wiki-Eigentümers und wie kompliziert die Umfeldanalyse sein kann.

Görgen/Wendt (2017: 6/7) haben allgemein ein Modell vorgestellt, um das Umfeld einer Organisation darzustellen. Es wird hier als Ergänzung des Wiki-Modells herangezogen. Sie unterscheiden für die soziologische Betrachtung folgende Ebenen:

- Die Mikroebene bezieht sich auf das Innenleben der betreffenden Organisation selbst. In einem Verein gibt es eine Mitgliederversammlung, einen Vorstand und weitere Funktionsträger, die vom Vorstand Aufgaben und Legitimation erhalten. Die Organisation kann als kollektiver Akteur bezeichnet werden.
- Die Mesoebene nennt man in der Alltagssprache oft das Umfeld oder den sozialen Nahbereich. Hier sieht man weitere Organisationen oder Einzelpersonen, deren Handeln Auswirkungen auf die betreffende Organisation haben. Die betreffende Organisation interagiert mit den Akteuren der Mesoebene direkt.
- Eine Exoebene umfasst einflussreiche Akteure, mit denen die betreffende Organisation nicht direkt interagiert.
- Die Makroebene bezieht sich auf allgemeine gesellschaftliche Subsysteme wie die Wirtschaft, die Wissenschaft und die Politik.

Wendet man dieses Schema beispielsweise auf ein Stadtwiki an, so betrachtet man zunächst den Wiki-Eigentümer und die regelmäßigen Modifizierenden, die »Community«. Der Wiki-Eigentümer ist in diesem fiktiven Musterfall ein Trägerverein. Dieser Verein mit seinen Vereinsmitgliedern macht unbestritten das Innenleben der Organisation aus, die Mikroebene.

Auf der Mesoebene arbeitet der Trägerverein mit Partnern zusammen, *ad hoc* oder permanent bzw. institutionell. Das sind unter anderem der Internet Service Provider sowie die Firma, die sich um die technischen Aspekte des Wikis kümmert. Die Menschen des Stadtwikis sind im Kontakt mit örtlichen Institutionen wie dem Stadtmuseum und dem Stadtarchiv. Ferner hat das Stadtwiki Werbekunden wie örtliche Unternehmen.

Die Exoebene wird in diesem Beispiel von der Organisation Creative Commons vertreten. Das Stadtwiki folgt dem Konzept Freie Inhalte anhand von Freien Lizenzen, die sich die Organisation Creative Commons ausgedacht hat. Damit ist die Organisation Creative Commons für die Menschen des Stadtwikis von Bedeutung, auch wenn das Stadtwiki nicht direkt mit ihr interagiert.

Auf der Makroebene geht es um sehr komplexe gesellschaftliche Systeme, die großen Einfluss auf das Stadtwiki – wie auf alle anderen Menschen im Land oder auf der Welt – haben. Für Wikis dürften besonders relevant sein:

- Politik bzw. Staat: Der Staat gibt mit seiner Gesetzgebung (relevantes) Recht vor. So müssen gewerbliche Kommunikationen als solche kenntlich gemacht werden. Daher kann es heikel werden, wenn ein örtlicher Unternehmer im Stadtwiki eine Seite über sein eigenes Unternehmen erstellt und dies für die Rezipienten so nicht ersichtlich ist.
- Technik: Von den vielen technischen Veränderungen der letzten Jahre sei hier beispielhaft die mobile Revolution erwähnt. Viele Rezipienten lesen ein Wiki nicht mehr am heimischen Schreibtisch-PC, sondern auf einem Smartphone. Entsprechend sollten die Stadtwiki-Menschen sich darum sorgen, dass ihre Inhalte auf Smartphones angemessen angezeigt werden.

- **Wirtschaft:** Der allgemeine Zustand der Wirtschaft kann etwa einen Einfluss darauf haben, ob Modifizienten die Freizeit für das Wiki-Bearbeiten haben und ob Werbekunden vorhanden sind, die im Wiki Werbung schalten wollen.

Außer Acht gelassen wurden bislang die Modifizienten, die sich nicht so einfach in das Umfeldmodell einfügen lassen. Hat ein Modifizient einen engen Kontakt zum Eigentümer oder ist er in diesem Beispiel ein stimmberechtigtes Vereinsmitglied, so mag man ihn zur Mikroebene rechnen. Bei einem weniger engen Kontakt zählt er eher zur Mesoebene. Man könnte meinen, dass ein Modifizient ohne jeden Kontakt zum Eigentümer gar auf die Exoebene gehört, allerdings bearbeitet ein Modifizient immerhin das Wiki und hat damit doch einen gewissen Bezug zum Eigentümer.

Ähnlich wie beim wiki-relevanten Recht und den Wiki-Regeln (siehe Kapitel C) gibt es keine fertige Übersicht, die für alle Wikis das Umfeld präzise beschreiben würde. Für jedes einzelne Wiki muss dieses Umfeld gesondert ermittelt werden, besonders, was die Mesoebene und Exoebene angeht. Dies gehört zur sogenannten Situationsanalyse (siehe Abschnitt B.1.4) und kann für Wiki-Gründer einen gehörigen Aufwand mit sich bringen.

B.1.6 Exkurs: Bewegung für Freie Inhalte

Viele – wenngleich nicht alle – Anhänger der Wikimedia-Bewegung und weiterer Wikis sehen sich als Teil einer größeren Bewegung für Freie Inhalte. Diese große Bewegung stellt gewissermaßen ein gemeinsames Umfeld auf der Mesoebene dar. Das Ziel der Bewegung ist das Zugänglichmachen von Inhalt informativer Art im Sinne einer digitalen Allmende oder Wissensallmende (siehe Abschnitt C.3.2). Wikis sind für die Bewegung nur ein Instrument neben anderen; die Bewegung ist also nicht unbedingt eine Bewegung für Wikis allgemein, denn Wikis können auch für nichtfreie Inhalte verwendet werden (etwa in Unternehmenswikis).

Für die Bewegung für Freie Inhalte gilt so manches, was Raschke über die Neuen Sozialen Bewegungen wie die Friedensbewegung, die Umweltbewegung oder die Studentenbewegung der Bonner Republik geschrieben hat. Es gibt in so einer Bewegung viele sich abwechselnde Themen, aber keine wirklich geschlossene, einheitliche Ideologie. Die Bewegung ist wenig organisiert und bürokratisiert, die Teilbewegungen sind autonom, aber stark vernetzt. Die beteiligten Menschen – nicht nur ihre Anführer – sind hochgebildet, und das bei einer starken »Führerfeindlichkeit«. Möglich wurde dies durch die Ausweitung der Bildungsmöglichkeiten in den 1960er und 1970er Jahren (Raschke 1988: 408-411, 415).

Allerdings spricht auch vieles dafür, die Bewegung für Freie Inhalte mit den Lebensreform-Bewegungen aus der Zeit der Hochindustrialisierung um 1900 zu vergleichen. Der Schwerpunkt der Lebensreform lag beim Thema Natur und Mensch bzw. in der Überwindung einer wahrgenommenen Entfremdung. Neben Naturheilkunde, Abstinenzlertum und FKK gehörten auch Teilbewegungen wie die Bodenreform dazu. Den Lebensreform-Bewegungen war ein antikapitalistischer Zug eigen, der sich teilweise gegen eine chaotische, liberale Großstadtwelt richtete. Die Bewegungen zogen oft aka-

demisch Gebildete an, waren aber keine Massenbewegungen, anders als die Arbeiterbewegung oder später die Neuen Sozialen Bewegungen (ebd.: 44-46).

Einen wesentlichen Unterschied zwischen Bewegungen macht schließlich das Ziel aus: Die Arbeiterbewegung war in erster Linie machtpolitisch und nur zweitrangig soziokulturell ausgerichtet. Bei den Neuen Sozialen Bewegungen gab es einen Spagat zwischen beidem, und die Aktionsformen wechselten häufig, wobei die direkte Aktion viel Ansehen genoss. Anders sah dies bei der Lebensreform aus: Sie war vor allem soziokulturell aktiv, und man organisierte sich auf traditionellere Weise mit (teilweise sektiererischen) Vereinen, Zeitschriften und Vorträgen (ebd.: 411, 415, 435).

Bei der Bewegung für Freie Inhalte erkennt man die innere Vielfalt und den netzwerkartigen Charakter der Neuen Sozialen Bewegungen wieder. Sie ist aber wohl kaum eine eigentliche Massenbewegung und so gesehen eher mit der Lebensreform vergleichbar. Auch wenn die Bewegung sich nicht unbedingt gegen eine Großstadtwelt richtet, so interessiert sie sich für Alternativen zu einem kommerziell orientierten, »kapitalistischen« Umgang mit Inhalten und Kulturgütern (»Befreiung des Wissens«, siehe Stegbauer 2009: 65).

Bei Wikis kommt es zuweilen zu einem prekären Verhältnis zwischen einem Eigentümer, der eher traditionellen Organisations- und Verantwortungsstrukturen verpflichtet ist, und einer anarchistisch anmutenden, »führerfeindlichen« Modifizientenschaft. Rijshouwer (2019) beschreibt dies für die Wikimedia-Bewegung. Zwar haben die Modifizienten als Einzelpersonen oder als Gruppe keinen eigenen rechtlichen Status (siehe Abschnitt C.1.3). Sie können aber »politische« Schlagkraft entwickeln und Forderungen an den Eigentümer formulieren und eventuell durchsetzen. Der Raum für solche Beziehungen zwischen Eigentümer und Modifizienten bleibt normalerweise auf die Mikroebene begrenzt, also auf das Innenleben der Organisation.

B.2 Rezipienten

Die Literatur zu Wikis konzentriert sich oft auf das Bearbeiten, die Kollaboration und die Inhaltsproduktion. Seltener findet die Rezeption Beachtung. Das mag daran liegen, dass das Besondere an Wikis eben in der kollaborativen Produktion besteht. Kann ein Wiki aber ein reines Arbeitsinstrument sein, oder muss es nicht auch ein Verbreitungsmedium sein? Laut Winkler ist die Verbreitung »für die innere Logik vieler Medien« besonders wichtig und geschieht, wenn nicht beispielsweise durch den Druck von Büchern, »durch die Ausstrahlung eines Signals in eine Landschaft dezentraler Empfänger« (2008: 182).

Rezipienten sind Akteure, die Inhalte eines Mediums rezipieren. Nach Bilandzic/Schramm/Matthes handelt es sich um »Personen, die aktuell einen Medientext verarbeiten und ihn auf eine bestimmte Weise erleben« (2015: 22). In vielen Wikis befinden sich nicht nur Texte, sondern auch Bilder, Audio und Video. Daher wurde anstelle von »Leser« hier der allgemeinere Ausdruck »Rezipient« gewählt; man erforscht an der Medienrezeption unter anderem den Prozess, wie das Medium konsumiert und seine Inhalte aufgenommen werden, ob und wie der Rezipient am Medium teilnimmt (man denke an Theaterbesucher, die lachen und applaudieren), aber auch,

welchen Nutzen das Medium für den Rezipienten haben kann, der Probleme lösen oder Bedürfnisse stillen will (Faulstich 2004: 225/226).

Von den vielen Menschen, die ein Wiki wie die Wikipedia rezipieren, bearbeiten manche das Wiki auch. Beispielsweise kommt ein Mensch zum Wiki, um die Inhalte zu rezipieren. Sieht er einen Fehler, will er ihn eventuell beseitigen. Das Rezipieren und das Bearbeiten sind zwei unterscheidbare Tätigkeiten, so Bilandzic/Schramm/Matthes. Aber sie beziehen sich aufeinander und sollten daher als Abfolge innerhalb einer übergreifenden, medienbezogenen Handlung verstanden werden (2015: 22).

Man kann auch sagen, dass manche Rezipienten die Rolle als Akteur wechseln und zu Modifizierern werden. Dies ist allerdings nicht so zu verstehen, dass die Modifizierern nicht mehr rezipieren würden: Ein Modifizierer wechselt nach einer Bearbeitung wieder in die Rolle eines Rezipienten, um sich das Ergebnis seiner Bearbeitung anzuschauen. Danach bearbeitet er vielleicht wieder und wechselt dadurch wieder in die Rezipienten-Rolle. Wer häufig bearbeitet, wechselt so gesehen immer wieder seine Rolle.

Bei den meisten Wikis wechseln die meisten Rezipienten ihre Rolle nicht: sie bleiben stets Rezipienten und bearbeiten nie. Zur Verdeutlichung kann man von nicht-bearbeitenden Rezipienten oder reinen Rezipienten sprechen. Diese Realität entspricht nicht ganz dem Ideal mancher Wiki-Anhänger, dass (alle) Rezipienten sich am Inhalt beteiligen. Ähnliche Bezeichnungen sind:

- In der Forschung zu Sozialen Medien werden die reinen Rezipienten oft *lurkers* genannt, sinngemäß etwa Lauscher, Zaungäste oder stille Mäuschen. Sie scheuen die eigene Beteiligung beispielsweise aus Furcht vor negativen Reaktionen (Halfaker/Keyes/Taraborelli 2012: 2). Der Begriff wird neutral oder mit einem abfälligen Beiklang verwendet.
- Noch negativer klingt der soziologische Begriff des »Trittbrettfahrers« (Mayer 2013: 43). Trittbrettfahrer oder *free riders* nutzen ein öffentliches Gut, zu dem sie selbst nicht beitragen. Wer ein Wiki rezipiert, aber selbst nicht beiträgt, der profitiert von den anderen Rezipienten, die sehr wohl in die Modifizierernrolle wechseln. Okoli et al. (2014: 2410) sehen darin kein Problem, sondern einen zu würdigenden Aspekt des Wikipedia-Ökosystems.
- Gerhards/Klingler/Trump teilen die »Web 2.0-Nutzer« in drei Gruppen ein. Produzierende Nutzer veröffentlichen Beiträge mehr als einmal im Monat, kommunizierende Nutzer kommentieren mehr als fünfmal im Monat, passiv partizipierende Nutzer veröffentlichen oder kommentieren seltener oder nie. Die beiden ersten Gruppen werden »aktive Nutzer« genannt (Gerhards/Klingler/Trump 2008: 136).

Dieser letzten Auffassung stellen viele Forscher entgegen, dass es keine wirklich passiven Rezipienten geben kann: Nutzer wählen Medien aus, suchen dort nach konkretem Inhalt und entscheiden, ob sie auf einen Link klicken, ein Lesezeichen setzen usw. Auch das Aufnehmen und Verstehen einer Botschaft stellt bereits eine Leistung dar.³ Allenfalls könnte man von einem nicht-bearbeitenden »Nutzer« sprechen – oder von einem

3 Beck (2010: 21); siehe auch Kampmann/Schwering (2017: 21/22); Bonfadelli/Friemel (2015: 57).

nicht-produzierenden, wenn man ausdrücken will, ob selbst hergestellter Inhalt hinzugefügt wird.

B.2.1 Publikum und Zielgruppen

Wer ein Medium nutzt, ist in jenem Moment ein Nutzer. Die Nutzer sind zusammen das Publikum des Mediums. Weil die Nutzung so flüchtig ist, sieht man in der Mediennutzungsforschung das Publikum oft als ein »hypothetisches Konstrukt« an. Die Rezipienten bilden nur deshalb ein Publikum, weil sie sich dem Medium bzw. seinem Inhalt zuwenden. Dies tun sie normalerweise nur vorübergehend, räumlich voneinander getrennt und auch nicht gleichzeitig. Zumindest bei den Massenmedien gibt es das Publikum gar nicht, jedenfalls nicht als »stabiles und dauerhaftes Gebilde« (Bonfadelli/Friemel 2015: 54/55).

In medienzentrierten Theorien geht man davon aus, dass Medien ihr Publikum immer wieder neu erschaffen: Sie machen ein attraktives Angebot, das bei einer Zielgruppe eine Nachfrage erzeugt (siehe auch Bilandzic/Schramm/Matthes 2015: 21/22, 26). Die rezipientenzentrierten Theorien hingegen meinen, dass Publika schon vorher in der Gesellschaft existieren, nämlich als soziale Gruppen. Warum sie sich welchem Medium zuwenden, lässt sich anhand von Alter, Bildung Geschlecht usw. erklären (Bonfadelli/Friemel 2015: 55/56).

In der Publikumsforschung gibt es verschiedene Traditionen, zum Beispiel:

- Kulturkritische Ansätze betrachten die Rezipienten als wehrlose »Opfer«, die durch die »Propaganda« mächtiger Medienorganisationen manipuliert werden.
- Die »traditionelle angewandte Publikumsforschung« interessiert sich dafür, wie die Medien Werbebotschaften zu den Zielgruppen transportieren. Diese Zielgruppen werden als Publikumssegmente definiert, die jeweils einen eigenen ökonomischen Wert haben (ebd.: 58/59).
- Der *Uses-and-Gratifications*-Ansatz sieht im Publikum aktiv handelnde Individuen, die je nach Situation und Bedürfnissen Medien bewusst auswählen und gezielt nutzen. Kritisiert wird dieser Ansatz, weil der soziale Kontext ausgeblendet und schlecht erklärt wird, warum Rezipienten manche Medien vermeiden. Außerdem sind Rezipienten sich ihrer Motive nicht immer bewusst; sie wählen Inhalte aus und verbleiben bei ihnen, ohne dies stets begründen zu können (Bilandzic/Schramm/Matthes 2015: 51-55).
- Verwandte Konzepte interessieren sich für den Rezipienten als Bürger in der Gesellschaft. Demnach haben Medien eine »informierende, orientierende und aufklärerische Funktion« im demokratischen Prozess (Bonfadelli/Friemel 2015: 59/60).

Beispiele für solche unterschiedlichen Herangehensweisen lassen sich auch mit Blick auf Wikis finden. Kommerziell orientierte Wiki-Eigentümer wie Wikia und wikiHow versuchen, Geld durch Werbung zu verdienen und müssen dementsprechend zielgruppenorientiert denken. In der gemeinnützigen Wikimedia-Bewegung hingegen sorgt die Führung sich hingegen um bestimmte soziale Gruppen, die bislang nur selten die Wikipedia rezipieren oder bearbeiten (siehe etwa Abschnitt B.4.5 zum Gender Gap). Kriti-

sche Stimmen befürchten, dass beispielsweise Werbetreibende die Wikipedia bzw. deren Rezipienten durch Schleichwerbung manipulieren könnten (siehe Abschnitt C.2.7).

Für ein konkretes Wiki müsste einzeln geklärt werden, welche Aussagen sich über die Rezipienten treffen lassen. Zunächst einmal ist der Unterschied bedeutsam, ob ein Wiki überhaupt ein Medium mit potenziell unbegrenztem Publikum darstellt. Für geschlossene Wikis wie die Unternehmenswikis und viele Lernwikis gilt dies grundsätzlich nicht. Damit besteht zumindest die Chance, dass der Eigentümer eines solchen Wikis die Rezipienten gut kennt und ihre Bedürfnisse einschätzen kann. Ein Wiki mag außerdem technisch offen sein, doch spricht es wegen seines sehr spezifischen Angebotes, etwa Inhalte zu einem begrenzten Thema, nur eine bestimmte, leicht überschaubare Zielgruppe an.

Bonfadelli/Friemel (2015: 56-58) erwähnen eine Reihe von Dimensionen, wie sich Publika von Medien unterscheiden können, darunter:

- »Homogenität versus Heterogenität«: Wahrscheinlich ist die Rezipientenschaft eines thematisch begrenzteren Wikis homogener als zum Beispiel die der Wikipedia. Ein Beispiel für ein Wiki mit sehr unterschiedlichen Zielgruppen ist die Simple English Wikipedia, die sowohl für Kinder als auch für Sprachausländer als auch für Menschen mit Lernschwierigkeiten gedacht ist (Simple/About 2020). Bei einem Wiki soll sich normalerweise die Modifizientenschaft aus der Rezipientenschaft rekrutieren; ein homogenes Publikum würde folgerichtig zu einer homogenen Modifizientenschaft führen.⁴
- »Raumbundenheit«: Manche Wikis richten sich an Rezipienten, die sich am selben Ort befinden. Sie lernen im selben Klassenraum oder arbeiten gemeinsam im selben Gebäude. Stadt- und Regiowikis beziehen sich ebenfalls auf einen engeren Raum. In anderen Fällen arbeiten zum Beispiel die Mitarbeiter eines Unternehmens an verschiedenen Orten, in verschiedenen Städten oder Ländern, was einen Einfluss auf die Wiki-Nutzung haben mag (siehe bereits Abschnitt A.4.6).
- »Aktivität versus Passivität«: Selbst wenn man nur das Rezipieren und nicht das Bearbeiten eines Wikis betrachtet, sind Rezipienten, wie gesehen, durchaus aktiv. Sie steuern gezielt Inhalte an, verarbeiten sie und entscheiden über Folgehandlungen. Der Grad der Aktivität kann sich je nach Wiki und je nach Rezipient unterscheiden: Man kommt über Google auf eine Wiki-Seite und verlässt das Wiki nach Lesen dieser Seite wieder; oder man surft von Seite zu Seite (siehe auch Abschnitt D.2.5).
- »Multifunktionalität«: Hier geht es darum, für welche Funktionen ein Wiki aufgesucht wird. Die Bedeutung der Wikipedia liegt auch darin begründet, dass sie nicht nur für »ernsthafte« Informationssuchen zur Lösung von Problemen dient, sondern auch unterhaltsame »Trivia«-Informationen bereithält (siehe Abschnitt B.2.2).

In manchen Kontexten mag es sinnvoll sein, gedanklich die *beneficiaries* hinzuzunehmen, die das Wiki nicht unbedingt rezipieren, denen es aber indirekt zugutekommt.

4 Siehe Abschnitt B.4.4. Zur Vermutung, dass die Autoren von Enzyklopädien denselben Hintergrund wie die Leser haben, siehe Spree (2014: 572).

Wenn ein Wiki sich mit der Kranken- und Altenpflege beschäftigt,⁵ dann sind die Rezipienten wohl Fachkräfte, die sich dank des Wikis weiterbilden. Die eigentlichen *beneficiaries* sind jedoch ihre Patienten, die eine bessere Pflege genießen. Oder aber es lässt sich von primären und sekundären Lesern bzw. Zielgruppen sprechen: Die primären Leser der Kinder-Enzyklopädie Klexikon sind Kinder, die sekundären sind Eltern und Erzieher, die kontrollieren, was Kinder im Internet konsumieren.

B.2.2 Attraktivität des Wikis

Rezipienten gelangen auf verschiedenen Wegen zum Wiki. Der Eigentümer oder aktive Modifizierender können potenzielle Rezipienten auf das Wiki ansprechen. Die potenziellen Rezipienten sind Teil eines persönlichen Umfelds oder werden über Massenmedien (journalistische Angebote) und Soziale Medien erreicht. Doch auch der Inhalt selbst kann Rezipienten anziehen, zum Beispiel über Suchmaschinen oder über Links, die von anderen Websites her zum Wiki gelegt wurden.

Rezipienten besuchen das Wiki, wenn sie erstens ein Informationsbedürfnis haben, und zweitens, wenn sie vermuten, dass das Wiki das Bedürfnis besser als andere Angebote stillen kann. Die meisten Wikis dürften vor allem »kognitive[n] Bedürfnisse[n]« potenzieller Rezipienten entgegenkommen. Solche Bedürfnisse liegen laut Bonfadelli/Friemel (2015: 83) vor, wenn Rezipienten sich orientieren und Probleme lösen wollen; sie lernen, erweitern ihr Wissen oder befriedigen eine unspezifische Neugier.

Ein Mensch empfindet »affektive Bedürfnisse«, wenn er sich durch Unterhaltung entspannen will oder umgekehrt Spannung und Aufregung sucht. Ob Wiki-Inhalte sich zur Unterhaltung eignen, dürfte stark vom jeweiligen Inhalt und vom Rezipienten abhängen. »Sozial-interaktive Bedürfnisse« beziehen sich auf den »Wunsch nach Geselligkeit« und Anerkennung, wozu das Gespräch über Medien Gelegenheit bietet. Außerdem identifizieren manche Rezipienten sich gern mit Medienakteuren wie Schauspielern und TV-Moderatoren. »Integrativ-habituelle Bedürfnisse« schließlich, so Bonfadelli/Friemel, handeln von dem Wunsch nach Sicherheit. Beispielsweise macht man es zu einem festen Ritual, jeden Abend um 20 Uhr die Tagesschau zu sehen (siehe auch Bilandzic/Schramm/Matthes 2015: 54).

Auch für die beiden letztgenannten Kategorien von Bedürfnissen mögen sich vereinzelt Beispiele in der Welt der Wikis finden. Allerdings sind die »Medienakteure« der Wikis schlecht mit Schauspielern vergleichbar, allein schon, weil die Modifizierenden meist in den Hintergrund treten. Wer Geselligkeit und Anerkennung sucht, hat zudem bei Wikis die Gelegenheit, selbst zum Modifizierenden zu werden. Es lässt sich aber anekdotisch von Wikipedia-Lesern berichten, die ein Wikipedia-Treffen aufgesucht haben – allein aus Neugierde, was für Leute das sind, die ehrenamtlich an einer solchen Enzyklopädie schreiben.

Für Eigentümer und Modifizierender ist es wichtig, die Bedürfnisse der potenziellen Rezipienten zu kennen. Im Medienmanagement spricht man von einem Rezipientenmarkt, auf dem das eigene Angebot mit anderen Angeboten konkurriert. Anbieter konkurrieren um Geld, Zeit und Aufmerksamkeit der Rezipienten (Wirtz 2016: 36-38,

5 Auf Fandom gibt es ein Wiki über Themen der Pflege: PflegeABC/PflegeABC-Wiki (2020).

40). Für ein Wiki sind andere Wikis, andere Online-Angebote und auch Print-Angebote Konkurrenz:

- Gerade bei speziellen Themen wirbt ein Print-Anbieter oder anderer kommerzieller Anbieter womöglich mit einer langen Erfahrung und einer hohen fachlichen Autorität.
- Für viele neue, kleine Wikis dürfte bereits die Wikipedia der größte Konkurrent sein. Wer zum Beispiel ein Wiki über historische Windmühlen etablieren will, sollte sich fragen, ob nicht bereits die Wikipedia die geeignete Plattform für das Thema ist. Historische Windmühlen sind in der Regel Baudenkmäler und damit enzyklopädisch relevant. Ein gesondertes Wiki zum Thema müsste sich auf Inhalte konzentrieren, die bei der Wikipedia unerwünscht sind, wie persönliche Erfahrungen von Ehrenamtlichen, die eine Windmühle am Laufen bzw. Drehen halten. Dann aber stellt sich die Frage, ob sich solcher Inhalt für das kollaborative Schreiben in Wikis eignet (siehe Abschnitt E.1.3) und ob den Rezipienten mit einer anderen Publikationsform wie einem Blog nicht eher gedient wäre.
- Das Wikimedia-Wiki Wikinews hatte keine Chance zu wachsen, denn erstens gibt es im Internet keine Knappheit an gratis zugänglichen Nachrichtenartikeln, und zweitens beschreibt bereits die Wikipedia viele aktuelle Ereignisse.
- Große Wikipedia-Sprachversionen wiederum sind Konkurrenten für kleine Sprachversionen. Hier setzen sich Ungleichheiten zwischen Sprachen aus der realen Welt fort: Die meisten Menschen suchen nach Informationen in einer »großen« Sprache, in Frankreich zum Beispiel auf Französisch und nicht in einer Minderheitensprache wie Korsisch – selbst wenn Korsisch die eigene Muttersprache ist. Für viele Korsen ist Korsisch eher eine gesprochene Sprache; sie sind es nicht gewohnt, auf Korsisch Sachtexte zu lesen und zu schreiben (siehe Farrenkopf 2011: 259-261, 266).

Rezipienten beurteilen zudem ein Wiki nach anderen Kriterien als Eigentümer und Modifizierern. Manchen Eigentümern ist es wichtig, dass das Wiki Profit erwirtschaftet. Viele Modifizierern wollen sich selbstbestimmt beteiligen und internen Status aufbauen. Für viele Modifizierern in der Wikipedia und anderen offenen Wikis hat das Konzept Freie Inhalte seinen eigenen ideellen und praktischen Wert. Rezipienten hingegen interessiert vor allem das Inhaltsangebot und genauer seine Relevanz (für den Rezipienten) und seine Qualität, nicht so sehr die Art und Weise, wie es zustande gekommen ist.

Dabei stehen Rezipienten oftmals vor der Schwierigkeit, die Qualität eines Angebotes einzuschätzen. Eine materielle Ware wie ein Kleidungsstück kann man eventuell vor dem Kauf prüfen. Doch gerade Dienstleistungen einschließlich Medien sind für den Konsumenten schwierig zu beurteilen. Ob eine Ärztin gute Diagnosen stellt oder eine Mechanikerin das Auto richtig repariert hat, ob ein mediales Angebot »korrekt« und »vollständig« informiert – für eine eigene Einschätzung fehlt dem Konsumenten meist das Fachwissen. Der Konsument muss solchen Anbietern vertrauen (Wirtz 2016: 36/37, 45/46).

Daher ist es für das Medium wichtig, das Vertrauen von Rezipienten zu gewinnen. Von Bedeutung erweist sich hier nicht zuletzt eine etablierte Marke, ein wiedererkenn-

barer Name (siehe Abschnitt A.3.6). Dann kommt die eigene Erfahrung der Rezipienten hinzu. Wenn beispielsweise Rezipienten der Wikipedia erleben, dass sie mit ihrem in der Wikipedia erworbenen Wissen nicht »anecken«, dann steigt ihr Vertrauen in die Wikipedia. Außerdem werden Rezipienten von externen Informationen und Meinungen beeinflusst: Wer in der Lokalzeitung liest, dass im Stadtwiki »jeder mitmachen darf«, der verliert möglicherweise Vertrauen in das Wiki, weil er nicht an die Sachkompetenz sich selbst rekrutierender Wiki-Modifizienten glaubt.

Im Jahr 2014 hat eine Literaturstudie ergeben, dass die Wikipedia gerade für populäre Themen aus den Bereichen Unterhaltung und Sexualität aufgesucht wird. Das sei der Grund für über 40 Prozent der Besuche gewesen. Doch auch »ernste« Themen wie Gesundheit und Recht werden häufig aufgerufen, obwohl die entsprechenden Artikel davor warnen, die Wikipedia als Ratgeber zu verwenden (Okoli et al. 2014: 2409/2410).

Eine größer angelegte Studie aus dem Jahr 2017 hat versucht genauer herauszufinden, warum Menschen die englischsprachige Wikipedia rezipieren. Rezipienten, die einen bestimmten Artikel aufgerufen haben, wurden anschließend zu ihren Motiven befragt. Die Autoren fanden es schwierig, aus den erlangten Daten Verallgemeinerungen abzuleiten. Die Rezipienten verwenden die Wikipedia-Inhalte für die verschiedensten Informationsbedürfnisse, ohne dass einzelne *use cases* dominieren. Rezipienten steuern Artikel über ein unbekanntes Thema ebenso oft an wie Artikel über ein Thema, mit dem sie bereits vertraut sind. Die Wikipedia wird allerdings öfter für oberflächliches Nachschlagen als für die Suche nach tiefergehenden Informationen verwendet. Nachgeschlagen wird, weil man Langeweile hat und zufällig nach Inhalten sucht, weil ein Thema in einem Gespräch oder in den Medien aufgetaucht ist, oder weil man Fakten für eine persönliche Entscheidung braucht. Diese *use cases* verweisen oft auf breite Themengebiete; wer etwa eine Entscheidung treffen will, konsumiert meist geographische oder technikbezogene Artikel und zwar anscheinend für eine Reise oder die Anschaffung eines technischen Produktes (Singer et al. 2017: 7/8).

Die Autoren diskutieren, ob es sinnvoll sein könnte, den Wikipedia-Modifizienten Instrumente zur Verfügung zu stellen, mit denen man besser vorhersagen kann, wie ein Artikel geschrieben sein müsste, um den Bedürfnissen und Lesemotiven von Rezipienten besser zu entsprechen. Allerdings sei es schwierig, solche Vorhersagen zu treffen. Im Survey hatten zum Beispiel 222 Rezipienten den Artikel über Donald Trump gelesen. Davon gaben 38 Prozent Langeweile als Lesemotiv an, 32 Prozent hatten über Trump in den Medien gehört, 24 Prozent waren in einer Konversation auf das Thema gestoßen, 23 Prozent gaben aktuelle Ereignisse als Grund an, 17 Prozent fanden das Thema für sie persönlich wichtig usw. Davon abgesehen könne das Lesemotiv im Verlauf der Internet-Sitzung sich ändern: Man beginnt etwa mit einer Suche für die Schule und verirrt sich dann zu anderen Themen (ebd.: 9).

Eine weitergehende Frage als das Motiv der Nutzung ist es, ob die Wikipedia-Rezipienten auch in ihrem Verhalten beeinflusst werden. Ein ungewöhnliches Experiment aus dem Jahr 2015 hat dies auf dem Gebiet des Tourismus in Spanien untersucht. Hinno Saar et al. (2017) wollten herausfinden, ob die Zahl der Hotelübernachtungen an einem Ort steigt, wenn der entsprechende Wikipedia-Artikel verbessert worden ist. Dazu haben sie ein Sample von Artikeln in Wikipedia-Sprachversionen wie Englisch, Deutsch oder Französisch bearbeitet. In der Folge sei die Übernachtungszahl der

Orte in der touristischen Saison um durchschnittlich neun Prozent gestiegen. Vor allem der Ausbau kurzer und unvollständiger Artikel mit nur etwa zwei Absätzen und einem Foto habe eine große Wirkung gehabt (ebd.: 2).

Für Wikis wie auch für andere Medien bzw. Werke ist es wichtig, Feedback der Rezipienten einzuholen oder die Rezipienten gar vor der Inhaltsproduktion nach ihren Bedürfnissen zu fragen. Spree hat sich dem Motto eines Herausgebers einer gedruckten Enzyklopädie angeschlossen: Eine Enzyklopädie solle nicht nur durch die Beiträger, sondern auch durch die Leser mitgeformt werden (Spree 2014: 328). Herausgeber antizipieren die Erwartungen einer potenziellen Leserschaft, und allgemein wird geraten, dass Autoren Feedback von Lesern einholen. Für viele Werke und auch Wikis ist es jedoch typisch, dass reine Rezipienten eben nicht an der Entwicklung von Inhalt beteiligt werden, da die Kontaktaufnahme, das Gespräch und die Verarbeitung des Feedbacks einen erheblichen, zusätzlichen Aufwand bedeuten würden. Im Fall von Wikis mögen manche Modifizierenden sich sagen, dass ein Rezipient, der sich für die Verbesserung des Inhalts interessiert, sich doch anmelden und sein Feedback direkt auf einer Wiki-Diskussionsseite hinterlassen könne.

Van de Belt hat die Rezeption von Wikis untersucht, mit denen Patienten Informationen über eine Krankheit austauschen können. Viele Patienten kennen das Wiki nicht, und manche bevorzugen eine klassische Broschüre, teils der Form wegen, teils, weil sie hinter der Broschüre verantwortliche, ausgesuchte Autoren und Redakteure vermuten. Grundsätzlich sieht Van de Belt aber Potenzial für Patientenwikis, denn in der von ihm untersuchten Klinik hätten die üblichen Informationsangebote nur die Hälfte der Patientenfragen beantwortet (Van de Belt 2014: 193/194, 202).

Er empfiehlt für eine rezipientenorientierte Planung eines Wikis:

- Erstens müssen die Bedürfnisse der potenziellen Rezipienten festgestellt werden.
- Zweitens muss man sich fragen, welche technische Lösung diesen Bedürfnissen gerecht wird.
- Drittens wird die Lösung in ein System-Design übertragen, also ein Plan gemacht, wie die technische Lösung konkret aussehen muss.
- Viertens wird der Plan verbessert, wobei man die potenziellen Rezipienten wieder einbezieht.
- Fünftens realisiert man das System (ebd.: 202, 226).

Einen Problempunkt mit Blick auf Wiki-Rezipienten kann schließlich die Benutzeroberfläche ausmachen. Grundsätzlich soll ein System unterschiedlichen Gruppen von Teilnehmern »verschiedene Sichten auf den Informationsbestand« ermöglichen (Christ 2002: 175/176). Reine Rezipienten möchten eine Benutzeroberfläche, mit der sie schnell den gewünschten Inhalt finden. Modifizierenden jedoch brauchen zusätzlich Grundfunktionen für das Bearbeiten. Manche erfahrene Modifizierenden wollen viele weitere nützliche Bearbeitungsfunktionen vorfinden.

Dennoch zeigen viele Wikis allen Gruppen fast dieselbe Benutzeroberfläche (*skin*) an. Ein Grund dafür mag sein, dass der Eigentümer auch in den reinen Rezipienten potenzielle neue Modifizierenden sehen will, denen bereits die Bearbeitungsfunktionen gezeigt werden sollen. Das heißt allerdings: Wenn bei offen-öffentlichen Wikis die al-

lernermeisten Rezipienten partout keine Modifizienten werden wollen, dann geht man so an den Bedürfnissen der allermeisten Rezipienten vorbei (siehe Abschnitt B.2.4). Viele Wikis lassen sich nutzerseitig kaum an die Wünsche der Rezipienten anpassen, weil das Anbieten verschiedener Benutzeroberflächen dem Wiki-Eigentümer zusätzlichen Aufwand beschert.⁶

B.2.3 Bedeutung von Rezipienten für das Wiki

Traditionellerweise konzentrieren sich Eigentümer und Förderer auf Modifizienten, die geworben werden sollen. Doch auch der Abruf von Inhalten sei relevant und müsse eventuell gefördert werden, so Mayer. Ein Mangel an Rezipienten könnte den gesamten Aufwand für das Wiki in Frage stellen (Mayer 2013: 47). Eigentümer erhoffen sich folgende Vorteile von einer großen Anzahl von Rezipienten:

- Das Prestige des Wikis steigt. Investitionen ins Wiki lassen sich besser gegenüber externen Förderern rechtfertigen.
- Je nach Geschäftsmodell profitiert der Eigentümer von höheren Werbeeinnahmen dank höherer Besucherzahlen oder von einem gestiegenen Spendenaufkommen.
- Für die Modifizienten wird das Beitragen attraktiver, weil ihre Inhalte eine höhere Reichweite erhalten (ebd.: 172). Es ist prestigeträchtig, wenn man für ein viel gelesenes Medium schreibt.
- Nicht zuletzt besteht die Hoffnung, dass sich aus der Schar der Rezipienten zumindest einige neue Modifizienten rekrutieren lassen (siehe zum allgemeinen Wiki-Kreislauf Abschnitt A.3.3).

Wie gesehen haben Wikis in Minderheitssprachen es schwer: Die meisten Rezipienten sprechen zwar das Idiom im Alltag, verwenden für Schriftliches aber normalerweise die nationale Verkehrssprache. Sie suchen entsprechend im Internet über die Nationalsprache, nicht über die Regionalsprache. In solchen Fällen kann es sinnvoll sein, Rezipienten gezielt zu werben und sich nicht auf den Zustrom über Suchmaschinen zu verlassen.

B.2.4 Selbstbild als reine Rezipienten

Neunzig Prozent des Internetverkehrs ist Download, nur zehn Prozent Upload, meint Winkler (2008: 28), und so bleiben auch die allermeisten Rezipienten von Wikis reine Rezipienten, die niemals das Wiki bearbeiten. Pscheida stellt nach der Auswertung von Umfragen fest, dass die meisten Internetnutzer sich nur für Unterhaltung und Information interessieren und kein Bedürfnis empfinden, sich an der Inhaltsproduktion zu beteiligen (Pscheida 2010: 289). Das mag für Wiki-Eigentümer und Wiki-Förderer bedauerlich sein und stellt eine der Verheißungen von Wikis – die Partizipation – potenziell in Frage. Daher sind Aussagen zu hinterfragen, nach denen bei Wikis »jeder Leser zugleich Autor« oder der Unterschied zwischen Autor und Leser »aufgehoben«

6 Siehe zu Skins in der MediaWiki-Software allgemein: MediaWiki/Skins (2020).

sei. Das ist ein sehr hoher Anspruch und geht weit über das kollaborative Prinzip an sich hinaus.

Es ist also eine fragwürdige Grundannahme, dass die meisten Menschen gern Inhalte produzieren und verbreiten. Menschen, die sich primär informieren wollen, lassen sich kaum in aktive Teilnehmer verwandeln (Waterson 2006: 336). Erfahrungen mit Wikis aus der universitären Welt bestätigen dies. Ilyes/Terkowsky/Kroll berichten beispielsweise von einem Wiki zur Kulturanthropologie, bei dem die Lehrenden andere Erwartungen als die Lernenden hatten. Die Lehrenden wollten mit dem Wiki Emanzipation und Partizipation ermöglichen: Die Studierenden sollten kollaborativ Fachhandbücher erstellen und sie nach und nach, im Rahmen von Seminaufgaben, erweitern:

»Die Studierenden sollten dadurch lernen, Wissen nicht unkritisch als gegeben, faktisch und rein deklarativ lernbar zu erfahren, sondern als etwas, das sie als WissenschaftlerInnen selbst produzieren und dessen Produktion sie immer auch kritisch hinterfragen müssen.« (Ilyes/Terkowsky/Kroll 2012: 190, 192)

Die Perspektive der Studierenden jedoch konnte gegenteiliger nicht sein. Grundsätzlich standen sie Offenheit und Partizipation positiv gegenüber. In der Praxis aber sahen sie sich als reine Rezipienten und das Wiki als ein Inhaltsangebot, das sie wie eine statische Website zum Herunterladen von Inhalten nutzen wollten. Es bestand kein Interesse, »sich kritisch mit den eingesetzten Lerninstrumenten selbst zu beschäftigen und gar eine eigene Online-Lernumgebung zu entwickeln«. Die Studierenden erwarteten ein Angebot mit dem »richtigen« Inhalt, der sie zielgerichtet auf eine Prüfung vorbereitet. Alles andere wurde als Zeitverschwendung angesehen (ebd.: 188, 190).

Diese Haltung von Studierenden – und vieler anderer Menschen – rührt von einem »simple[n] Wissensverständnis« her, wie Petko es ausdrückt. Dadurch meinen viele Lernende zunächst, »Wissen sei immer entweder richtig oder falsch«, und Lehrende hätten die Aufgabe, »richtiges« Wissen zu vermitteln (Petko 2014: 24; dies rührt natürlich auch vom Prüfungswesen her). Gerade wenn ein Studierender den »Wert des eigenen Beitrags als nicht sehr hoch« einschätzt, oder wenn er meint, dass »der Anspruch an ihn zu hoch gesetzt wird«, mag das Schreiben für ein öffentliches Wiki »hemmend und deaktivierend« wirken, so Bremer. Daher sei es vielleicht besser, Inhalte zunächst in geschützten Räumen zu erstellen und erst nach einer Überprüfung durch eine Lehrkraft oder Mitstudierende zu veröffentlichen (Bremer 2012: 96).

Es ist nachvollziehbar, dass die meisten Menschen lieber konsumieren als produzieren. Das Produzieren und Veröffentlichen bedeutet Aufwand und Risiko, da man sich neue Handlungsweisen aneignen und sich in eine neue Konstellation von Erwartungen einfügen muss. Außerdem möchten manche Menschen durchaus schreiben und veröffentlichen, nicht aber unter den Bedingungen eines Wikis, vielleicht, weil sie Kollaboration scheuen oder als Autor nicht in den Hintergrund treten wollen (siehe Abschnitt E.2.5). Erklärungsbedürftig ist also nicht, warum so viele Rezipienten reine Rezipienten bleiben, sondern, warum manche Rezipienten dennoch den Wechsel zum Modifizierenden vollziehen.

B.3 Modifizienten

Menschen, die ein Wiki bearbeiten, werden im vorliegenden Buch Modifizienten genannt. Ein Modifizient ist ein Individuum aus Fleisch und Blut, das mit einem internetfähigen Gerät umgeht und das Wiki über ein Benutzerkonto bearbeitet. Auch wer über mehrere Benutzerkonten verfügt, bleibt nur ein einziger Modifizient. (Umgekehrt können mehrere Modifizienten Zugang zu ein und demselben Benutzerkonto haben.) Rechtlich handelt es sich beim »Nutzer« um eine »Person, die Telemedien nutzt, insbesondere um Informationen zu erlangen oder zugänglich zu machen« (§ 2, Satz 1 Nr. 3 TMG). Relevant ist insbesondere der Aspekt des Zugänglichmachens.

Die Bezeichnung »Modifizient« wurde hier mit Bedacht erfunden. Sie bezieht sich auf das Bearbeiten einer Seite; der entsprechende Funktionsbutton heißt auf Deutsch *bearbeiten*, auf Englisch *edit* und auf Französisch *modifier*. Von *edit* leitet man oftmals die Bezeichnung *éditeur* ab, worunter man im Englischen jedoch normalerweise einen Herausgeber oder Redakteur versteht. Im Deutschen kann man statt vom Modifizienten ebenso gut von einem Bearbeiter sprechen.

Der Ausdruck »Benutzer«, im Englischen *user*, ist weit verbreitet und wird auch von der MediaWiki-Software verwendet. Dies kann allerdings zu Missverständnissen führen, da zuweilen auch Rezipienten »Benutzer« genannt werden, weil sie die Wikipedia »benutzen« (Stegbauer 2009: 166). Grundsätzlich ist ein *user* einfach jemand, der einen Computer benutzt. Winkler (2015: 83) zufolge könnte damit gemeint sein, dass die meisten Nutzer keine Programme schreiben können, sondern den Computer nur »nutzen«. Jedenfalls hilft der Ausdruck wenig bei der Unterscheidung der Modifizienten von den (reinen) Rezipienten. »Anwender« scheint ein Synonym für das doppeldeutige Wort Benutzer zu sein. Eher auf den Modifizienten verweist der für Online-Plattformen allgemein häufig verwendete Ausdruck »Teilnehmer«.

Ansonsten gibt es noch eine Reihe von anderen Ausdrücken, die sich jedoch oft nur auf Teilaspekte des Bearbeitens beziehen. Ein Beispiel dafür ist »Autor«, womit man nur auf eine von vielen möglichen Handlungen im Wiki abzielt, nämlich das Produzieren von Text. Andere wichtige Handlungen wären das Korrigieren von Text oder die Einordnung von Artikeln in Kategorien; beide Handlungen werden vom Wort »Autor« nicht abgedeckt. In der Wikipedia ist der Ausdruck »Wikipedianer« bekannt, was in manchen anderen Wikis nachgeahmt wird: Wikisourcer oder Wikisourcerer, Wikinewsie, Wikivoyager, Wikidater oder Wikidataner usw.

In den folgenden Abschnitten wird es um den Modifizienten an sich gehen, darum, wie man Modifizient wird und wie man sich eine wiki-interne Identität aufbaut und schließlich Status erwirbt. Dies ist bedeutsam für die Interaktion mit den anderen Modifizienten, den Ko-Modifizienten (oder »Ko-Aktanten« bei Endres 2012: 138). Diese Interaktion wird im Wesentlichen, wenn es um das Erstellen und Verändern von Inhalt geht, im späteren Kapitel zur Kollaboration behandelt werden. Davon abgesehen stellt sich die Frage, ob und wie die Modifizienten eine Gemeinschaft bilden.

B.3.1 Annahme der Modifizierten-Rolle

In Medien gibt es viele Situationen, in denen ein Kommunikator die Rolle wechselt, also vom Sender zum Empfänger wird oder umgekehrt. Das Telefongespräch ist dafür ein bekanntes Beispiel (Winkler 2008: 28), ein anderes der Zeitungsleser, der einen Leserbrief an die Redaktion schreibt. Er hat damit die Rolle eines Produzenten eingenommen, selbst wenn der Leserbrief gar nicht veröffentlicht wird. Ein Rollenwechsel ist typisch für Soziale Medien (Hohlfeld/Godulla 2015: 16) oder allgemeiner für das interaktionsorientierte Schreiben im Internet (Endres 2012: 124). Der häufige Rollenwechsel ist ein natürlicher Teil des individuellen Wiki-Kreislaufes.

Von einem Wechsel lässt sich streng genommen nicht sprechen, wenn der neue Modifiziert zuvor kein Rezipient gewesen ist. Zum Wiki ist er nicht aufgrund der Rezeption von Inhalt gelangt, sondern beispielsweise durch eine persönliche Ansprache durch den Eigentümer. Bei einem neuen Wiki wäre zudem wenig Inhalt da, der rezipiert werden könnte.

Für die erstmalige Annahme der Modifizierten-Rolle müssen bestimmte Voraussetzungen gegeben sein, die man in personelle und situative einteilen kann. Nicht jede Person handelt in ein und derselben Situation gleich, und ein und dieselbe Person mag sich in unterschiedlichen Situationen unterschiedlich verhalten. Als Situation kann eine Phase im Leben des potenziellen Rollenwechslers gelten, in der er Zeit und Muße und einen freien Kopf für eine unentgeltliche geistige Tätigkeit hat. Gemeint kann auch die akute Situation sein, in der ein potenzieller Rollenwechsler vor die Frage gestellt wird, ob er auf den Bearbeiten-Button klicken will.

Shaw/Hargittai haben mehrere Stationen ausgemacht, an denen sich entscheidet, ob jemand sich an der Wikipedia beteiligt. Dazu muss die Person erstens überhaupt eine Internet-Verbindung zur Verfügung, zweitens von einer Website gehört und drittens diese Website besucht haben. Viertens muss die Person wissen, dass man die Website überhaupt bearbeiten kann – oder allgemeiner gesagt: Eine Person wird kein erwünschtes Verhalten zeigen, wenn sie nicht weiß, dass dieses Verhalten möglich ist (Shaw/Hargittai 2018).

Für den Beginn des Bearbeitens sind anschließend folgende Faktoren von Bedeutung:

- Selbstbild des potenziellen Modifizierten: Bin ich jemand, der etwas veröffentlicht? Ehrenamtlich? Halte ich meine Kompetenzen für ausreichend? Habe ich Zeit und Gelegenheit zum Bearbeiten bzw. zum Erlernen des Bearbeitens? Crowston/Fagnot nennen die Vorstellung, dass man zum Beitragen fähig ist, die »perception of capacity«. Hinzu komme ein Pflichtgefühl, beitragen zu sollen (Crowston/Fagnot 2018: 10, 13/14), etwa, um im nichtöffentlichen Wiki einer schon bestehenden Peergroup oder im öffentlichen Wiki der Gesellschaft zu helfen. Ferner sind das Einkommen und der »rassische« bzw. ethnische Hintergrund Faktoren (Shaw/Hargittai 2018).
- Rolle oder Bild des Eigentümers: Der potenzielle Modifiziert teilt die Motive und Werte des Wiki-Eigentümers – oder auch nicht. Bei offen-öffentlichen Wikis weiß er allerdings oft gar nicht, welchen bzw. was für einen Eigentümer die Website hat.

- Status des Wikis: Lohnt es sich, zu diesem Wiki beizutragen? Wird mein Beitrag überhaupt gelesen? Wer sind die Rezipienten? In rezipientenorientierten Wikis ist meist die Anzahl der Rezipienten entscheidend, in eigentümergeorientierten der organisationsinterne Status der Rezipienten. Man erhofft sich zum Beispiel, dass die Vorgesetzte die Leistungen im Wiki anerkennt.
- Wiki als technisches Medium: Wie schwierig ist das Beitragen in der technischen Dimension? Ein potenzieller Modifizient bearbeitet vielleicht nicht, weil er den Umgang mit der Benutzeroberfläche und dem Wiki-Code nicht erlernen will oder kann.
- Inhalt: Die Wahrscheinlichkeit, dass man zum Modifizienten wird, mag mit einem Interesse für ein Thema zu tun haben. Oder ein Neuling findet es schwierig, in einem gut ausgebauten Wiki noch verbesserungswürdige Stellen zu entdecken. Förderlich ist es, wenn der potenzielle Modifizient das Glas für halbvoll hält: Ein leeres oder halbleeres Glas ist unattraktiv, doch zu einem vollen kann man nichts mehr beitragen.
- Wiki-Regeln: Der potenzielle Modifizient dürfte auch dadurch angespornt werden, dass er die Ziele und Werte des Wikis teilt. Er bearbeitet eher nicht, wenn er befürchtet, die Regeln nicht ausreichend verstanden zu haben.
- Bild von den Ko-Modifizienten: Ein potenzieller Modifizient mag eine Vorstellung davon haben, wer sonst sich am Wiki beteiligt. Berichte über eine schlechte Arbeitsatmosphäre im Wiki können abschreckend wirken.

Vor allem für den selbstbestimmten Anfang eines Ehrenamtlichen weisen Cress/Kimmerle auf ein bestimmtes lernpsychologisches Moment hin: Ein Rezipient liest ein Wiki und erfährt etwas, das er noch nicht kannte oder das mit seinem bisherigen Wissen nicht in Einklang zu bringen ist. So entsteht, nach dem Entwicklungspsychologen Jean Piaget, ein kognitiver Konflikt, eine kognitive Dissonanz. Der Leser löst diesen Konflikt entweder dadurch, dass er sein bisheriges Wissen ändert – er lernt hinzu. Oder aber er externalisiert sein eigenes, bisheriges Wissen, indem er das Wiki bearbeitet.⁷

Wer also ein Wiki bearbeitet, weil er im bisherigen Inhalt einen Tippfehler entdeckt hat und diesen verbessern will, der löst einen kognitiven Konflikt auf. Er hat als Rezipient etwas gelesen, das nicht mit dem orthographischen Wissen in seinem Kopf übereingestimmt hat. In seiner neuen Rolle als Modifizient vermutet er, dass die Verbesserung von Tippfehlern erwünscht bzw. regelkonform ist, und er verändert den Text.

Crowston/Fagnot gehen von verschiedenen Phasen des Wiki-Bearbeitens aus:

- Initialphase: In der ersten, der Phase der »initial contributions«, probiert ein Neuling ein Wiki aus und beobachtet Reaktionen auf seine Beiträge. Er evaluiert, welche Kosten und Vorteile ihm das Beitragen bringt (2018: 5, 8, 10). Sieht er keine Reaktionen, weiß er nicht, wie er fortfahren soll, was zu Frustration führt (Miquel de Ribé 2016: 19).
- Fortsetzungsphase: Nach dieser Phase des Ausprobierens beendet der Neuling das Bearbeiten oder geht in eine neue Phase über, die von anderen Motiven bestimmt ist. Er evaluiert in dieser Phase der »sustained contributions«, ob seine Beiträge

7 Cress/Kimmerle (2008: 110-112); siehe auch Kallass (2015: 282) und Gajewski (2016: 106).

vom Wiki benötigt werden oder ob sein Engagement überflüssig ist, weil das Wiki bereits gut funktioniert (Crowston/Fagnot 2018: 10).

Förderlich für dieses fortgesetzte Bearbeiten ist es, wenn der Modifizient das Gefühl hat, dass er eine besondere Kompetenz dazu hat, etwa durch Fachkenntnis über das behandelte Thema. Eventuell gibt sich ein Modifizient nach der Initialphase ein neues Benutzerkonto, da er künftig nicht mit seinen Anfängerfehlern in Verbindung gebracht werden will.

Wiki-Eigentümer und Förderer müssen also zunächst versuchen, potenzielle Mitmacher in die Initialphase zu bringen. Je genauer der potenzielle neue Mitmacher weiß, welche Erwartungen an Inhalt und Verhalten gestellt werden, desto wahrscheinlicher ist es, dass er die Initialphase für sich positiv evaluiert. Wünschenswert ist es ferner, dass nur solche Neulinge an einem Kurs teilnehmen, die wegen ihrer Motive und ihres Vorwissens eine gute Chance haben, in die Phase der dauerhaften Beiträge zu kommen. Kontraproduktiv wäre es, Neulinge durch unrealistische Versprechen in die Initialphase zu locken, zum Beispiel indem man eine kameradschaftliche Arbeitsatmosphäre in Aussicht stellt, die es im konkreten Wiki so nicht gibt.

B.3.2 Intrinsische Motivation

Manche Teilnehmer Sozialer Medien investieren viel Zeit und Anstrengung in ihre Beteiligung. Daher haben Forscher sich über die Motive gewundert, die zu so einem *commitment* führen, und unter welchen Umständen die Beteiligung stattfindet und unter welchen nicht (Abel/Meyer 2016: 254). Manche Forscher haben sich ferner gefragt, ob man die Begeisterung von Ehrenamtlichen in einem offen-öffentlichen Wiki nicht auch in Unternehmen oder Schulen entfachen kann (Stocker/Tochtermann 2012: 208/209). Wiki-Eigentümer und Förderer wollen wissen, wie man zum Bearbeiten motiviert und wie man falsche Anreize vermeidet.

Wie Forscher Motive kategorisieren, hängt vom eigenen Forschungsstandpunkt ab. So gibt es die bekannte Unterscheidung von intrinsischer und extrinsischer Motivation:

- Für manche Forscher liegt das Intrinsische in der Selbstbestimmung des Betroffenen, der selbst entscheidet, was er tut.
- Andere Forscher beziehen das Intrinsische auf den Vollzug einer Tätigkeit: Freude entsteht dadurch, dass der Betreffende etwas tut, das ihm an sich Spaß macht.
- Ferner gibt es die Freude an einem bestimmten Thema oder Sachverhalt. Manche Forscher sagen dazu »Interesse«.
- Schließlich kann Freude auch dadurch entstehen, dass der Betreffende sich später am Resultat seiner Tätigkeit erfreut (Rheinberg 2010: 365-367).

Von den eigentlichen Motiven zu unterscheiden sind Rahmenbedingungen wie das Fehlen von störenden, abstoßenden Faktoren, die vom Wiki selbst oder vom weiteren sozialen Kontext abhängen. Bedeutsam sind hier die Bedienungsfreundlichkeit des Wikis als technischen Mediums und die sozialen Beziehungen: Eine schlechte Arbeitsatmosphäre im Unternehmen wirkt sich wahrscheinlich als Störfaktor im Unternehmenswiki aus.

Letzten Endes ist für ein konkretes Wiki bzw. für einen konkreten Modifizierten einzeln zu ermitteln, wie die jeweilige Mischung von Faktoren und Rahmenbedingungen sich auf die Aktivität von Modifizierten auswirkt.

Die Erforschung dieser Mischung wird dadurch erschwert, dass ein Mensch von mehreren Motiven gleichzeitig angetrieben werden kann (Kimmerle 2008: 82) und sich nicht immer seiner Motive bewusst ist. Rheinberg bringt das Beispiel von einem Politiker an, der sich in den Wahlkampf stürzt, weil er ein wichtiges politisches Amt bekleiden will. Vielleicht hat er aber auch Freude daran, zugespitzte Reden zu halten und Gegner niederzudiskutieren (Rheinberg 2010: 366). Ein Mensch kann also gleichzeitig eine Tätigkeit und ihr Resultat mögen.

Erschwert wird die Erforschung ferner dadurch, dass manche Handlungen oder Motive sozial erwünschter sind als andere. Fragt man den Politiker im obigen Beispiel nach seinen Motiven, dann mag er seinen Spaß an der politischen Schlammschlacht verheimlichen, weil er weiß, dass diese Freude auf viele Bürger befremdlich wirkt.

So dürfte auch ein Wikipedia-Modifizierter gegenüber Forschern und Journalisten gern von seinem Motiv erzählen, dass er sein Wissen teilt, um Rezipienten zu helfen. Er verschweigt sein Streben nach Anerkennung und seinen Spaß daran, Vandalen, Trolle und andere Störenfriede in ihre Schranken zu weisen. Selbstbestimmtheit, Freude am Tätigkeitsvollzug oder das Helfen durch Wissen sind sozial erwünschte, sympathische Motive, weil wir sie mit der Entfaltung des Individuums oder mit Uneigennützigkeit verbinden. Das heißt aber nicht, dass sie stets »besser« für das Wiki wären, zum Beispiel, dass sie den allgemeinen Wiki-Kreislauf stärker antreiben als sozial weniger erwünschte.

Schaut man auf die Komponenten des Wiki-Modells, so lassen sich folgende Faktoren errahnen, die einen Einfluss auf die Motivation eines Modifizierten haben können:

- Eigentümer: Die Beziehung zum Eigentümer kann für die Aktivität förderlich sein, wenn der Modifizierter vom Eigentümer soziale Anerkennung erfährt. Eigentümer können eventuell Belohnungen in Aussicht stellen wie die Einladung zu einer Veranstaltung. Gerade in eigentümergeorientierten Wikis wie Unternehmenswikis spielen Anerkennung und Belohnungen eine große Rolle.
- Wiki als technisches Medium: Das gute Funktionieren des Wikis (Bedienfreundlichkeit, schnelle Server) ist eher eine Rahmenbedingung. Für manche Modifizierten mag aber der Umgang mit dem Wiki als solchem eine Tätigkeit sein, deren Vollzug Freude bringt. Davon abgesehen beteiligen sich manche Modifizierten an der Software-Entwicklung und an Software-Tests. Dabei handelt es sich aber nicht mehr um eine eigentliche Modifizierten-Tätigkeit.
- Regeln: Das Wiki-Regelwerk legt Ziele und Werte fest, die im günstigen Fall vom Modifizierten geteilt werden (siehe Tyler 2011: 34). Das ist zumindest eine Rahmenbedingung, da Menschen normalerweise nicht entgegen ihren moralischen Vorstellungen handeln wollen. Ein starkes Motiv kann es sein, wenn der Modifizierter den Eindruck erhält, dass er (gemeinsam mit anderen) im Wiki bestimmte wünschenswerte, vielleicht gesellschaftlich erwünschte Ziele erreicht.
- Inhalt: Modifizierten mögen eventuell die Tätigkeiten oder eine der Tätigkeiten, die mit dem Erstellen und Kuratieren von Inhalt zu tun haben. Eine solche Tätig-

keit kann das Schreiben von Texten oder das Kategorisieren von Seiten sein. Hinzu kommt wohl oftmals auch das Interesse an einem Thema, das vielleicht zu einem eigenen Hobby gehört (Kimmerle 2008: 72), und das man im Wiki behandeln kann. Tätigkeiten und Thema passen zu einem der drei Modifizienten-Typen, die Möllenkamp (2015: 220/221) festgestellt hat. Die anderen beiden Typen sind zivilgesellschaftlich orientiert oder beobachten gern Konflikte in der Community (ebd.: 217/218, 222-224).

- Ko-Modifizienten und Gemeinschaft: Ko-Modifizienten bestätigen, dass ein Modifizient der Gemeinschaft angehört und Status erlangt hat. Soziale Motivation beruht auf geteilten Haltungen, Werten, Identität, prozeduraler Gerechtigkeit und motivbasiertem Vertrauen. Wer sich einer Gruppe verbunden fühlt, ist für gemeinsame Aufgaben motiviert, weil er will, dass seine Gruppe erfolgreich ist. Wer im Interesse der Gruppe handelt, handelt dann so gesehen im eigenen Interesse (Tyler 2011: 31/32, 40).
- Rezipienten: Motivierend kann es sein, wenn ein Modifizient an Rezipienten denkt, denen der Wiki-Inhalt potenziell hilft. Manchmal ist das eine hilfsbedürftige Leserschaft wie zum Beispiel Kinder, Menschen mit kognitiven Einschränkungen oder Mitglieder einer Sprachgemeinschaft mit geringen materiellen Ressourcen. Eventuell erhofft sich ein Modifizient auch Anerkennung durch Rezipienten. So wird es bei Wikis in Schule und Hochschule grundsätzlich als motivierend genannt, dass die Inhalte veröffentlicht werden (Bremer 2012: 93).

Für die Erforschung und Förderung eines konkreten Wikis sind besonders Faktoren interessant, die einen spezifischen Bezug zu Wikis haben. Konzentriert man sich auf Tätigkeitsvollzug als intrinsische Motivation, so ist genau zu betrachten, um was für Tätigkeiten es sich in einem konkreten Wiki handeln kann und welche Tätigkeit eine Besonderheit des Wikis ist. Im Falle der Wikipedia werden unter anderem Texte geschrieben. Die Tätigkeiten sind das Rezipieren und Exzerpieren von Fachliteratur, die Erstellung einer Gliederung und das eigentliche Schreiben. In Wikimedia Commons hingegen geht es vor allem um Fotografie und das Kuratieren von Inhalt mitsamt Metadaten.

Es sind solche Tätigkeiten und ihre Rahmenbedingungen, welche die Wiki-Aktivität für einen Modifizienten attraktiver machen als andere Aktivitäten. Beispielsweise bevorzugt jemand das Schreiben in der Wikipedia gegenüber dem Schreiben im Blog oder im Forum, weil ihn die Sachbezogenheit und der neutrale Stil ansprechen. Es mag allerdings auch sein, dass jemand nur deshalb Inhalte für die Wikipedia erstellt, weil sie so viele Rezipienten hat. Das Wiki-Konzept mit der Gemeinschaftlichkeit der Inhalte nimmt er eher in Kauf, als dass es ihn anzieht.

Verschiedentlich ist die Vermutung geäußert worden, dass ein signifikanter Teil der Wikipedia-Modifizienten vom Asperger-Syndrom oder anderen Störungen aus dem Autismus-Spektrum betroffen sein könnte.⁸ Ein auffälliges Merkmal des Asperger-

8 In der englischsprachigen Wikipedia gibt es eine Wikipedia-Seite, die dem Thema Autismus-Spektrum gewidmet ist. Sie verweist darauf, dass die Wikipedia für Menschen mit ausgeprägten Spezialinteressen äußerst anziehend sei (Wikipedia/High-functioning 2020).

Syndroms sind Spezialinteressen wie das Sammeln und Katalogisieren von Dingen oder Informationen über ein bestimmtes Thema. Im Unterschied zu einem normalen Hobby ist die Intensität oder die Konzentration außergewöhnlich, die der Betroffene für das Spezialinteresse aufbringt (Attwood 2007: 172/173, Gallo 2010: 84).

Die Interessen haben mehrere Funktionen für den Betroffenen: Sie bereiten ihm Freude und geben Entspannung; sie helfen, die Umwelt besser zu verstehen oder eine alternative, übersichtlichere Welt aufzubauen; sie geben ihm ein Thema, über das er ein Gespräch führen kann; sie zeigen Intelligenz an usw. (Attwood 2007: 180, 182-188). Die Spezialinteressen können zu Lasten anderer Aktivitäten gehen und den Betroffenen isolieren; im günstigsten Falle verschaffen sie ihm ein Expertentum, das sich beruflich nutzen lässt (ebd.: 193-195).

Nun wäre es übertrieben, alle ehrenamtlichen Wiki-Modifizierenden mit dem Syndrom in Verbindung zu bringen: Nicht nur Autisten beschäftigen sich ausführlich mit einem Thema. Das Syndrom scheint aber grundsätzlich Erklärungskraft für die Motivation mancher Wiki-Modifizierenden zu bieten. Die Wikipedia ist ein Ort, an dem man seinen Spezialinteressen nachgehen kann; die investierte Zeit lässt sich als Dienst an der Gesellschaft rechtfertigen.

Das Asperger-Syndrom mag zudem zwei spezifische Probleme von Wiki-Gemeinschaften teilweise erklären. Es ist denkbar, dass das problematische Sozialverhalten mancher Modifizierenden seine Wurzel in einer autistischen Störung hat, nämlich die Schwierigkeit, soziale Beziehungen auf Grundlage sozialer und emotionaler Gegenseitigkeit aufzubauen (ebd.: 57; Gallo 2010: 97) Außerdem wird das Syndrom bei Mädchen und Frauen seltener diagnostiziert als bei Jungen und Männern – dies könnte den geringen Frauenanteil unter den Wikipedia-Modifizierenden, den Gender Gap, ein kleines Stück miterklären.

B.3.3 Extrinsische Motivation

Im Gegensatz zu den intrinsischen Motiven haben extrinsische Motive nicht direkt etwas mit der Tätigkeit, dem Thema oder dem Resultat zu tun. Bei den extrinsischen Motiven denken viele Menschen zuallererst an Belohnungen im engeren Sinne, wie Geld oder Schulnoten, die man für eine Tätigkeit oder für ein Resultat erhält. Um solche Belohnungen wird es gegen Ende des vorliegenden Abschnitts gehen.

Die Literatur nennt außer eigentlichen Belohnungen noch vor allem zwei andere Motive: die Zugehörigkeit zu einer Gruppe, deren Ziele und Werte man übernimmt, und den eigenen Statusgewinn bzw. die Anerkennung durch Dritte, denen der Modifizierende sich verbunden fühlt. Dabei sind intrinsische und extrinsische Motive nicht immer deutlich unterscheidbar, oder die Motive mischen sich in der Realität: Jemand tut vielleicht etwas, weil es den eigenen Werten entspricht, aber ebenso, weil er Anerkennung durch Menschen erhält, die dieselben Werte teilen (Schürmann 2013: 30/31).

Es ist naheliegend, mit Blick auf die Motivation zwischen zwei Gruppen von Wikis zu unterscheiden. In Unternehmen und Bildungsstätten wie der Schule bearbeiten die Wiki-Modifizierenden vor allem einer Belohnung wegen. Die übrigen extrinsischen Motive Gruppenzugehörigkeit und Anerkennung sowie die intrinsischen Motive wie der Tätigkeitsvollzug kommen im günstigsten Fall hinzu.

In Wikis wie der Wikipedia hingegen sind die Modifizierenden Ehrenamtliche. Da Belohnungen hier kaum eine Rolle spielen (Stegbauer 2009: 97), bleibt ihre Aktivität erklärungsbedürftig. Stegbauer zufolge ist die Wikipedia für Modifizierenden unter anderem attraktiv, weil sie für Werte steht, die von den Modifizierenden geteilt werden. Vor allem jedoch konzentriert Stegbauer sich auf eine »eigene Handlungslogik« von sozialen Formationen, »die nicht durch individuelle Präferenzen erklärt werden« könne. Seine Hauptthese lautet, »dass das positionale System das treibende Moment für das Engagement innerhalb der Wikipedia« sei. Den Beteiligten gehe es um die Eroberung von Machtpositionen und Einfluss (ebd.: 54-57, 173).

Wiki-Eigentümer sollten den Modifizierenden den Ruhm der Resultate gönnen (siehe McCance 2012: 111/112). In der englischsprachigen Wikipedia und ähnlich in anderen Sprachversionen gibt es den sogenannten *barnstar*. Dieses Bild von einem Metallstern verleihen Modifizierenden ihren Ko-Modifizierenden im Wiki als eine Art Auszeichnung für Wiki-Leistungen. Restivo/Van de Rijt (2012) haben sich diese Praxis für ein Experiment zunutze gemacht: Sie haben zufällig ausgewählten Modifizierenden einen solchen *barnstar* vergeben. Ihrer Feststellung nach haben die Ausgezeichneten in der Folge tatsächlich deutlich häufiger das Wiki bearbeitet als Modifizierenden einer Vergleichsgruppe.

Miquel de Ribé hat sich unter anderem mit dem Aspekt des Zugehörigkeitsgefühls beschäftigt. Er hält im Fall der Wikipedia eine »identity-based motivation« für besonders wirkmächtig. Dabei unterscheidet er zwei Identitäten:

- Einerseits haben die Wikipedia-Modifizierenden eine »community identity« mit spezifischen Werten. So streben die Wikipedianer danach, mit ihrer Enzyklopädie das menschliche Wissen zu sammeln.
- Andererseits haben die Wikipedianer daneben eigene Identitäten, z.B. eine politische, religiöse oder andere soziale Identität.

Manchmal lassen sich die Identität der Wikipedia-Gemeinschaft und die eigene Identität in Übereinstimmung bringen, manchmal nicht (Miquel de Ribé 2016: 63/64). Ein Beispiel: Zur sozialen Identität eines Modifizierenden gehört vielleicht eine bestimmte politische Meinung. Diese Meinung motiviert ihn dazu, sich in die Wikipedia einzubringen und dort seine Meinung zu verbreiten. Dies beißt sich aber mit dem Neutralen Standpunkt der Wikipedia.

Daher entscheiden sich Wikipedia-Modifizierenden beim Bearbeiten unbewusst, ob sie an die Werte der Wikipedia und die Informationsbedürfnisse der Rezipienten denken oder ob sie lieber denjenigen Inhalt beitragen, der ihren eigenen sozialen Identitäten am meisten entspricht. Teilen viele Modifizierenden eine soziale Identität, so Miquel de Ribé, dann wird es umso wahrscheinlicher, dass entsprechender Inhalt in die Enzyklopädie aufgenommen wird. Die Folge ist ein »bias« in der Community und im Inhalt (ebd.: 64).

Das Streben nach Zugehörigkeit, Anerkennung und die Verwirklichung geteilter Werte in Wikis erinnert stark an ein ehrenamtliches Engagement, wie man es zum Beispiel vom Roten Kreuz, der Freiwilligen Feuerwehr, Bürgerinitiativen und vielen Vereinen her kennt. Eine Tätigkeit ist ein Ehrenamt:

- wenn sie unentgeltlich erfolgt;
- wenn sie im öffentlichen Raum für eine offene Zielgruppe stattfindet – deswegen gelten Nachbarschaftshilfe oder die Pflege von Familienmitgliedern nicht als Ehrenamt;
- wenn sie, anders als ein reines Hobby, kooperativ und gemeinnützig angelegt ist.

Ehrenamtliches Engagement findet entweder in einer formellen Weise statt, in einem »geregelten und auf bestimmte Ziele ausgerichteten Umfeld«, oder aber informell »außerhalb solch fester Organisationsstrukturen«. Man spricht in der Literatur von einem sogenannten alten Ehrenamt und einem neuen Ehrenamt. Beim alten Ehrenamt steht im Vordergrund, dass man etwas für das Gemeinwohl tut. Beim neuen Ehrenamt liegt die Betonung auf Spaß und Selbstverwirklichung für den individuellen Ehrenamtlichen (Schürmann 2013: 19/20, 22, 25/26).

Engagement in offen-öffentlichen Wikis wie der Wikipedia umfasst sowohl Aspekte der formellen Tätigkeit, da die Wikipedia stark regelgeleitet funktioniert, als auch der informellen, da der Wiki-Modifizierender kein formelles Amt mit klar definierten Aufgaben übernehmen muss. Ob ein Modifizierender seine Tätigkeit als Selbstverwirklichung oder als Leistung für das Gemeinwohl interpretiert, mag teilweise eine Frage des Selbstbildes sein. Jedenfalls kann er seine selbstbestimmte Beschäftigung mit einem geliebten Thema und seine gern ausgeführten Tätigkeiten, und damit seine so investierte Lebenszeit, als gemeinnützig rechtfertigen. Folgerichtig knüpft der Förderverein Wikimedia Deutschland an Bestrebungen an, eine Vorstellung vom »Digitalen Ehrenamt« zu etablieren. Gesellschaft und Politik sollen diese Form des Ehrenamtes genauso wie andere ehrenamtliche Tätigkeiten würdigen und fördern (Wikipedia/Digitales Engagement 2020).

Hier mag man wiederum nachhaken, warum ehrenamtliche Modifizierende Selbstverwirklichung und Anerkennung gerade in einem Wiki suchen und nicht etwa als KassiererIn im Handballverein oder als KatastrophenhelferIn beim Technischen Hilfswerk. Ein konkreter Modifizierender könnte darauf hoffen, Anerkennung in einem Wiki einfacher oder schneller als anderswo zu erhalten. Er wünscht sich ferner Anerkennung von Menschen, die ihm wichtig sind, für Tätigkeiten, die ihm liegen. Dann aber nähert man sich wieder dem intrinsischen Motiv des Tätigkeitsvollzugs an.

Wie erwähnt scheinen eigentümerge- und modifizierendenorientierte Wikis, etwa in Unternehmen und Schulen, deutlich anders zu funktionieren als die Wikipedia mit ihren Ehrenamtlichen. Der entscheidende Faktor für die Beteiligung in diesen Wikis sind externe Belohnungen. Unternehmensmitarbeiter bekommen ein Gehalt oder eine vergleichbare Vergütung, Schüler und Studenten erhalten Noten. Steht eine Belohnung nicht mehr in Aussicht, endet normalerweise auch die Aktivität im Wiki.

Für eine Schülerin oder Studentin mag es motivierend sein, wenn sie von sich sagen kann, dass sie einen Artikel für die populäre Wikipedia geschrieben hat. Das erreichte Resultat und die Anerkennung beispielsweise durch Familienangehörige oder in der Peergroup stärken ihr Selbstgefühl. Dafür reicht aber ein einziger Artikel aus. Ähnlich haben seinerzeit viele Wissenschaftler gern einen Beitrag für die *Encyclopaedia Britannica* geschrieben, des Renommees wegen. Wegen der geringen Bezahlung blieb es aber oft bei einem einzigen (Einbinder: 1972: 266, 270).

Damit soll nicht gesagt sein, dass ein Wiki nicht in einer Umgebung funktionieren könne, in der letztlich Belohnungen den motivierenden Faktor ausmachen. Im Gegenteil: Andauernde, vorhersehbare und akzeptierte Formen der Belohnung wirken wahrscheinlich besonders stabilisierend. Dies muss auch nicht bedeuten, dass soziale Anerkennung oder Freude am Tätigkeitsvollzug keine Rolle in diesen Wikis spielen. Es bleibt aber mit Bremer (2012: 110) fraglich, ob man im Rahmen von Unternehmen und Bildungseinrichtungen die informelle, selbstbestimmte Beteiligung reproduzieren kann, wie man sie aus den Sozialen Medien kennt.

Die Eigentümer von Wikis mit ehrenamtlichen Modifizierern scheuen sich meist davor, Belohnungen für Wiki-Aktivität einzuführen. Allgemein wird in der Motivationsforschung befürchtet, dass Belohnungen zu einem Korrumpierungseffekt führen: Nach Einführung von Belohnungen wird nur noch diejenige Leistung erbracht, die auch tatsächlich belohnt wird (Rheinberg 2010: 371; Schürmann 2013: 32). Wer sieht, dass andere geldlich belohnt werden, kann dadurch entmutigt werden (Grassmuck 2011: 27).

In der Forschung ist umstritten, wie universell diese Effekte sind. Kraut und Resnick gehen bei ihrer Studie zu Online-Communitys vor allem von einer Wettbewerbssituation zwischen den Teilnehmern aus. Ihr Forschungsobjekt sind in erster Linie Online-Spiele mit vielen Mitspielern (*Massively Multiplayer Online Games*), in denen man den eigenen Erfolg zum Beispiel mit einem Punktesystem misst. Kraut und Resnick warnen vor extrinsischen Anreizen wie Belohnungen für das Erfüllen von Aufgaben. Nicht um das Erledigen einer Aufgabe, sondern um die Leistung müsse es gehen, um Herausforderungen, mit denen die Teilnehmer an die Grenzen ihrer Fähigkeiten herangeführt werden. Dazu müssten die Ziele gut definiert und den Teilnehmern Kompetenz durch positives Feedback bescheinigt werden (Kraut/Resnick 2011: 47, 53-55, 58).

Abschließend sei noch eine besondere Form der Belohnung erwähnt, wie sie in offen-öffentlichen Wikis vorkommt. Weil die Wikipedia so viele Rezipienten hat, ist es für PR-Berater attraktiv, Schleichwerbung in Wikipedia-Artikel zu schmuggeln. Geldlich belohnt werden die PR-Berater durch ihre Auftraggeber. Je nach Umständen wird so ein Vorgehen jedoch als Zweckentfremdung des Wikis beurteilt und sanktioniert (siehe Abschnitt C.2.6). Theoretisch lässt sich ein Wiki denken, in dem das bezahlte Schreiben durch PR-Berater und andere Werbetreibende ausdrücklich erlaubt ist. Der Wiki-Eigentümer mag sich zunächst über motivierte Modifizierern freuen, die kostenlos Inhalte erstellen. Allerdings dürften diese werbetreibenden Modifizierern kein Motiv haben, fremde Wiki-Inhalte zu verbessern, und es wäre fraglich, ob ein solches Wiki überhaupt Rezipienten anzieht.

B.3.4 Wiki-Identität

Im Alltag wird oft von Identität oder Identitäten gesprochen, und doch ist es für die Sozialwissenschaften schwierig, diesen Begriff klar zu fassen. Ein Mensch entwickelt sich im Laufe seiner Lebensgeschichte. Seine »Selbigkeit« wird auch dadurch infrage gestellt, dass er sich an »Interaktionen in verschiedenen Situationen, Rollen und Institutionen« beteiligt (Krappmann 2004: 405). Ein Mensch hat im Leben nämlich mehrere Teil-Identitäten wie: Mutter sein, Freundin sein, die sexuelle Identität usw. Diese Teil-Identitäten haben Einfluss auf die Innenperspektive des betreffenden Menschen, aber

ebenso auf die Außenperspektive, also darauf, wie andere Menschen ihn wahrnehmen und seine Handlungen interpretieren (Döring 2010: 163).

Im Internet kann der Mensch eine neue Identität oder neue Identitäten annehmen. Döring spricht hier von einem »Online-Management«, nämlich von der Art und Weise, wie der Mensch mit den Informationen umgeht, die es im Internet über die eigene Person gibt (ebd.: 163). Capurro/Eldred/Nagel sprechen sogar von einer »Digital Whoness«, in der man zum »digitalen Wesen« werde, das nur als Code, aus Abfolgen von Bits, bestehe (2013: 119, 128/129).

Das vorliegende Buch nimmt eine traditionellere Sicht ein und geht vom Individuum als Wesen aus Fleisch und Blut aus. Dieser Mensch hat in der Regel eine hauptsächlichliche Identität, mit der er von seinen wichtigsten Bezugspersonen und auch vom Staat erkannt wird. Mit dieser Real-Identität kann ein Mensch im Internet nach Döring (2010: 165-168) im Wesentlichen auf drei verschiedene Arten umgehen:

- Man tritt mit der Real-Identität auf. Dadurch ist es möglich, Offline-Kontakte weiterzuführen oder neue Kontakte anzubahnen, die in der realen Welt von Nutzen sein können, etwa für die Karriere. Eine eigentümliche Problematik besteht darin, dass die Angemessenheit des Auftretens vom Publikum und vom Kontext abhängt, dass aber Publika und Kontexte im Internet weniger klar voneinander getrennt sind als in der realen Welt.
- Pseudonymität ist laut Döring die wichtigste Art der Selbstpräsentation im Online-Kontakt mit Unbekannten. Das Pseudonym schützt die Privatsphäre; es ermöglicht allerdings den anderen Kommunikationsteilnehmern, verschiedene Online-Beiträge derselben Person zuzuordnen. Pseudonyme Teilnehmer geben teilweise bewusst zumindest einige Informationen über sich preis, zum Beispiel das Geschlecht, oder aber sie spielen mit Falschangaben (Schein-/Fake-Identität).
- Anonymität liegt vor, wenn ein Online-Beitrag keiner Real-Identität und keinen anderen Online-Beiträgen zugeordnet werden kann. Der Beitrag ist nicht oder nur mit einem einmalig verwendeten Namen unterzeichnet. Döring zufolge wird die Anonymität vor allem gewählt, um »beleidigende, verleumderische oder provozierende Botschaften [zu] verbreiten«. Daher würden anonyme Beiträge in vielen Online-Foren nicht ernst genommen werden (ebd.).

Auch in Wikis kann es zur Herausbildung von Teil-Identitäten, von Online-Identitäten kommen. Es liegt teilweise am Wiki-Regelwerk und teilweise an technischen Einstellungen, wie ein potenzieller Modifizierender ein Benutzerkonto erhält und welche Regeln zum Benutzernamen beachtet werden müssen.

Wer ein Wiki tatsächlich anonym bearbeiten will, müsste sich für jede einzelne Bearbeitung ein eigenes Benutzerkonto besorgen. Außerdem müsste er darauf achten, dass in der kulturellen Dimension (etwa bei der Bearbeitung desselben Inhaltes) und in der sozialen Dimension (bei der Selbstdarstellung oder im Kontakt mit Ko-Modifizierenden) keine Bezüge zwischen den Bearbeitungen erkennbar werden. Ein Wiki-Modifizierender kann sich entscheiden

- unangemeldet zu bearbeiten, wobei allerdings die IP-Adresse sichtbar wird;
- ein Pseudonym oder mehrere Pseudonyme zu verwenden und dauerhaft zu versuchen, keine Hinweise auf seine Real-Identität zu geben;
- ein Pseudonym zu verwenden, aber auf der Benutzerseite oder anderswo seine Real-Identität offenlegen, vielleicht erst nach einiger Zeit der Wiki-Beteiligung;
- seinen Klarnamen zu verwenden und auch sonst mit der Real-Identität aufzutreten, beispielsweise durch die Selbstdarstellung auf der Benutzerseite.

In offenen Wikis wie der Wikipedia können die Modifizierenden meist zwischen diesen Optionen wählen. Bei diesen Wikis, in denen die potenziellen Modifizierenden sich selbst ein (neues, weiteres) Konto verschaffen können, wäre eine Klarnamenpflicht denkbar, aber schwierig durchzusetzen. Kennen die Modifizierenden einander bereits aus dem realen Leben, so ist es wahrscheinlich, dass der Klarnamenname oder ein offengelegtes Pseudonym gewählt oder verlangt wird.

Gerade in eigentümergeorientierten Wikis wie Unternehmenswikis ist der Klarnamenname üblich. In solchen Fällen deckt sich die Wiki-Identität wohl fast völlig mit der Real-Identität: Arbeitnehmerin A ist im Wiki als Benutzerin A noch immer Arbeitnehmerin A mit denselben sozialen Beziehungen im Betrieb. Es mag ein Faktor sein, wenn die Arbeitnehmerin im Wiki etwa Neuling ist. Relevanter Bezugspunkt für die soziale Interaktion dürfte für die Ko-Modifizierenden aber letztlich immer die Real-Identität der Modifizierenden sein.

In offenen Wikis hingegen ist die Herausbildung einer eigenständigen Wiki-Identität wahrscheinlich. Mit der Wiki-Identität ist der Modifizierende für seine Ko-Modifizierenden als Einzelmensch erkennbar. Sie lernen sein Verhalten kennen und können ihn besser einschätzen. Wiki-Identität ermöglicht es dem Modifizierenden, im Wiki Status aufzubauen. Das ist eine wichtige Grundlage für das Entstehen von sozialen Beziehungen und schließlich für die Kollaboration.

Wenn ein Modifizierende zwei oder mehrere Benutzerkonten verwendet, dann will er nicht unbedingt mit unterschiedlichen Wiki-Identitäten auftreten. Manche Modifizierenden in der Wikipedia verwenden normalerweise ein Konto, das sie ihren »Hauptaccount« nennen, und zusätzlich ein Zweitkonto für den Fall, dass sie ausnahmsweise über eine unsichere Internetverbindung bearbeiten. Ein böswilliger Hacker knackt dann im Ernstfall wenigstens nicht den wichtigen Hauptaccount.

Andere Modifizierenden wiederum wollen mit ihren beiden oder mehr Benutzerkonten tatsächlich auch unterschiedliche Wiki-Identitäten aufbauen. Im Wikipedia-Jargon nennt man ein weiteres Konto eine »Sockenpuppe« und die Gesamtheit dieser Konten, wenn sie in die Masse gehen, einen Sockenpuppenzoo. Wenn so ein Modifizierende auf einer Diskussionsseite in einen Streit mit Ko-Modifizierenden gerät, täuscht er mithilfe seiner weiteren Benutzerkonten vor, dass seine Ansicht von mehreren Menschen geteilt wird.

Zur Verwendung von mehreren Wiki-Identitäten bzw. zum Streben nach Anonymität kommt es aber auch aus legitimen Gründen:

- Wahrung der Privatsphäre: Manche Modifizierenden schreiben über ein Thema, mit dem sie nicht öffentlich assoziiert werden möchten. Beispielsweise soll ihr Umfeld

nicht erfahren, dass sie an einer bestimmten Krankheit leiden. Daher bearbeiten sie stets unter Pseudonym oder haben zusätzlich ein pseudonymes Benutzerkonto nur für die Bearbeitungen zu diesem Thema.

- Schutz: Vor allem in Diktaturen spielt der Schutz durch Anonymität für manche Modifizierenden eine große Rolle. Aber auch davon abgesehen befürchten einige Modifizierenden, für ihre Wiki-Bearbeitungen juristisch belangt zu werden.⁹ Ein Wikipedia-Modifizierender berichtete dem Verfasser, dass er seine Pseudonymität unbedingt bewahren müsse, da er über Rechtsextremismus schreibe und Angst vor Repressionen habe. Andere Modifizierenden wiederum verwenden ein Pseudonym, weil sie ihrem Hobby Wikipedia heimlich während der Arbeitszeit nachgehen.
- Diversität: Faraj/Jarvenpaa/Majchrzak begrüßen die Anonymität in Online-Gemeinschaften, weil sie die Diversität von Beiträgen fördere. Die Teilnehmer unterstützen weniger sozialer Kontrolle und könnten sich auf den Wert einer Idee konzentrieren – und nicht auf den Status des Teilnehmers, der sie äußert (Faraj/Jarvenpaa/Majchrzak 2011: 1228).

Wiki-Eigentümer haben ein handfestes Motiv dafür, die Anonymität bzw. Pseudonymität der Modifizierenden zu schützen: Für manche Modifizierenden ist dies eine Vorbedingung für die Beteiligung. Darum verbieten viele virtuelle Gemeinschaften es strikt, die Real-Identität eines Teilnehmers gegen dessen Willen offenzulegen oder aber unter der Real-Identität eines anderen zu handeln (Identitätsdiebstahl). Man darf auch keine Informationen über einen Teilnehmer preisgeben, die zu dessen Identifizierung führen können.

Entsprechend verbieten die WMF-Nutzungsbedingungen es, Informationen von Modifizierenden zu erfragen, die zur Identifizierung des Betroffenen führen können (Foundation/Terms of Use 2020). Die Regeln der Wikipedia auf Deutsch untersagen es, die Daten von Ko-Modifizierenden zu offenbaren. Für einen Verstoß wird eine dauerhafte Sperre angedroht (Wikipedia/Anonymität 2020). Nicht nur die Regeln vieler Online-Gemeinschaften gebieten es, die Anonymität von Teilnehmern zu respektieren, sondern auch die Grundsätze der Online-Forschungsethik (Buchanan/Zimmer 2018).

Allerdings widerspricht die Anonymität bzw. Pseudonymität dem Wert der Transparenz und macht einen der Gründe dafür aus, dass offene Wikis wie die Wikipedia normalerweise nicht als zitierwürdig gelten (siehe Abschnitt D.1.4). Vor allem hat die Anonymität Konsequenzen für die sozialen Beziehungen im Wiki. Wer das Gefühl hat, dass er nur wenig über einen Ko-Modifizierenden weiß, kann dessen Verhalten schlecht einschätzen. Faraj/Jarvenpaa/Majchrzak zufolge führen »socially ambiguous identities« unter anderem zu Fehlverhalten, Täuschung, Inhalt minderer Qualität und zu einem geringeren Vertrauen in Wissen (2011: 1228).

Stegbauer meint, dass die Bearbeitung ohne Anmeldung (unter IP) es einem Mitmacher kaum ermöglicht, eine Identität auszubilden oder einen Zusammenhalt mit ande-

9 Wozniak (2015b: 49). Beim VroniPlag Wiki, das Plagiate aufdeckt, agieren die meisten Modifizierenden unter Pseudonym. Dies wird von Außenstehenden gelegentlich kritisiert. Die Plagiatsjäger müssen aber befürchten, dass sie andernfalls persönliche Anfeindungen oder Nachteile im Beruf erleiden (Weber-Wulff 2014: 32).

ren zu finden. Angemeldete Mitmacher (Benutzerkonto-Modifizienten) sind gegenüber diesen Mitmachern sehr misstrauisch. Stegbauer hält dies für durchaus verständlich, da der meiste Vandalismus von Unangemeldeten komme (2009: 154).

Bei diesem Punkt macht es wohl nicht so viel aus, ob jemand angemeldet bearbeitet oder nicht – schließlich kann ein böswilliger Modifizient, zumindest in der Wikipedia, sich selbst ein Benutzerkonto geben. Vielleicht handelt es sich um jemanden, dessen früheres Benutzerkonto gesperrt wurde. Umso misstrauischer sind die erfahrenen Wiki-Modifizienten gegenüber vermeintlichen Neulingen, die sich verdächtig gut mit Regeln und Gebräuchen des Wikis auskennen.

Es mag vom einzelnen Modifizienten abhängen, welche Bedeutung er der Real-Identität eines Ko-Modifizienten zuschreibt und ob er eine Wiki-Identität als Ersatz akzeptiert. Ein Modifizient versucht einzuschätzen, ob der Ko-Modifizient die Regeln respektiert und relevante Kompetenzen mitbringt. Für diese Einschätzung ist die Wiki-Identität womöglich viel aufschlussreicher als die Real-Identität mit Klarnamen, Wohnadresse, Beruf, Familienstand usw. Entscheidend ist nicht so sehr, ob die Real-Identität bekannt ist, sondern, ob die Modifizienten außerhalb des Wikis soziale Beziehungen unterhalten.

Die Erlaubnis, unter Anonymität zu bearbeiten, steht gleichwohl unter dem Vorbehalt des Wohlverhaltens. Haben Administratoren den Verdacht, dass ein Modifizient die Anonymität ausnutzt und etwa missbräuchlich mehrere Konten verwendet, so versuchen sie, ihn anhand bestimmter Methoden zu ermitteln:

- In der technischen Dimension lässt sich nach der IP-Adresse forschen. Sie liegt entweder offen vor, weil der Modifizient unangemeldet bearbeitet, oder sie lässt sich notfalls über den Provider ermitteln (Lembke 2016: 399). Allerdings gibt es Tricks, sich eine falsche IP-Adresse zu verschaffen, so dass diese Methode unvollkommen ist, um die Real-Identität herauszufinden (Capurro/Eldred/Nagel 2013: 119, 123/124). Sekundäre Erkennungsmerkmale sind eventuell Informationen darüber, welche Apparate und welche Software der Verdächtige verwendet. Zum Beispiel: ein Mobilgerät von Samsung mit dem Betriebssystem Android und dem Browser Firefox, jeweils in einer bestimmten Version.
- In der kulturellen Dimension untersucht man, über welche Themen der Modifizient das Wiki bearbeitet und was sich an seinem sprachlichen Stil ablesen lässt. Bereits der vom Modifizienten gewählte Benutzername enthält vielleicht einen Hinweis.
- In der menschlich-sozialen Dimension geht es um das Verhalten gegenüber Ko-Modifizienten, aber auch um allgemeine Aktivitätsmuster: Viele Modifizienten arbeiten vor allem zu bestimmten Tageszeiten oder in bestimmten Zeitabständen.

Durch solche Methoden lässt sich vielleicht nicht die Real-Identität aufdecken, aber doch nachweisen, dass bestimmte Bearbeitungen durch ein und denselben Modifizienten vorgenommen worden sind. Möglicherweise wird auf diese Weise aufgedeckt, dass ein bereits gesperrter Modifizient sich ein neues Konto eingerichtet hat (siehe Abschnitt C.2.2).

B.3.5 Interner und externer Status

Wer durch eine Wiki-Identität im Wiki wiedererkennbar ist, kann auch Status aufbauen. Damit ist zunächst nur die Position des Modifizienten im sozialen Gefüge der Ko-Modifizienten gemeint; oft denkt man bei dem Wort vor allem an hohen Status, an Prestige. Allgemein erhält eine Person Prestige (soziales Ansehen) für Eigenschaften, die von anderen Menschen als positiv eingeschätzt werden. Prestigezuordnung mag durch objektive Statusmerkmale, gesellschaftliche Positionen oder individuelle Leistung geschehen. Beim Stigma hingegen wird eine Person wegen negativ bewerteter Merkmale degradiert. Prestige und Stigma werden einem Menschen von Dritten in sozialen Beziehungen zugewiesen (Strasser/Brömme 2005: 412, 414).

Aus Sicht eines konkreten Einzelwikis kann ein Modifizient externen und internen Status haben. Der interne Status beruht auf Leistungen und Positionen innerhalb des Wikis, beispielsweise darauf, dass ein Modifizient viel Inhalt beigetragen hat. Externer Status bezieht sich auf alles, das nicht von Bearbeitungen im Wiki herrührt. Dieses Prestige wurde im sogenannten Real Life oder auf einer anderen Internet-Plattform erworben.

Internen Status im Wiki kann ein Modifizient auf verschiedene Weise erlangen:

- In der technischen Dimension wird die Aktivität anhand von frühen, häufigen und vielen Bearbeitungen gemessen.
- In der kulturellen Dimension geht es um das Beitragen (guten) Inhalts oder das Verbessern von bisherigem Inhalt.
- In der sozialen Dimension gewinnt der Modifizient durch die Art und Weise an Ansehen, wie er sich gegenüber Ko-Modifizienten verhält.

Es würde eine längere Liste ergeben, wenn man versuchen würde, sämtliche relevanten Handlungen zu erfassen, die zu Prestige bzw. Stigma führen können. Die Liste hinge vom konkreten Einzelwiki und von einschätzenden Ko-Modifizienten ab. Beispielsweise kümmern sich manche Modifizienten engagiert um Neulinge – dies mag der eine Modifizient für begrüßenswert und prestigefördernd halten, während ein anderer Modifizient negativ über Neulinge denkt und die Betreuung als Zeitverschwendung geringschätzt. Der eine Modifizient erarbeitet sich Prestige, indem er viele Tippfehler bearbeitet und folglich auf eine hohe Editanzahl kommt, der andere schreibt lange Texte außerhalb des Wikis und fügt sie jeweils mit wenigen Edits ein.

Deswegen würde es zu kurz greifen, wenn man die Leistung eines Modifizienten allein durch leicht zählbare Einheiten der technischen Dimension einzuschätzen versuchte. Wer zweitausend Bearbeitungen im Wiki geleistet hat, ist nicht automatisch »wertvoller« für das Wiki als jemand, der »nur« tausendmal bearbeitet hat. »Editor quality«, so Jemielniak, lässt sich quantitativ kaum ermitteln, sicherlich nicht durch »editcountitis« (2014: 42).

Eine Tätigkeit mit und für das Wiki ist es zum Beispiel auch, wenn ein Modifizient die Spezialseiten »Letzte Änderungen« und »Beobachtungsliste« aufruft und kontrolliert, ob er Bearbeitungen von Ko-Modifizienten rückgängig machen will. Ein sol-

ches Beobachten stellt zwar eine wichtige Leistung dar, wird allerdings nicht in der MediaWiki-Software abgebildet, solange kein Edit geschieht.

Reputation rührt daher, dass andere Menschen darüber Vorstellungen haben, ob sich jemand in der Vergangenheit als zuverlässig erwiesen hat (Posner 2002: 16). Reputationsaufbau geschieht implizit, wenn Ko-Modifizienten zufällig auf die Leistungen eines Modifizienten stoßen. Explizit ist der Reputationsaufbau, wenn ein Modifizient »gezielt die eigenen Leistungen und Beiträge« für Ko-Modifizienten sichtbar macht (Kimmerle 2008: 79). So nutzen in vielen Wikis Modifizienten die Benutzerseite, um auf ihre Positionen (einschließlich technischer Sonderrollen) und Leistungen aufmerksam zu machen. Gängig ist es dort, auf Inhalte zu verlinken, die man selbst erstellt oder stark bearbeitet hat. Außerdem erhalten manche Wikipedia-Modifizienten Auszeichnungen von Ko-Modifizienten in Form eines »Wikipedia-Ordens«, mit Bezeichnungen wie »Held der Wikipedia« (nachempfunden dem »Helden der Arbeit« in der DDR). Diese werden mit gewissem Stolz auf den Benutzerseiten präsentiert (Gredel 2018: 2, 20/21).

Allerdings erstellen nicht wenige Wikipedia-Modifizienten, selbst wenn sie sehr aktiv sind, nie eine Benutzerseite. Miquel de Ribé vermutet, dass sie ihre Gemeinschaftsidentität über ihre Arbeit im Wiki und nicht so sehr über eine Benutzerseite aufbauen, anders als bei anderen Online-Communitys oder Social Networks (Miquel de Ribé (2016: 105, 191).

Bestimmte Rollen im Wiki haben sowohl einen sozialen als auch einen technischen Aspekt. Wenn in einem Wiki die Administratoren gewählt werden, dann kann es als prestigefördernd angesehen werden, dass ein Modifizient zum Administrator gewählt wird. Die Folge der Wahl ist, dass man dem Konto des Modifizienten technische Sonderrechte gibt. Auch diese technischen Rechte werden oft »Status« genannt, sind aber zu trennen vom formalisierten sozialen Status (das Administrator-Sein), aufgrund dessen der Modifizient die technischen Rechte erst erhalten hat (zu Rollen siehe Abschnitt B.4.6).

Gerade bei offen-öffentlichen Wikis spielt der wiki-interne Status eine große Rolle, wie Gutounig für Open-Source-Software-Projekte feststellt (2015: 138). Interner Status kann einer Modifizientin für ihre Handlungen im Wiki nützen. Zunächst einmal fördert er die Wahrscheinlichkeit, dass die Ko-Modifizienten überhaupt mit der Modifizientin kommunizieren. Kommunikation ist Aufwand, und den investiert ein Ko-Modifizient eher, wenn er vermutet, dass die Modifizientin diesen Aufwand »wert« ist. Gerade Unangemeldete werden in der Wikipedia oftmals nicht kontaktiert, weil sie dafür bekannt sind, dass sie meist nicht einmal antworten. Wer so viel Prestige hat, dass er als Teil der »Community« gelten kann, wird in der Regel auch nicht so schnell sanktioniert wie ein Neuling. Allgemein, so Posner, macht hoher Status es wahrscheinlicher, dass andere kooperieren wollen (Posner 2002: 16-18).

Eine Schlüsselfrage ist es, ob ein Modifizient externen Status ins Wiki »importieren« kann, und ob er internen Wiki-Status in externen Status umwandeln, ihn »exportieren« kann. Bedeutsam dürfte es sein, ob die Modifizienten außerhalb des Wikis in einer sozialen Beziehung zueinander stehen. Wenn ein Wiki innerhalb einer bestehenden bürokratischen Organisation verwendet wird, dann übertragen sich die bestehenden sozialen Beziehungen normalerweise ins Wiki (siehe Mayer 2013: 58). In offen-

öffentlichen Wikis sind die Bedingungen des Status-Imports komplizierter. Zunächst wäre zu klären, welche Statusmerkmale Chancen auf Anerkennung im Wiki hätten.

Adelstitel oder materielles Eigentum können vielleicht manche Ko-Modifizienten beeindruckten, relevanter wären wohl Statusmerkmale, die einen direkteren Bezug zur Tätigkeit im Wiki haben: Im Falle der Wikipedia ist in erster Linie an akademische Grade zu denken. Sie gelten als unabhängige Bestätigungen für relevante Kompetenzen wie dem wissenschaftlichen Arbeiten sowie Fachwissen.

In einem anderen Wiki handelt es sich vielleicht um andere Statusmerkmale und Kompetenzen. Bei Wikimedia Commons können dies etwa (wiki-externe) Auszeichnungen als Fotograf oder das Verfügen über eine hochwertige Kamera-Ausrüstung sein. Bei Wikivoyage wäre es eine berufliche Tätigkeit im Tourismuswesen usw. Hier muss man analytisch unterscheiden zwischen externem Status einerseits und extern erworbenen Kompetenzen andererseits, die sich bei der wiki-internen Tätigkeit direkt bemerkbar machen. Hinzu kommen Status und Kompetenzen, die nicht im Wiki selbst, sondern außerhalb des Wikis zum Vorteil des Wikis eingesetzt werden: Beispielsweise hat eine Modifizientin gute Kontakte zu Institutionen im Umfeld des Wikis, die bei der Öffentlichkeitsarbeit für das Wiki helfen.

Schwierig ist es zu beantworten, ob ein externes Statusmerkmal tatsächlich im Wiki von Ko-Modifizienten anerkannt wird, ob es sich für den wiki-internen Status nutzen lässt oder ob es bei der Durchsetzung von Interessen nutzt. Auch dies hängt letztlich vom einzelnen Ko-Modifizienten ab. Jemielniak weist darauf hin, dass der externe Expertenstatus normalerweise nicht im Wiki überprüft wird (2014: 120).

Der Fall Essay ist wohl das bekannteste Beispiel dafür, wie in der Frühzeit der Wikipedia Statusimport akzeptiert wurde, obwohl der Modifizient anonym bzw. pseudonym geblieben ist. Im Jahr 2005 meldete sich jemand unter dem Benutzernamen Essay in der englischsprachigen Wikipedia an und entwickelte sich rasch zu einem sowohl sehr produktiven als auch angesehenen Mitmacher. Er gab sich als Professor der Theologie aus, der seine Real-Identität aus verschiedenen Gründen nicht offenlegen könne (Lih 2009: 194-196; Hastings-Ruiz 2015: 51).

Anfang des Jahres 2007 jedoch nahm Essay einen Job bei Wikia an, einem Unternehmen von Wikipedia-Gründer Jimmy Wales. Dazu musste er seine Real-Identität offenlegen. Essay war in Wirklichkeit ein 24-Jähriger, der offensichtlich keinerlei akademische Grade besaß. Seine falschen Selbstaussagen rechtfertigte er damit, dass er sich vor Stalking und Angriffen habe schützen wollen. Der Fall führte zu großem Aufsehen in und außerhalb der Wikipedia und untergrub den Wikipedia-Grundsatz »Geh von guten Absichten aus« (Lih 2009: 197-200; Jemielniak 2014: 106-112).

Ein eigentümliches Beispiel für die Verbindung von internem und externem Status sieht man auf Veranstaltungen der Wikimedia-Bewegung. Einige Teilnehmer dieser Real-Life-Treffen sind engagierte Wikipedia-Modifizienten, die in der Wikipedia unter Pseudonym auftreten und – sowohl offline als auch online – anonym bleiben wollen. Allerdings haben sie im Wiki Identität und Status erworben und wollen mit dieser Identität auf dem Treffen erscheinen und ihre sozialen Beziehungen im Wiki fortführen. Deswegen schreiben sie ihren Benutzernamen (ihr Pseudonym) auf ihr Namensschild; sie lehnen es jedoch vehement ab, dass Fotos vom Treffen veröffentlicht werden, auf denen sie zu erkennen sind. Dies führt gelegentlich zu Konflikten mit dem Veranstalter,

dessen Pressearbeit erschwert wird, oder mit TV-Journalisten. (Siehe zur Problematik die Diskussion Phabricator/T102935 2020.)

Externer Status wird in einem Wiki vermutlich wenig gewürdigt, weil diejenigen Modifizierenden, die durch langfristige Leistung im Wiki selbst mühsam Status erworben haben, durch die Anerkennung wiki-fremden Status ihren eigenen Status relativiert oder gemindert sehen. Selbst wenn ein Neuling bereits Leistungen in fremden Wikis erbracht hat, wird dies eventuell mit Blick auf unterschiedliche Regeln und Sitten relativiert. Die bisherigen Modifizierenden dürften argumentieren, dass die externen Leistungen keinen Bezug zum Wiki hätten. Wer als Forscher an einer Universität arbeitet, kenne sich wohl gut in seinem Fach aus, aber nicht mit dem Wiki-Regelwerk oder mit derjenigen Textsorte, die im Wiki produziert werden soll. Nemitz beschreibt das Wikipedia-Bearbeiten aus der Sicht eines Historikers:

»Es ist zweifelsohne eine ungewohnte Publikationssituation einen Artikel zu verfassen [...], um dann am Folgetag festzustellen, dass mehr oder minder wohlmeinende Mitautor/innen das eigene Werk erheblich modifiziert haben – und dies leider nicht in jedem Falle zum Besseren. Es mag eine noch merkwürdigere Erfahrung sein, wenn ein Beitrag anstelle fachlicher Kritik, mit der man vielleicht umzugehen gelernt hat, wenig hilfreiche Äußerungen im Netzjargon auf sich zieht, worunter »LOL« noch eine der harmloseren wäre. Neuen Autoren, so stellte Peter Haber 2012 zutreffend fest, werde bisweilen signalisiert, dass sie sich zuerst den herrschenden Regeln unterzuordnen hätten. Idiosynkratische Codes, blasiert anmutende Hinweise auf das Regelwerk oder Belehrungen zum Schreibstil gehören zu diesen Strategien, die bisweilen eher dem Umgang zwischen Feldwebeln und ihren Rekruten [...] entsprungen zu sein scheinen [...]« (Nemitz 2015: 55/56).

Das macht es für etablierte Wissenschaftler nur bedingt attraktiv, sich an der Wikipedia zu beteiligen, da sie ihren akademischen Status nicht ins Wiki übertragen können. Auch ein ausgewiesener Experte müsse sich gegebenenfalls mit einem Teenager auf Augenhöhe auseinandersetzen. In der Wikipedia gelte teilweise das Prinzip der Meritokratie, also der Herrschaft aufgrund von Leistungen. Daher könne der Teenager sogar gewinnen, wie es wohl nur in der Wikipedia möglich sei, so Jemielniak (2014: 120).

Ein Wiki-Eigentümer mag vielleicht bestimmen, dass akademisch Gebildete im Wiki Sonderrechte erhalten, wie es bei Citizendium versucht worden ist. Eine solche Privilegierung trägt aber das Risiko in sich, dass die anderen Modifizierenden demotiviert werden (siehe auch Abschnitt D.1.4). Gegenüber einem Mitarbeiter des Wiki-Eigentümers könnten die Ko-Modifizierenden einbringen, dass dieser keine genuine Loyalität zum Wiki-Regelwerk empfinde, sondern sich nur des Broterwerbs wegen für das Wiki interessiere.

Ob man umgekehrt wiki-internen Status »exportieren« kann, hängt von den Menschen außerhalb des Wikis ab. Für eine solche gesellschaftliche Anerkennung müssten die Menschen erst einmal über die Wiki-Leistungen etwas erfahren. Ein wichtiger Faktor dabei wäre ferner das Prestige des Wikis.

Jemielniak weist auf eine mögliche Bedeutung von ehrenamtlicher Tätigkeit auf dem Arbeitsmarkt hin: Er vermutet, dass Menschen sich an Open-Source-Software beteiligen, um sich gegenüber potenziellen Arbeitgebern zu profilieren. Das Schreiben

enzyklopädischer Texte hingegen sei kein Beruf (ebd.: 107). So verweist auch Nemitz darauf, dass das Veröffentlichen in der Wikipedia in den »Mechanismen des Wissenschaftsbetriebs karrieretechnisch bisher nicht kapitalisierbar ist« (Nemitz 2015: 56). Dennoch mögen manche Wiki-Tätigkeiten für spezialisierte Jobs durchaus relevant sein, etwa der Umgang mit Kulturgut-Daten in Wikidata für ein Museum.

B.3.6 Kompetenzen

Wer sinnhaft und bewusst, kritisch und kreativ, eigenständig und sachgerecht mit Medien umgehen will, benötigt dafür Medienkompetenz (siehe Kirchner 2014: 83). Welche Kompetenzen benötigt aber nun jemand, der mit Wikis umgeht? Dies hängt vom konkreten Wiki, aber auch von der konkreten Rolle oder Aufgabe eines Akteurs ab. Ein Wiki-Eigentümer oder Wiki-Förderer benötigt ein anderes Set von Kompetenzen als ein Rezipient oder ein Modifizient. Rezipienten brauchen nicht genau dieselben Kompetenzen wie Modifizienten. Bei Forschern hängt das Set vom untersuchten Wiki, vom eigenen Fach und vom eigenen Forschungsinteresse ab.

Zu unterscheiden sind:

- Allgemeine Kompetenzen ohne einen besonderen Bezug zu Wikis: In der technischen Dimension sind es »internet skills« (Miquel de Ribé 2016: 42) wie der Umgang mit einem Browser, in der kulturellen Dimension etwa die Rechtschreibregeln und in der sozialen Dimension eine angemessene und zielführende Kommunikation.
- Allgemeine Wiki-Kompetenzen, die idealerweise eine Grundlage dafür bilden, sich an jedem Wiki zu beteiligen: Dazu gehört etwa das Wissen um den Aufbau eines Wikis mit Haupt- und Nebinhalt oder die Fertigkeit, vor Abspeichern einer Inhaltsversion die Vorschau zu verwenden.
- Spezifische Wiki-Kompetenzen, die einen Bezug zu den Tätigkeiten in einem konkreten Wiki haben: Ein Beispiel ist die Fähigkeit, in der deutschsprachigen Wikipedia fundiert einzuschätzen, durch welches von drei Begriffsklärungsmodellen mit einer Homonymie zwischen Wikipedia-Lemmata umgegangen werden soll (Wikipedia/Begriffsklärung 2020).

Es mag hier einen Versuch wert sein, allgemeine Wiki-Kompetenzen wenigstens für Modifizienten zu formulieren. Das sind Medienkompetenzen, die sich nicht auf ein einzelnes, konkretes Wiki (und die für dieses Wiki typischen Herausforderungen) beschränken. Ausgangspunkt für die Überlegung sei hier zunächst der Ansatz von Schorb, demzufolge Medienkompetenz die Fähigkeit ist, »sich Medien anzueignen«. Medienkompetenz beruhe auf Medienwissen, Medienbewertung und Medienhandeln: »Medienkompetent ist ein Mensch, der mit den Medien kritisch, genussvoll und reflexiv umzugehen weiß. Er kann sie nach eigenen inhaltlichen und ästhetischen Vorstellungen gestalten, in sozialer Verantwortung sowie in kreativem und kollektivem Handeln und somit an der gesellschaftlichen Kommunikation partizipieren.« (Schorb 2009: 7)

Angereichert mit weiteren Gedanken (siehe auch Kirchner 2014: 69) ergibt sich folgender Überblick:

- Medienwissen (kognitive Dimension) ist strukturiertes, zusammenschauendes Wissen (Schorb 2009: 7). Ein »Wissen über die Medien, über ihr technisches Funktionieren, ihren Zeichencharakter, ihre Wirkungen, Produktions- und Verbreitungsformen, Einflüsse und Gefahren für Individuen und Gesellschaft [...]« (Spanhel 2002: 3).
- Medienbewertung (moralische Dimension): Kritische Reflexivität zur Bewertung von Mediengestaltung, die analytische und evaluative Fähigkeiten voraussetzt. Hierzu gehört das Orientierungswissen, das Menschen in die Lage versetzt, Medien »auf der Grundlage historischer, ethischer und politischer Einsichten und Kenntnisse« zu bewerten und gewichten, um eine eigene Position »innerhalb eines komplexen Medienensembles voller Chancen und Zwänge« zu gestalten und zu finden (Schorb 2009: 5).
- Medienhandeln (Handlungsdimension): Fähigkeit und Fertigkeit des Handelns, um Medienangebote sinnvoll auszuwählen und zu nutzen. Nach Schorb gehören dazu die Mediengestaltung als »produzierendes, ästhetisches und selbsttätiges Tun« sowie »soziale, kreative und innovative Interaktion«. Medienpartizipation ist die »Teilnahme an der gesellschaftlichen medialen Kommunikation mittels der Nutzung der den Medien inhärenten Artikulationsmöglichkeiten« (ebd.: 7).

In Tabelle 8 werden Medienwissen, Medienbewertung und Medienhandeln mit Blick auf Wikis näher beschrieben. Verwendet wurden dafür die Komponenten im Wiki-Modell. Auch diese Beschreibungen in der Tabelle befinden sich noch auf einer recht abstrakten Ebene. Die Wiki-Kompetenzen lassen sich für bestimmte Anwendungen (wie Kurse) weiter ausarbeiten, verlieren dann aber irgendwann ihren allgemeinen Charakter.

Tabelle 8: Allgemeine Wiki-Kompetenzen für Modifizierenden (Fortsetzung auf der nächsten Seite)

Komponente	Medienwissen	Medienbewertung	Medienhandlung
Eigentümer	Erkennen der Ziele, der Organisationsform und der Interessen (z.B. Geschäftsmodell) des Wiki-Eigentümers	Bewertung der Ziele usw. anhand gesellschaftlicher und eigener Werte und Interessen	eigene Interessen vertreten und Reaktionen des Eigentümers berücksichtigen
Ko-Modifizierenden	Wissen über Partizipationsmöglichkeiten; Wissen über die Ko-Modifizierenden und ihre Gemeinschaft	Bewertung der eigenen Partizipation; Bewertung der Handlungen von Ko-Modifizierenden	sinnvoll partizipieren; angemessen mit Ko-Modifizierenden kommunizieren
Rezipienten	Wissen um den externen Status des Wikis; Wissen um Rezipientenmärkte und Zielgruppen	Wünsche bzw. Bedürfnisse von aktuellen oder potenziellen Rezipienten	Inhalte sinnvoll rezipieren; die Rezipienten bei der Inhaltsproduktion berücksichtigen; Feedback einholen

Wikis als Technisches Medium	Wissen um Funktionen und Strukturen des Wikis; Vergleich des Mediums mit anderen Medien	Angemessenheit der Software für die Anforderungen; Reflektion des eigenen Umgangs damit	Benutzeroberfläche und Funktionen nutzen; Feedback zur Software geben
Recht und Regeln	Ermittlung von wiki-relevantem Recht und der Wiki-Regeln; Wissen um deren Herkunft und Funktionen	Bewertung der Regeln nach Zweckmäßigkeit sowie nach gesellschaftlichen und eigenen Werten	Inhalt und Verhalten anhand der Regeln beurteilen; Regeln auf konkrete Fälle hin anwenden
Inhalt	Wissen um Herkunft und Entstehung von Inhalt; Überblick über den Inhalt im Wiki; Kenntnis der inhaltsbezogenen Regeln	eigene Haltung zum Inhalt; Bewertung von Inhalt, z.B. Beurteilung der Qualität eines Fotos	Inhalt erstellen; z.B. ein Foto nach bestimmten Kriterien anfertigen; Wissen darstellen
Welt und Quellen	relevantes Weltwissen, eventuell Fachwissen; Wissen über die Entstehung von Quellen	Bewertung von Sachausagen sowie von Quellen, z.B. nach ihrer Zweckmäßigkeit für die Inhaltsproduktion im Wiki	Informationen über Welt und Quellen gewinnen; Quellen sinnvoll für die Inhaltsproduktion verwenden

Kompetenzen nützen den Modifizienten nicht nur für die Inhaltsproduktion – sie tragen auch zum Gefühl bei, ein selbstbestimmter Akteur zu sein, dem Status gebührt. Dies stärkt die Motivation, sich dauerhaft am Wiki zu beteiligen. Das Erlebnis, Kompetenzen wirksam einzusetzen, fördert die Bereitschaft, Kompetenzen in der Kommunikation mit Ko-Modifizienten zu thematisieren. Ein tatsächliches, wahrgenommenes oder gar bewusst instrumentalisiertes Gefälle bei den Kompetenzen wirkt sich möglicherweise negativ auf Kollaboration aus.¹⁰

B.3.7 Erwerb von Kompetenzen

Medienkompetenz besteht aus Fähigkeiten und Fertigkeiten, die in einem Menschen bereits vorhanden sind oder die erst noch erworben werden müssen (Kirchner 2014: 61, 65). Eine Modifizientin, die erstmals ein Wiki bearbeitet, bringt manche dieser Fähigkeiten und Fertigkeiten bereits mit. Welche dies sind, hängt von ihrer Herkunft, ihrer Ausbildung, ihren eigenen Interessen und weiteren Faktoren ab.

Der Erwerb der noch benötigten Kompetenzen ist ein längerer und komplizierter Prozess – nicht nur für die neue Modifizientin selbst, denn wahrscheinlich sind noch

10 Mayrberger hat in einer Grundschule beobachtet, wie eine Schülerin sich die Rolle als Leit-Handelnde angeeignet hat. Sie sah bei ihrer Mitschülerin, mit der sie zusammenarbeiten sollte, kein kognitives Potenzial zur Bewältigung der gegebenen Aufgabe. Daher bemühte sie sich auch nicht um Interaktion mit ihrer Co-Handelnden. Sie hielt die Asymmetrie in der gemeinsamen Lernsituation aufrecht (Mayrberger 2007: 301/302). Siehe auch Abschnitt E.2.4.

weitere Akteure daran beteiligt. Diese Akteure bringen ihre je eigenen Werte, Ziele, Interessen und Perspektiven mit. Die Modifizientin selbst möchte dazu befähigt werden, Probleme in unterschiedlichen Situationen zu lösen, verantwortungsvoll und den eigenen Bedürfnissen und Zwecken entsprechend (Kampmann/Schwering 2017: 21/22). Folglich wählt sie aus, welches Medienwissen, welche Medienbewertung und welches Medienhandeln im Wiki ihr relevant erscheinen. Wahrscheinlich möchte sie ihre Lernkosten (den Lernaufwand) so gering wie möglich halten. Es sind auch Modifizienten denkbar, die ihre bisherigen Kompetenzen schon für ausreichend halten, nicht dazulernen wollen und ungern mit einer gegenteiligen Einschätzung durch andere Menschen konfrontiert werden.

Der Eigentümer des Wikis richtet vielleicht Lernangebote wie einen Online-Kurs oder einen Offline-Workshop ein. Er unterstützt den Erwerb von Kompetenzen, damit die neue Modifizientin einen positiven individuellen Wiki-Kreislauf erlebt. Wünschenswert ist es für ihn, wenn die Modifizientin nicht nur im Kurs einen einzelnen Artikel schreibt, sondern dauerhaft bearbeitet.

Der Wiki-Eigentümer denkt aber nicht nur an die einzelne Modifizientin. Das Gesamtwiki benötigt kompetente Akteure, damit die Ziele des Wikis erreicht werden können. Zwar müssen nicht alle Modifizienten über alle Kompetenzen verfügen, doch insgesamt müssen die verschiedenen Kompetenzen in der Modifizientenschaft vertreten sein. Im Interesse des Wikis ist es ferner, dass alle Modifizienten die Anforderungen an das gesamte Wiki verstehen, damit sie auch mit denjenigen Ko-Modifizienten zusammenarbeiten können, die andere Aufgaben erledigen als sie selbst (siehe Hermann 2007: 14). Durch Zusammenarbeit und Gemeinschaftsbildung entsteht schließlich ein soziales bzw. organisationales Wissen (siehe Abschnitt D.1.1).

Ist der Eigentümer ein Unternehmen, so ist sein Hauptinteresse das Erreichen der Unternehmensziele. Seine Arbeitnehmer sollen als Modifizienten zu diesen Zielen beitragen. Das Wiki ist ein Instrument dazu. Die Arbeitnehmer sollen also vorgegebene Handlungsziele erreichen. Daher ist hier der Ausdruck Qualifikation treffender als Medienkompetenz (siehe Kirchner 2014: 83).

Der Wiki-Eigentümer kann auch eine Bildungseinrichtung sein: eine Schule, eine Hochschule oder eine Institution für die Erwachsenenbildung. Oder aber der Wiki-Eigentümer arbeitet mit einer Bildungseinrichtung zusammen. Ein Beispiel sind die vielen Kooperationen der Wikimedia-Organisationen mit Schulen und Hochschulen, in denen Wikipedia-Artikel geschrieben werden. Modifizienten sind die Lernenden, also die Schüler bzw. Studierenden.

Für viele Bildungseinrichtungen bzw. Lehrkräfte steht nicht so sehr der Fortschritt eines Wikis und nicht einmal die Aneignung von beruflich nutzbaren Qualifikationen im Vordergrund, sondern die Bildung der Lernenden. Diese sollen durch den Umgang mit Wikis Medienkompetenz entwickeln, weil sie zur Medienbildung und diese wiederum zur Persönlichkeitsbildung beiträgt.¹¹ Soll eine Zusammenarbeit etwa zwischen einem Hochschulseminar und einer Wikimedia-Organisation zufriedenstellend verlau-

11 Schorb (2009: 10); Spanhel (2002: 5). In der Wiki-Typologie dieses Buches ist diese pädagogische Perspektive eine modifizientenorientierte, siehe Abschnitt A.2.5.

fen, dann müssen beide Seiten ihre unterschiedlichen Ziele explizit machen und einen geeigneten Kompromiss finden.

Schließlich mag auch Feedback von Rezipienten die neue Modifiziererin beeinflussen, etwa in ihrem Wissen darüber, welchen Inhalt sich die Rezipienten wünschen. Dabei hat ein befragter Rezipient allerdings nicht unbedingt das Gesamtwohl des Wikis oder die Wünsche aller potenziellen Rezipienten im Blick, sondern vielleicht vor allem seine eigenen Wünsche (siehe auch Abschnitt D.1.6). Die Modifiziererin muss lernen, solche Wünsche einzuordnen und zu verarbeiten.

Nicht zu vergessen sind die Ko-Modifizierenden. Sie beeinflussen die Modifiziererin direkt oder indirekt, bewusst oder unbewusst. Manche Ko-Modifizierenden engagieren sich ausdrücklich in der Einarbeitung von Neulingen, oder sie gewähren Hilfe, wenn ein neues Feature eingeführt worden ist. Ko-Modifizierenden helfen aus verschiedenen Motiven:

- Sie mögen die entsprechenden Tätigkeiten;
- sie erhoffen sich Statusgewinn bzw. die Anerkennung ihrer eigenen Kompetenzen;
- sie möchten das Wiki unterstützen, indem sie (neue) Modifizierenden unterstützen;
- sie möchten im eigenen Interesse auf das Verhalten der Modifiziererin einwirken;
- sie hoffen, die Modifiziererin als potenzielle Bundesgenossin bei künftigen Konflikten zu gewinnen.

Allerdings gibt es auch Ko-Modifizierenden, die es nicht als ihre Aufgabe ansehen, die neue Modifiziererin beim Kompetenzerwerb zu unterstützen. Sie empfinden diese Lehrkosten als ungewollten Aufwand und pochen auf ein Ideal, nach dem ein Modifizierender sich selbstverantwortlich um seine Weiterbildung zu bemühen hat. (Im Internet-Jargon: RTFM, »read the fine manual«.) Ein Wiki ist so gesehen nicht automatisch eine ideale Lernumgebung, um das Bearbeiten eben dieses Wikis zu erlernen.

Es ist eine gehörige Herausforderung für einen Wiki-Eigentümer, ein breit angelegtes Ausbildungsprogramm zu erarbeiten und anzubieten. Ein Wiki-Eigentümer mag den Aufwand scheuen oder ihn sich schlicht nicht leisten können, und nur teilweise kann er bestehendes Kursmaterial für fremde Wikis übernehmen. Gerade bei offenen Wikis muss ein Kursanbieter ferner damit rechnen, dass manche der – ehrenamtlichen – Kursteilnehmer dem Kurs nicht ernsthaft folgen. Doch wenn eine Modifiziererin sich nicht ausreichend unterstützt sieht, wenn es keine ausreichende Einführung und Weiterbildung gibt, wird sie das Wiki wahrscheinlich nicht verwenden (siehe Yeo/Arazy 2012: 177, Stocker/Tochtermann 2012: 196).

B.3.8 Minderjährigkeit

Auch Kinder und minderjährige Jugendliche beteiligen sich an Wikis. Manche Wikis sind als Lernplattform für Schüler eingerichtet worden; in offen-öffentlichen Wikis wie der Wikipedia kann eine Minderjährige sich selbst ein Benutzerkonto einrichten. Eine Alterskontrolle findet meist nicht statt.

Grundsätzlich haben Minderjährige in der Gesellschaft weniger Rechte und Möglichkeiten als Erwachsene. Sie können kaum auf Augenhöhe mit Erwachsenen zusam-

menarbeiten. Es fehlen ihnen noch viele Kompetenzen, um in Wikis eigenständig Inhalt zu bewerten und zu produzieren. Hinzu kommt das Risiko, dass Minderjährige von Erwachsenen in einer unangemessenen Weise kontaktiert werden. Minderjährige können auf Online-Plattformen außerdem mit Inhalten konfrontiert werden, die für sie nicht bestimmt sind, in kommerzielle Fallen laufen oder zum Glücksspiel verführt werden, Fehlinformationen erhalten sowie Opfer oder Täter von Cybermobbing werden. Es muss folglich für eine Art von Betreuung oder Moderation gesorgt werden (siehe Behrens/Knierim 2012; Paus-Hasebrink/Dürager 2012: 233).

Zu denken ist außerdem an Haftungsfragen, sollten minderjährige Modifizienten beispielsweise eine Urheberrechtsverletzung begehen. Probleme entstehen auch durch das Konzept Freie Inhalte bzw. durch die Verwendung einer Freien Lizenz wie CC BY-SA (siehe Abschnitt C.3.2). Minderjährige sind, je nach Alter, nur beschränkt geschäftsfähig: Daher können sie keine Inhalte nach dem Konzept Freie Inhalte selbstständig veröffentlichen, weil sie dadurch auf exklusive Nutzungsrechte an ihren Inhalten verzichten. Dies könnte wirtschaftlich relevant werden. Schon deswegen muss das Einverständnis der Erziehungsberechtigten eingeholt werden.

Gerade für Minderjährige ist es sinnvoll, zum Schutz der eigenen Person und der Privatsphäre anonym aufzutreten. Das Grundschulwiki etwa macht in den Versionsgeschichten der Seiten die Benutzernamen von Kindern unkenntlich, indem die Buchstaben als kleine X-e erscheinen. Die Lizenz CC BY-SA lässt sich jedoch so interpretieren, dass die Namen bei einer Weiterverwendung genannt werden müssen. Es müsste daher eine Vereinbarung mit den Schülern bzw. mit den Erziehungsberechtigten geben, dass sie auf die Nennung des Namens verzichten. Oder aber die Lehrperson müsste im Wiki die Benutzernamen zentral vergeben und darauf achten, dass die Benutzernamen keine Rückschlüsse auf die Identität der Schüler zulassen.

Auch für die Wiki-Forschung ist es nicht unproblematisch, dass die Modifizienten eines Wikis minderjährig sein können. Forscher dürfen die Erforschten nicht schädigen und müssen daher darauf achten, unter welchen Umständen sie einen Teilnehmer einer Online-Gemeinschaft kontaktieren und welche Informationen sie über jemanden veröffentlichen. Auch öffentlich einsehbare Information darf nicht unbeschränkt verwendet werden. Minderjährige und andere Menschen wie manche Behinderte gelten als *vulnerable*, als verletzlich oder gefährdet, da sie nur bedingt ihre eigenen Rechte wahren können. Bei offenen Wikis kann es passieren, dass eine Forscherin Daten über eine Person verwendet oder gar eine Person online interviewt, die sich im Nachhinein als minderjährig herausstellt (siehe Van Dijk 2019a: 48).

Die Wikimedia-Bewegung kennt keine Altersbeschränkung für Modifizienten; die Nutzungsbedingungen behandeln Minderjährigkeit nur insofern, als dass sie es verbieten, von Minderjährigen personenbezogene Informationen anzufordern (Foundation/Terms of Use 2020). In der deutschsprachigen Wikipedia gibt es eine Seite im Nebeninhalt, die »Jungwikipedianer« willkommen heißt, das sind Modifizienten, die noch keine 21 Jahre alt sind. Sie ermahnt unter anderem zum vorsichtigen Umgang mit persönlichen Informationen (Wikipedia/Jungwikipedianer 2020). Fandom hingegen hat sich dafür entschieden, dass sich nur Menschen registrieren dürfen, die mindestens 13 Jahre alt sind bzw. 16 Jahre, wenn sie im Europäischen Wirtschaftsraum leben (Fandom/Terms of Use 2020).

B.3.9 Exkurs: Niedrigschwellige Beteiligungsformen

Es wird immer wieder darauf hingewiesen, dass es für Neulinge schwierig ist, sich an einem Wiki wie der Wikipedia zu beteiligen. Ein potenzieller neuer Modifizient muss für den individuellen Wiki-Kreislauf vieles lernen. Wiki-Förderer haben sich darum überlegt, wie sie die Hürden der Beteiligung senken können. Man versucht beispielsweise, das Arbeitsklima zu verbessern oder bessere Trainingsmittel zu entwickeln. Ein bestimmter Ansatz hingegen sucht nach neuen Formen der Beteiligung, die einfacher sind als das klassische Wiki-Bearbeiten. Dadurch würde die Produktivität neuer Mitmacher genutzt, außerdem hofft man, dass die neuen Formen als ein Steigbügel dazu dienen, dass der Neuling schließlich auch den Schritt zum klassischen Bearbeiten unternimmt.

Ein früher Versuch in einigen Wikipedia-Sprachversionen sah vor, dass ehrenamtliche Autoren Texte außerhalb der Wikipedia schreiben. Diese Menschen wurden zwar als kompetent erachtet, einen enzyklopädischen Text zu schreiben, sie waren aber wenig mit Computern vertraut oder wollten nicht den Umgang mit der Wikipedia-Benutzeroberfläche oder Wiki-Code erlernen. Darum haben solche Autoren Texte auf dem heimischen Rechner geschrieben und dann an erfahrene Wikipedia-Modifizienten geschickt. Die Modifizienten haben die Texte im Namen der Autoren in der Wikipedia veröffentlicht und »wikifiziert«: Damit ist eine Anpassung an Formatierungsvorgaben, Kategorisierung und Verlinkung usw. gemeint.

Eine Variante ist der Versuch, Experten aus der akademischen Welt einzubeziehen. Ford et al. (2018: 6/7) zufolge ist es nicht erfolgversprechend, diese Experten zu bitten, neue Wikipedia-Artikel zu schreiben. Besser sei es, einen bestehenden Wikipedia-Artikel – am besten in Form eines PDF – einem Experten zu schicken und ihn um eine Beurteilung zu bitten. Die hilfsbereiten Modifizienten können dann seine Kommentare auf die Artikeldiskussionsseite im Wiki stellen.

Eine derartige Übernahme von fremden Inhalten oder Kommentaren birgt jedoch mehrere Probleme in sich:

- Erstens müssen sich hilfsbereite Modifizienten finden, welche die erhebliche Mühe der Nachbearbeitung und Wikifizierung auf sich nehmen wollen.
- Zweitens ist es grundsätzlich problematisch, einen Text in der Wikipedia zu veröffentlichen, den man nicht selbst geschrieben hat. Eine hilfsbereite Modifizientin übernimmt, trotz Hinweises auf den fremden Autor, zumindest eine moralische Mitverantwortung für den Text. Sollte sich herausstellen, dass der Text versteckte Werbung, schwere Sachfehler oder Urheberrechtsverletzungen enthält, fällt dies negativ auf das Ansehen der hilfsbereiten Modifizientin zurück.
- Drittens ist es nicht damit getan, dass ein Text im Wiki veröffentlicht wird, denn Ko-Modifizienten wollen eventuell über den Text und mögliche Änderungen kommunizieren. Wenn der Autor nicht zum Wiki-Modifizienten wird, ist die Kommunikation erschwert. Die hilfsbereite Modifizientin müsste dauerhaft als Mittlerin aktiv bleiben.

Ein Versuch der Wikimedia Foundation, mehr Menschen in die Wiki-Arbeit einzubeziehen, sah die Einführung eines *Article Feedback Tool* in die Wikipedia vor. Das AFT ist eine Extension der MediaWiki-Software. Es bewirkt, dass unten auf einer Wiki-Seite ein interaktives Element eingefügt wird, in das Rezipienten Text eingeben können. Sie wurden durch das AFT dazu aufgefordert, mitzuteilen, ob ihnen der Artikel gefallen hat und was man verbessern könnte. Auf diese Weise sollen Rezipienten durch Feedback Einfluss auf Artikel nehmen können, ohne die Bearbeitung einer Diskussionsseite erlernen zu müssen. In gewisser Weise war das AFT ein Versuch, eine weitere Gruppe von Akteuren einzuführen: neben den Modifizierern und Rezipienten nämlich noch »kommunizierende Nutzer«.¹²

In der deutschsprachigen Wikipedia wurde das AFT im Jahr 2013 (Wikipedia/AFT 2020), in einem kleinen Bereich zum Thema Biologie, getestet. Nach mehreren Monaten bestimmte ein »Meinungsbild«, eine Art Referendum der Modifizierern, dass das AFT wieder abgeschaltet wurde. Viele Modifizierern begrüßten zwar Feedback an sich, schätzten den Nutzen des Tools aber als gering ein. Die meisten AFT-Beiträge halfen ihrer Ansicht nach nicht bei der Verbesserung der Artikel. Beigetragen wurden laut den Meinungsbild-Kommentaren oft:

- Obszönitäten und Fäkalsprache, wie beim gewöhnlichen Artikelvandalismus;
- ein Feststellen des Offensichtlichen, etwa, dass der Artikel leider kein Bild habe;
- inhaltliche Fragen, die tatsächlich bereits im Artikel beantwortet werden – vermutlich von hausaufgabengeplagten Schülern, die zu bequem waren, sich den Artikel durchzulesen;
- Lob, was zwar erfreulich war, aber nicht konkret zur Verbesserung beigetragen hat.

Nicht zuletzt aber hätten die langen Listen von Feedback-Beiträgen die hilfswilligen Wikipedianer viel Filter-Arbeit gekostet, und es sei ein großer Rückstand bei der Abarbeitung entstanden. Vom Tool könnten auch die AFT-Beitragenden frustriert sein, da sie keine Rückmeldung erhalten. Überhaupt werde die Diskussion zum Artikel zweigeteilt: Sie finde auf der entsprechenden Diskussionsseite, aber auch bei den Feedback-Beiträgen statt (Wikipedia/Artikelfeedback 2020).

Einige Modifizierern, die das Feedback statistisch ausgewertet haben, kamen zu der viel positiveren Einschätzung, dass etwa 40 Prozent der Beiträge aus einer Stichprobe »nützlich« gewesen seien. Sie fanden es beispielsweise nützlich, dass im Feedback der Wunsch geäußert wurde, dass der Artikel über die ehemalige Tennisspielerin Steffi Graf mehr über ihr Privatleben berichten solle. Nützlich sei auch die Frage gewesen, wie alt Ratten werden und die oben schon erwähnte Klage, dass ein Artikel kein Bild habe. Nur vier Prozent der Beiträge seien »unangemessen« gewesen (Wikipedia/Feedback-Analyse 2020).

Das Grundproblem des Tools bleibt, dass ein Feedback-Rezipient keine Modifizierern-Rolle annimmt. Die Modifizierern können mit dem Feedback-Rezipienten nicht in einen Dialog treten. Der Feedback-Rezipient lernt nicht, wie er künftig »nützlicheres«

12 So ein Terminus von Gerhards/Klingler/Trump (2008: 136). Alternativ heißt es bei Michelis (2015: 24) »reaktive Nutzer«, welche die Inhalte kommentieren und bewerten.

Feedback geben wird. Er baut keinen wiki-internen Status auf, er wird höchstens Teil einer Crowd, nicht einer Gemeinschaft (siehe Abschnitt B.4.1). Dadurch müssen die Modifizienten bei jedem Feedback-Beitrag einzeln überprüfen, allein anhand des Feedback-Textes, ob der Beitrag überhaupt ernst gemeint war.

Dementsprechend wurde in der Diskussion darauf hingewiesen, dass man für eine sinnvolle Beteiligung an der Wikipedia – auch »nur« für das Geben von Feedback – einiges über die Regeln wissen muss. Dies erfordert Lernaufwand. Wer den vergleichsweise geringen Aufwand scheut, sich zu registrieren und als Modifizient Diskussionsseiten zu bearbeiten, der scheut wahrscheinlich auch den sonstigen Lernaufwand.

Schließlich gibt es noch den Ansatz, dass Menschen sich auf spielerische Weise beteiligen können. Das sogenannte Wikidata Game ist ein Beispiel für eine kleine Aufgabe für neue Freiwillige, die für eine Maschine schwierig, aber für Menschen meistens leicht ist (Wikidata/The Game 2020). In der Anfangszeit wurde Wikidata von Bots mit Inhalt gefüllt, der hauptsächlich aus der Wikipedia stammte. Bei einigen Daten-Objekten über Personen etwa fehlte in der Datenbank das Geschlecht. Die Spieler des Wikidata Game erhielten die Aufgabe, dem Daten-Objekt das richtige Geschlecht hinzuzufügen. Für das Kategorisieren gab es Punkte und einen Eintrag in einer Bestenliste.

B.4 Gemeinschaft

Wer über Wikis nachdenkt, stellt nicht nur Fragen über die Modifizienten als Einzelpersonen, sondern auch über eine mögliche Gemeinschaft der Modifizienten. Es ist nicht ganz klar, ob die Begriffe *Community* und *Gemeinschaft* austauschbar sind; vielleicht betont die Wahl des Anglizismus *Community*, dass es sich um ein Internet-Phänomen handelt, das sich von »normalen« Gemeinschaften unterscheidet.

Eine Gemeinschaft entsteht nach Mead dadurch, dass sich die Teile zu einem Ganzen zusammenfügen, und zwar durch ihre regelhafte Organisation. Für den Einzelnen ist die Gemeinschaft wie ein Anderer, den er generalisiert. Er erfasst dadurch die Haltung der Gemeinschaft und übernimmt sie. Nach Parsons ist die gesellschaftliche Gemeinschaft ein Subsystem, das auf die Schaffung und den Erhalt von Solidarität spezialisiert ist. Die Mitglieder der Gemeinschaft respektieren gegenseitig ihre Rechte. Sie gehen konform mit den Werten, Normen und positiven Beiträgen zum Erreichen kollektiver Ziele, die im Kollektiv institutionalisiert sind (Miebach 2014: 54).

Reagle versteht unter *Community* eine Gruppe von Menschen, die miteinander diskutieren und gemeinsame Entscheidungen treffen. Außerdem teilen sie bestimmte Praktiken; im Falle der Wikipedia-Gemeinschaft ist dies eine kollaborative Kultur (Reagle 2010: 76). Eine gemeinsame Identität und geteilte Interessen unterscheiden denn auch die Online-Community von der Social Network Site, die vielmehr dem Identitäts- und Beziehungsmanagement von Individuen dient (Miquel de Ribé 2016: 2, 37/38). Hinzu kommt die Investition in gemeinsame Aufgaben, welche die Gruppe insgesamt fördern. Dies ist wichtig für das Weiterbestehen der Gruppe, und eine Voraussetzung dafür ist es, dass die Mitglieder sich als Teil der Gruppe fühlen und sich mit ihr identifizieren. Sonst wird es wahrscheinlich, dass Mitglieder die Gruppe verlassen und sie sich auflöst (De Cremer/Tyler 2015: 4, 6-8).

Allein ist man schneller, gemeinsam kommt man weiter, sagt ein Sprichwort. Diese optimistische Verallgemeinerung und die eigentliche Kollaboration im Wiki werden später in Kapitel E behandelt. Die folgenden Abschnitte untersuchen vielmehr, auf welcher Grundlage Gemeinschaftlichkeit im Wiki entsteht und wie eine Wiki-Gemeinschaft gegliedert sein kann.

B.4.1 Gemeinschaftsbildung

Wenn mehrere Modifizierenden im Wiki tätig sind, dann entstehen dadurch noch nicht automatisch soziale Beziehungen oder eine Gemeinschaft. Sie könnten völlig verschiedene Seiten bearbeiten und von den Tätigkeiten der Ko-Modifizierenden keine Notiz nehmen. Mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit aber kommt es irgendwann dazu, dass mehr als nur ein Modifizierender derselben Seite Gestalt geben möchte. Ein Modifizierender muss dann mit den Handlungen der Ko-Modifizierenden rechnen und auf ihre Handlungen reagieren.

Für soziale Beziehungen ist es notwendig, dass die Beteiligten identifizierbar sind. Manche Menschen wollen daher die Real-Identität ihrer Mitmenschen kennen. In Sozialen Medien hat sich jedoch gezeigt, dass unter Umständen eine digitale Identität ausreicht, damit eine soziale Beziehung besteht. Im Wiki können die Beteiligten einander über die Benutzerkonten identifizieren und auch untereinander kommunizieren.

Eine Modifizierende könnte versuchen, jede Form der digitalen Identitätsbildung zu verhindern. Dazu würde sie sich für jede Bearbeitung ein neues Benutzerkonto zulegen bzw. ihre IP-Adressen wechseln. Sie müsste darauf achten, dass ihre einzelnen Bearbeitungen nicht in einem erkennbaren Zusammenhang stehen. Eine Kommunikation mit einer solchen Modifizierenden wäre unmöglich, ihre Bearbeitungen würden von Ko-Modifizierenden vielleicht als reine Störungen empfunden werden.

Ein derartiges Vorgehen wäre ein Extremfall, doch davon abgesehen gibt es durchaus Modifizierende, die nur den Hauptinhalt bearbeiten möchten und kein Interesse an darüber hinausgehenden Kommunikationen, Beziehungen oder an gemeinschaftlichen Aktivitäten haben. Manche kommunizieren nur, wenn es unbedingt nötig ist, damit die eigenen Inhalte nicht durch Ko-Modifizierende entfernt werden. Die so beschriebenen Modifizierenden lassen sich als Crowd bezeichnen, als eine unbestimmte Menge von Teilnehmern ohne engere Bindung an das Wiki oder eine Wiki-Gemeinschaft (siehe auch Abschnitt E.1.1). Die Crowd entspricht dem Offenheitsversprechen des Wikis (siehe Groß 2016: 210).

Die Beiträge solcher Crowd-Modifizierenden können für die Inhaltsproduktion im Wiki sehr bedeutsam sein. Theorien des Crowdsourcing oder der »Wikonomy« zufolge wird sogar der Großteil der Wikipedia-Artikel von diesen Modifizierenden geschrieben. Wikipedia-Gründer Jimmy Wales hingegen meint, dass der Großteil von einer kleineren Zahl von Modifizierenden geschrieben wird, die eine Gemeinschaft mit gemeinsamen Werten bilden. Dieser letzteren Auffassung hat sich etwa Gajewski (2016: 105/106) angeschlossen, der eine Auswahl an Artikeln untersucht hat.

In vielen Wikis wie auch der Wikipedia gibt es also einige Modifizierende, die an sozialen Beziehungen und Gemeinschaftlichkeit durchaus interessiert sind. Diese Community-Modifizierenden erhoffen sich dadurch Vorteile für ihr eigenes Bearbeiten,

aber auch für das Gesamtwiki, also diejenige Plattform, auf der ihre Inhalte verbreitet werden. Darüber hinaus entspricht eine Gemeinschaftlichkeit vielleicht ihren Bedürfnissen nach Anerkennung und Zugehörigkeit. Gemeinsame Entscheidungen, auch durch formelle oder informelle Abstimmungen, fördern das Gemeinschaftliche ebenso wie der Kampf gegen die Außenwelt oder Zweckentfremdungen des Wikis (siehe Abschnitt C.2.6).

Ein Eigentümer kann sich bemühen, die Gemeinschaftsbildung zu fördern, um die dauerhafte Bindung der Modifizierenden an das Wiki zu verstärken. Denkbar wäre es allerdings auch, dass ein Eigentümer Gemeinschaftsbildung verhindern will, weil die Gemeinschaft Mitsprache einfordern könnte. Umgekehrt lehnen manche Modifizierenden es ab, dass der Eigentümer Gemeinschaftsbildung fördert, weil sie dies als eine unerwünschte Einmischung von außen bewerten.

Manchmal findet man außer Community auch die Begriffe Kern-Community bzw. Kerngemeinschaft vor (Stegbauer 2009: 176). Dabei ist undeutlich, ob die Community und die Kern-Community dasselbe sind oder ob die Kern-Community eine besondere, vielleicht gar führende Untergruppe der Community darstellen soll. Ob man von einer eigentlichen Führungsgruppe sprechen will, müsste für das konkrete Wiki beurteilt werden. Die Kern-Community erledigt Aufgaben, die man normalerweise von einer Redaktion erwartet: Sie setzt Standards und überprüft den Inhalt aus der Crowd. Man hat aber doch Hemmungen, sie so zu nennen, da man bei einer Redaktion an ein formelleres Gremium mit ausdrücklichen Sonderrechten denkt.¹³

Daraus folgt als gedankliche Dreiteilung:

- Crowd: Neue und beiläufige (englisch *casual*) Modifizierenden stehen außerhalb der Gemeinschaft. Sie haben noch keine wiki-interne Identität und keinen Status aufgebaut bzw. zeigen kein Interesse daran. Sie sind tendenziell wenig mit den Wiki-Regeln vertraut und entscheiden auch nicht über Regelsetzung mit.
- Community: Die wiki-sozialisierten Modifizierenden bearbeiten mit einer gewissen Regelmäßigkeit, kommunizieren mit anderen Modifizierenden, kennen das Wiki-Regelwerk und haben sich eine wiki-interne Identität, Status und Teilhabe erworben.
- Kern-Community oder Zentrum: Einige Angehörige der Community sind nicht nur wiki-sozialisiert, sondern haben als »Zentrum« eine hervorgehobene Stellung gegenüber der »Peripherie«.¹⁴

13 Abel/Meyer (2016: 253/254, 260/261) diskutieren die Rolle einer formellen Redaktion bzw. einer Community mit Blick auf eine Einteilung von Wörterbüchern. Bei den »kollaborativen Wörterbüchern« unterscheiden sie 1. semi-kollaborativ: Eine Expertenredaktion prüft Beiträge der »Nutzer« vor Aufnahme ins Wörterbuch. 2. kollaborativ-institutionell: Eine Redaktion beseitigt nur offensichtlichen Vandalismus. 3. offen-kollaborativ: »keine redaktionelle Kontrolle«, sondern Gruppenprozess wie bei der Wikipedia.

14 Döring (2010: 177; siehe auch Kittur et al. 2007: 8) zu »elite users« gegenüber »common users«. Zhao/Bishop (2011: 711, 731) unterscheiden *peripheral participants* (die periphere Aufgaben erfüllen) von *core participants*.

Welche Modifizienten zu welcher Gruppe gehören, das lässt sich teilweise nur schwer feststellen. Manche Modifizienten registrieren sich und bearbeiten unter ihrem Benutzernamen, andere registrieren sich nicht und erscheinen in der Software bzw. in den Versionsgeschichten unter ihrer IP-Adresse (sofern eine solche Teilnahme ohne Registrierung im konkreten Wiki zugelassen ist). Man ist geneigt, die Registrierten als Gemeinschaftsmitglieder anzusehen, während die Unregistrierten außerhalb in der Crowd stehen bleiben. Tatsächlich gibt es Unregistrierte, die sich dauerhaft beteiligen und Regeln und Sitten der Gemeinschaft verinnerlichen, und umgekehrt Registrierte, die nur sehr sporadisch teilnehmen. Für die Einordnung einer Modifizientin reicht also das Wissen, ob sie sich registriert hat, nicht aus.

Für Online-Gemeinschaften allgemein stellt Fuster Morell fest, dass die Grenzen von »Mitgliedschaft« selten deutlich seien; zur Gemeinschaft könne jede Person gehören, die zum gemeinschaftlichen Produkt beitragen will (Fuster Morell 2014: 285). Für offene Wikis sind formelle »Mitgliedschaften« untypisch, anders etwa bei einer Vereinsmitgliedschaft, die durch die Annahme eines Aufnahmeantrags und die Zahlung eines Beitrags besiegelt wird (siehe auch Abschnitt C.1.2 zum Rechtsstatus der Modifizienten). Anhaltspunkte dafür, dass ein Modifizient einer Wiki-Gemeinschaft zugehört, sind die Dauer und Art der Bearbeitungstätigkeit. Am Benutzerkonto ist ablesbar, seit wann ein Modifizient angemeldet ist und wie oft er beispielsweise monatlich eine Bearbeitung getätigt hat. Für eine genauere Analyse müsste man sich etwa anschauen, ob der Modifizient mit Ko-Modifizienten kommuniziert, oder den Modifizienten in einem Interview nach seiner Haltung zur Gemeinschaft befragen.

Auch eine Kern-Community ist nicht unbedingt deutlich von der »gewöhnlichen« Community abgegrenzt. Die Kern-Mitglieder sind besonders leistungsstark, kompetent, gut vernetzt, charismatische Meinungsführer oder aber Inhaber von Wahlämtern; eventuell gehören zu ihrer Position technische Sonderrechte des Benutzerkontos (wie Administrator-Rechte). Manche Wikis kennen eine solche Gruppe ganz ausdrücklich und formell, wie das amerikanische DavisWiki, das ein »Core team« auf seiner Website vorstellt (LocalWiki/About 2020).

Umgekehrt stellt sich die Frage, wie ein Mitglied die Gemeinschaft wieder verlässt. Manche Modifizienten stellen das Bearbeiten ein, weil sie das Interesse verloren haben, andere, weil es zu Konflikten mit Ko-Modifizienten gekommen ist (siehe Abschnitt E.2.4). Ko-Modifizienten können auf ein abweichendes Verhalten eines Modifizienten durch den Abbruch sozialer Beziehungen reagieren und so seinen Ausstieg aus dem individuellen Wiki-Kreislauf forcieren (»Ostrazismus«, Posner 2002: 96, 215, siehe Abschnitt C.2.3). Für schwere Regelverletzungen kommt ein offizieller Sanktionsmechanismus hinzu, den viele Wikis eingerichtet haben (siehe Abschnitt C.2.2).

B.4.2 Größenordnungen

Von Bedeutung für die Gemeinschaftsbildung ist nicht zuletzt die Größe der Wiki-Gemeinschaft. In kleineren Gemeinschaften von etwa einem Dutzend regelmäßiger Teilnehmer ist es für den einzelnen Modifizienten möglich, alle relevanten Ko-Modifizienten zu kennen und Beziehungen zu ihnen aufzubauen. Schwieriger ist dies in mittelgroßen Gemeinschaften mit etwa 100 Teilnehmern und kaum möglich

in großen Gemeinschaften mit über 1000 Teilnehmern. Viele Fragen des wiki-internen Status, der Organisation oder des Wiki-Regelwerks stellen sich je nach Größe unterschiedlich.

Die offizielle Statistik der Wikimedia Foundation nennt jemanden einen »aktiven Benutzer«, wenn er mindestens fünf Mal in einem Monat das betreffende Wikimedia-Wiki bearbeitet hat. Die Statistik ist mit Unsicherheiten verbunden, da ein einzelner Mensch sich mehrere Benutzerkonten geben kann; seltener dürfte es umgekehrt sein, dass mehrere Personen sich ein Konto teilen. Die Aussagekraft der Statistik ist begrenzt, da ein »aktiver« Benutzer ein Vandale sein kann, der rasch fünf Seiten bearbeitet und dann gesperrt wird. Ein »neu registrierter Benutzer« hat vielleicht ein Konto angelegt, dann aber nicht bearbeitet (Meta-Wiki/Newly registered user 2020).

Tabelle 9 illustriert die Größenunterschiede zwischen Wikipedia-Sprachversionen an fünf Beispielen. Die fünf miteinander verwandten Sprachen repräsentieren sehr unterschiedlich große Sprachgemeinschaften, angefangen mit der Wikipedia auf Englisch. Die Statistik für den April 2019 zeigt (Wikimedia Stats/Monthly Overview 2020), dass die englischsprachige Wikipedia damals 71.700 aktive Benutzer hatte. Für die deutschsprachige Wikipedia liegt der Wert mit 8.770 bereits deutlich niedriger. Nimmt man nur die angemeldeten Modifizienten (ohne Unangemeldete, ohne Bots), bleiben es 6.570 aktive Benutzer.

Tabelle 9: Aktivität in fünf Wikipedia-Sprachversionen

Wikipedia	Bearbeitungen	Neuregistrierte	Aktive Benutzer
Englisch	4.690.000	157.670	71.700
Deutsch	914.460	10.900	8.770
Niederländisch	214.500	2.790	2.540
Afrikaans	18.780	27	50
Friesisch	6.450	25	16

Schwierig abzuschätzen bleibt, wie viele Modifizienten als Mitglieder der Wiki-Gemeinschaft gelten können. Ein Indiz dafür könnte die Teilnahme an wiki-internen Wahlen sein. In der deutschsprachigen Wikipedia beispielsweise haben sich im Zeitraum Januar bis Mai 2019 maximal 277 Abstimmende an jeweils einem Meinungsbild beteiligt (Wikipedia/Meinungsbilder 2020). Bei einer der Administrator-Wahlen stimmten maximal 322 Modifizienten ab.¹⁵ Diese Zahlen liegen eventuell aus Desinteresse so niedrig, oder aber weil die Stimmabgabe öffentlich ist und nicht jeder Modifizient seine Meinung offenbaren möchte.

Bei kleinen Wikis ist es möglich, dass die Modifizienten alle Seitenbearbeitungen über die Spezialseite »Letzte Änderungen« verfolgen. In größeren Wikis verlassen sich die meisten Modifizienten auf die begrenztere »Beobachtungsliste«, auf der nur Bearbeitungen angezeigt werden, wenn man die entsprechende Seite für sich selektiert hat. Weitere Anzeichen, anhand derer man die Größe und Gemeinschaftlichkeit abschätzen

15 Siehe Wikipedia/Meinungsbilder (2020); die erwähnte Abstimmung ist DaB 2019.

kann, sind der Ausbau des Regelwerks und das Auftreten von gemeinsamen kulturellen Praktiken bis hin zum eigenen Jargon (Abschnitt B.4.8).

B.4.3 Innere Organisation

Einige Forscher haben versucht, Wiki-Gemeinschaften nach allgemeinen Organisationsprinzipien zu erklären (siehe Jemielniak 2014: 126). Es wäre wohl nicht schwierig, Beispiele für anarchisches, demokratisches, bürokratisches, meritokratisches usw. Verhalten zu finden: Der Aufruf zum spontanen Bearbeiten erinnert an eine Anarchie, die Rolle eines Hauptautors an eine Meritokratie. Die formellen Abstimmungen, die es in manchen Wikis gibt, sind ein demokratisches Element. Das Selbstbild mancher Modifizierender passt zum Libertarismus, der die Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit des Menschen betont. Allerdings sind diese Begriffe nicht unbedingt scharf und einheitlich definiert.¹⁶

Wiki-Forscher haben sich wiederholt mit dem bürokratischen Element in Wikis beschäftigt, da es den Idealen der Selbstbestimmung und Selbstorganisation zu widersprechen scheint. Für eine bürokratische Organisation etwa in einer Behörde oder einem Unternehmen ist es kennzeichnend, dass die Menschen hauptamtlich, in einer Hierarchie und mit geldlicher Entlohnung in einer unpersönlichen Atmosphäre arbeiten. Sie haben eine Fachschulung erhalten und werden nach objektiven Kriterien ernannt, so Derlien/Böhme/Heindl.

In einem Verein hingegen sind die Menschen freiwillig, nebenamtlich und ehrenamtlich tätig. Sie sind nicht spezialisiert, sondern »Dilettanten« im Sinne Max Webers, da sie ihre »Fachschulung nicht für [die] Vereinstätigkeit erworben« haben. Die Arbeitsatmosphäre ist kameradschaftlich. Seit den 1980er Jahren aber sieht man den Trend, dass Vereine »zunehmend bürokratische Strukturen aufweisen«. Höhere Erwartungen an die Aktivitäten des Vereins und eine größere Verrechtlichung in der Gesellschaft bewirken, dass auch die Anforderungen an die Ehrenamtlichen steigen. Das Einstellen von hauptamtlichen Mitarbeitern trägt weiter zur Spezialisierung und Professionalisierung bei (Derlien/Böhme/Heindl 2011: 215-217).

Jemielniak sieht die zunehmende Formalisierung und das Abdriften in Bürokratismus auch in der Wikipedia (Jemielniak 2014: 120/121). Rijshouwer hat die Wikimedia-Bewegung darauf untersucht, wie steigende Erwartungen zu Bürokratisierung und Oligarchisierung führen. Auch in Organisationen, die sich selbst als demokratisch verstehen, entscheidet also letztlich nur noch eine kleine, elitäre Gruppe. Rijshouwer zufolge zeigt die Wikipedia durchaus Tendenzen der Zentralisierung der Entscheidungsmacht, weil einige Ehrenamtliche, die besonders viel Einsatz zeigen, informell und manchmal auch formell mehr Bedeutung erhalten. Seiner Meinung nach entstammen die Tendenzen der Zentralisierung und der Machtkonzentration aber

16 Konieczny sieht in der Wikipedia eine »adhocratic governance«, bei der die Bürokratie *ad hoc* umgangen werde, um Resultate zu erreichen (2010: 265; siehe auch Theis-Berglmair 1999: 78). Schmalz verwendet den Begriff Heterarchie: Bei Heterarchien entstünden kleine, verschiedene Hierarchien nach dem Gesichtspunkt, welche Person oder Gruppe ein bestimmtes Problem am besten lösen könne, und zwar nur temporär (Schmalz 2007: 7). Siehe zur meritokratischen Kultur schon in der Hacker-Kultur Niesyto (2016: 103, 375).

nicht einfach dem Wunsch einer selbstbezogenen Elite. Die Tendenzen sind auch nicht in dem Maße vorherbestimmt, wie Michels es vorhergesagt hat, unter anderem, weil die Wikipedia-Modifizienten diesen Tendenzen entgegensteuern (Rijshouwer 2019: 6/7).

Kaum gebremst hingegen wird die Tendenz zur Bürokratisierung. Sie ist jedoch nicht einfach die Folge von Top-Down-Maßnahmen. Sowohl die Wikipedia-Modifizienten als auch ihre formellen Vertreter versuchen, ihre Aufgaben effektiv und zukunftsfähig zu erledigen. Ihr Ziel ist es auch, den demokratischen Charakter der Wikipedia zu gewährleisten. Bürokratie und Technologie sind notwendig für die Organisation von sich selbst organisierenden offenen Gemeinschaften. Das liegt gerade an allgemein akzeptierten (bürokratischen) Werten wie Transparenz, Objektivität, Vorhersehbarkeit, Verlässlichkeit und Unpersönlichkeit. Sie werden als legitime Mittel angesehen, um demokratische Ziele wie die Gleichheit vor dem Gesetz und die Verminderung von Herrschaft zu erreichen (ebd.: 7).

Trotz aller Tendenzen zur Bürokratisierung finden sich in den meisten öffentlichen Wikis kaum politische Strukturen. Zwar kennen die größeren Wikipedia-Sprachversionen sogenannte Schiedsgerichte, doch gibt es keine »Wiki-Parlamente«, die als gewähltes Gremium die Interessen der Gemeinschaftsmitglieder oder von Teilgruppen vertreten und allgemeine Beschlüsse treffen. Es fehlen ferner »Wiki-Regierungen«, die solche Beschlüsse umsetzen.

Typisch sind in Wikis stattdessen allgemeine Abstimmungen im Sinne eines Plebiszites und das Amt der Administratoren. Abstimmungen und Administratoren füllen teilweise die Funktionen von Parlamenten und Regierungen aus, sind allerdings weniger effizient und effektiv. Das kommt vielleicht dem Freiheitsverständnis vieler Modifizienten entgegen, schwächt aber auch die Problemlösefähigkeit der Gemeinschaft sowie ihre politische Schlagkraft beispielsweise in Konflikten mit dem Eigentümer.

Die Rolle der Administratoren wird in der Forschung und in der Öffentlichkeit zum Teil kontrovers diskutiert. Im Fall der Wikipedia sehen die einen im Administrator einen Polizisten oder gar Diktator, die anderen hingegen einen Hausmeister oder Prozessbegleiter. In der Literatur wird oftmals vermutet, dass Administratoren große Macht über die Modifizienten und den Inhalt ausüben:

»Damit letztlich ein Wikipedia-Artikel erscheint, ist manchmal Moderation nötig. Besonders in Konfliktfällen entscheiden letztlich besonders verdienstvolle Wikipedianerinnen und Wikipedianer, die sogenannten Admins, was gepostet wird. Das kann dazu führen, dass sie diejenigen Inhalte auswählen, die am wenigsten beanstandet werden [...].« (Helfrich/Bollier 2019: 231)

Administratoren oder kurz Admins (auf Englisch auch *sysops* für *system operators*) sind zunächst einmal nur Modifizienten, die mit ihrem Benutzerkonto bestimmte technische Sonderfunktionen ausüben können. Ein Admin kann beispielsweise eine Wiki-Seite schützen, so dass die Seite nicht mehr von allen Konten aus bearbeitet werden kann. Er kann auch ein Benutzerkonto sperren, so dass man von diesem Konto aus nicht mehr bearbeiten kann.

Es hängt vom einzelnen Wiki ab, welche Sonderfunktionen ein Administrator hat und welche Regeln er dabei beachten muss. Unterschiedlich ist auch, wie ein Administrator ins Amt kommt:

- In manchen Wikis sind die Administratoren Vertrauenspersonen des Eigentümers. Sie erledigen Aufgaben, die üblicherweise dem Eigentümer einer Website obliegen. Je nach Wiki handeln sie sogar direkt in seinem Auftrag, nicht zuletzt, wenn sie als Arbeitnehmer im Unternehmenswiki für ihre Arbeit bezahlt werden.
- In anderen Wikis werden die Administratoren von den stimmberechtigten Modifizierern gewählt. Ein Administrator nutzt seine Sonderfunktionen mit Zustimmung der Ko-Modifizierern, in ihrem Interesse und im Sinne einer Selbstorganisation der Community.

In der Wikimedia-Bewegung haben sich mehrere Hierarchiestufen herausgebildet: Administratoren erhalten, nach erfolgter Wahl durch die Community des betreffenden Wikis, ihre Sonderfunktionen durch einen »Bürokraten«. Die Bürokratenrechte werden von »Stewards« vergeben (Meta-Wiki/Stewards 2020). Stewards haben Sonderfunktionen für alle Wikimedia-Wikis. Auch Bürokraten und Stewards werden gewählt; ihr Handeln unterliegt strengen Regeln. Vor allem größere Wikipedia-Sprachversionen kennen Schiedsgerichte für bestimmte Konfliktfälle zwischen Modifizierern. – Bei wikiHow beispielsweise werden Administratoren nicht von der Community gewählt, sondern vom Eigentümer bestimmt (Fuster Morell 2014: 24).

Wie viel Macht ein Administrator im konkreten Wiki hat, hängt von einer Reihe von Faktoren ab, etwa davon, wie viele Administratoren es gibt und ob sie die Handlungen ihrer Kollegen wieder rückgängig machen dürfen. Je nach Wiki müssen Administratoren viele Regeln beachten und ihr Handeln danach ausrichten, ob es mutmaßlich dem Willen der meisten Modifizierern entspricht: Ein Administrator kann abgewählt oder nach Ablauf der Amtszeit nicht wiedergewählt werden.

B.4.4 Soziale Gliederung und Diversität

Eine Gemeinschaft kann auf vielfältige Weise sozial gegliedert sein. Menschen unterscheiden sich nach Geschlecht, Herkunft, gesellschaftlichem Status und anderen Merkmalen. Wiki-spezifischer sind Einteilungen nach Tätigkeitsmustern im Wiki (siehe Abschnitt B.4.6) und wiki-bezogenen Haltungen und Meinungen: Eine Wiki-Gemeinschaft kann gespalten sein anhand wichtiger Meinungsverschiedenheiten etwa zum Inhalt oder zu den Wiki-Regeln. Die wohl bekannteste Trennlinie in der Wikipedia ist die zwischen »Inklusionisten« und »Exklusionisten«, die sich darüber streiten, wie offen die Wikipedia für wenig relevante Artikelgegenstände sein soll (siehe Abschnitt D.3.3).

Fast alle bürgerschaftlich engagierten Gruppen betonen ihre Offenheit für alle Menschen (Munsch 2011: 49). Wer Angehörige einer Gemeinschaft interviewt, wird zudem häufig die Aussage vorfinden, dass die Gemeinschaft aus sehr unterschiedlichen Menschen bestehe, während Außenstehenden eher die Gemeinsamkeiten auffallen. Mög-

licherweise denken die Gemeinschaftsmitglieder an charakterliche Unterschiede, die Außenstehenden hingegen an die Ähnlichkeit des sozialen Hintergrundes.

Jedenfalls fasst Fuster Morell Studien zu *Online Creation Communities* so zusammen, dass die Gemeinschaften sehr unterschiedlich sein können, was das Motiv für die Teilnahme betrifft. Demographisch aber sind die Gemeinschaften oft sehr homogen: Die Mitglieder sind meistens männlich, jünger und kommen aus den USA oder Europa, also aus dem »globalen Norden« (Fuster Morell 2014: 287). Menschen scheinen sich gern zusammen mit Menschen zu organisieren, mit denen sie bereits eine gemeinsame Kultur teilen (Munsch 2011: 52).

Von Homogenität oder Heterogenität lässt sich nicht nur mit Blick auf die Demographie, sondern auch mit Blick auf individuelle Kompetenzen sprechen. Overbeck/Corell/Park sehen große Vorzüge darin, wenn beispielsweise ein Baseball-Team Mitglieder mit unterschiedlichen Talenten hat. Das Team braucht gute Werfer, gute Schläger und gute Fänger; es hätte ein Problem, wenn es nur aus guten Welfern bestünde. Die Autoren bezweifeln aber, dass es eine Gruppe geben kann, in der alle Gruppenmitglieder denselben hohen internen Status genießen. Manche Spieler sind in den Medien bekannter als andere und werden höher bezahlt als andere, und dessen sind sie sich auch bewusst. Es kommt unweigerlich zu einer Hierarchie, in der man nicht nur dank Leistung und zugeschriebenem Status aufsteigt, sondern auch durch Führungsfähigkeiten, über die nur wenige Gruppenmitglieder verfügen. Diese Hierarchie ist bedeutsam für die Koordination in der Gruppe und für das Treffen von Entscheidungen etwa zur Verteilung der Gruppenressourcen, die für die Lösung gemeinsamer Aufgaben benötigt werden (Overbeck/Corell/Park 2015: 173, 193/194).

Ein Wiki kann also davon profitieren, wenn die Modifizierenden unterschiedliche Kompetenzen aufweisen und einander ergänzen. Moskaliuk hält die »Unterschiedlichkeit« der Modifizierenden bezüglich ihrer Kompetenzen und Positionen in der Gemeinschaft für besonders bedeutsam (Moskaliuk 2008: 21/22, siehe auch Abschnitt E.1).

Verschiedene Studien haben die Wikipedia-Gemeinschaft demographisch untersucht. Ein Blick in zwei Umfragen soll einen gewissen Eindruck geben. Die WMF-Studie aus dem Jahr 2011 ergab, dass 61 Prozent der befragten Wikipedia-Modifizierenden weltweit einen akademischen Abschluss haben und nur neun Prozent höchstens die Elementarstufe abgeschlossen haben. 36 Prozent sind »techies«, die programmieren können, weitere 56 Prozent können mit Dateien umgehen und Programme installieren. Wikipedia-Modifizierenden sind im Durchschnitt 32 Jahre alt. Die Hälfte ist jünger als 28, etwa ein Viertel älter als 40 (Commons/Editor Survey Report 2020: 18-21).

Die WMF hat dann wiederholt Studien in Auftrag gegeben. Die von 2016/17 hat ähnliche Resultate wie die von 2011 erbracht; das Alter wurde mit dem Median von 35-44 Jahre angegeben. Westeuropäer sind deutlich älter als Asiaten oder Menschen aus Afrika und dem Mittleren Osten (Meta-Wiki/2016-17 Report 2020). Das gängige Bild vom Schüler oder Studenten, der die Wikipedia bearbeitet, muss also korrigiert werden: Wikipedia-Modifizierenden sind nicht selten im mittleren Alter und haben überdurchschnittlich häufig einen höheren Schulabschluss. In Bezug auf Alter und Bildungsgrad sind die Gemeinschaften allerdings nicht völlig homogen.

Diversität ist kein objektiv und universell feststellbares Merkmal an sich. Sie kann an unterschiedlichen Kriterien festgemacht werden, und wenn man über eine Gemeinschaft aussagen will, sie weise viel oder wenig Diversität auf, dann braucht man eine andere Gemeinschaft oder Bevölkerung oder Bevölkerungsgruppe zum Vergleich. Im Vergleich zu den Lexikon-Redaktionen des 19. und 20. Jahrhunderts erscheint die Wikipedia-Gemeinschaft als deutlich weiblicher: Wozniak zufolge waren nur sechs Prozent der *Brockhaus*-Autoren (1974) Frauen; unter den 87 Autoren der *Propyläen Weltgeschichte* (1960-1965) befand sich keine einzige Frau (Wozniak 2015b: 45).

Heutzutage sind Frauen (im globalen Norden) ähnlich gut ausgebildet wie Männer. Doch es gibt noch einen weiteren Unterschied zwischen den Lexikon-Redaktionen der Vergangenheit und einer Wiki-Gemeinschaft: Wiki-Gemeinschaften stellen immer wieder ihre soziale Offenheit und den Mitmach-Charakter heraus. So werden sie nachvollziehbarerweise daran gemessen, wie gut die Gesamtbevölkerung in ihr vertreten ist.

B.4.5 Gender Gap

Geht es um die soziale Zusammensetzung der Wikipedia-Gemeinschaft, so wird oftmals der sogenannte Gender Gap (etwa: die Geschlechterkluft) diskutiert. Von den Wikipedia-Modifizierern sind die große Mehrzahl Männer und nur eine kleinere Minderheit Frauen bzw. Menschen mit anderer Gender-Identität. Die Diskussion um den Gender Gap lässt sich anhand der Komponenten des Wiki-Modells gliedern:

- **Eigentümer:** In den Strukturen eines Wiki-Eigentümers sind Frauen eventuell weniger vertreten als Männer, zum Beispiel im Vorstand eines Vereins oder unter den bezahlten Mitarbeitern. Bedeutsam ist nicht nur die zahlenmäßige Vertretung, sondern auch der tatsächliche Einfluss.
- **Modifizierern:** In der Modifiziererschaft eines Wikis befinden sich beispielsweise mehr Männer als Frauen, oder die Männer zeigen andere Beteiligungsmuster als Frauen. Nach einer Übersicht von Nessian Hussain bemessen unterschiedliche Studien den Frauenanteil in der Wikipedia bei neun bis 22 Prozent (Commons/Gender gap 2020). Zu untersuchen ist ferner, ob Männer in bestimmten Positionen der Wiki-Gemeinschaft (etwa bei den Administratoren) stärker repräsentiert sind.
- **Rezipienten:** Auch in der Rezipientenschaft kann sich das Verhalten nach Geschlechtern unterscheiden. Johnson et al. berichten, dass die Seitenaufrufe der Wikipedia zu zwei Dritteln von Männern stammen. Die beliebtesten Themen der Männer sind Sport, Games und Mathematik, die der Frauen Broadcasting, Medizin und Unterhaltung (ebd.: 1/2).
- **Wiki als technisches Medium:** Es ist denkbar, dass das Geschlecht Einfluss auf das Erleben der Benutzeroberfläche eines Wikis hat, oder allgemeiner auf die *user experience*, das Nutzer-Erlebnis.
- **Inhalt:** Mutmaßlich hat ein Ungleichgewicht in der Modifiziererschaft Folgen für den Inhalt, so dass »männliche« oder »weibliche« Themen im Wiki jeweils dominieren. In der deutschsprachigen Wikipedia etwa gibt es rund 650.000 biographische

Artikel über Männer, 125.000 über Frauen.¹⁷ Adams et al. (2019: 7) haben eine Liste von rund dreitausend bedeutenden Soziologen der USA erstellt: Von den darin enthaltenen Männern waren 16 Prozent durch einen Artikel in der englischsprachigen Wikipedia repräsentiert. Bei den weiblichen Soziologen lag der Anteil bei nur sieben Prozent.

In der Forschung und in Diskussionen der Wikimedia-Bewegung werden also zwei »Lücken« besprochen: die personelle Lücke mit Blick auf den niedrigen Frauenanteil bei den Modifizierenden sowie die inhaltliche Lücke. Beteiligen sich relativ wenige Frauen, wird vermutlich weniger über Themen geschrieben, für die sich Frauen typischerweise interessieren. So lesen Frauen eher Wikipedia-Artikel über Frauen (ein *self-focus bias*, Johnson et al. 2020: 2). Folgt man dem Weg des Wissens von der Welt ins Wiki (siehe Abschnitt D.1.3), so lassen sich für alle vier Ebenen Filterwirkungen denken, die zu einem Gender Gap führen:

- Auf der Ebene der zu beschreibenden Welt gibt es meist mehr »männliche« als »weibliche« Objekte, die Relevanz für eine Enzyklopädie erreichen. Die Weltbevölkerung besteht zwar zu etwa 50 Prozent aus Frauen. Allerdings gelangen deutlich weniger Frauen in gesellschaftliche Positionen, die zur Relevanz führen. Beispielsweise sind nur rund ein Drittel der deutschen Bundestagsabgeordneten Frauen.
- Die nächste Ebene ist die der Primärquellen von bzw. über Personen. Lange Zeit konnten weniger Frauen lesen und schreiben als Männer. Daher ist es wahrscheinlicher, dass beispielsweise ein Mann eine Autobiographie oder eine Korrespondenz hinterlassen hat, die von der historischen Forschung berücksichtigt werden kann. Hermann von Weinsberg aus dem 16. Jahrhundert ist heute nicht einmal so sehr wegen seines Amtes als Kölner Ratsherr interessant, sondern als Verfasser einer Autobiographie. Adams et al. verweisen darauf, dass Frauen weniger als Männer zur Selbstdarstellung neigen (2019: 10). Es ist auch denkbar, dass Männer eher als Frauen aktiv durch PR-Tätigkeit dafür sorgen, dass es Zeitungsberichte und eben auch Wikipedia-Artikel über sie gibt.
- Sekundärquellen werden von Experten wie Journalisten oder Wissenschaftlern geschrieben. Wenn diese Experten meist Männer sind, oder wenn sie meinen, dass ihr Publikum sich eher für Männer interessiert, kann es sein, dass Frauen auch auf dieser Ebene unterrepräsentiert werden.
- Bei der Ebene der Tertiärquellen geht es schließlich um die Wikipedia selbst. Wenn die Modifizierenden vor allem Männer sind, besteht abermals ein höheres Risiko, dass Frauen und ihre Themen weniger berücksichtigt werden.

17 Nach den Kategorien Mann (650.815), Frau (125.514), Intersexuelle Person (18), »Geschlecht unbekannt« (95) und »Transgender-Person« (mit Unterkategorien »Nichtbinäre Person« und »Transsexuelle Person«: 252), abgerufen am 23. Juli 2020. Beispiele für Menschen mit unbekanntem Geschlecht sind namentlich nicht bekannte Künstler vor allem aus dem Altertum und dem Mittelalter, Moorleichen sowie unerkannt gebliebene Verbrecher wie Jack the Ripper. Die Gesamtzahl aller Personen-Artikel beträgt 776.484. Manche Personen-Artikel befinden sich in mehr als einer Kategorie, beispielsweise sowohl in »Transgender-Person« als auch in »Mann«.

Wiki-Förderer, die dem Gender Gap etwas entgegensetzen wollen, haben kaum oder gar keinen Einfluss auf die Welt, auf Primär- und auf Sekundärquellen. So schreiben auch Adams et al., dass die Wikipedia nicht für Ungleichheiten in der realen Welt verantwortlich gemacht werden kann (ebd.: 2). Es gibt vielfältige gesellschaftliche Hürden: Frauen haben beispielsweise weniger Freizeit als Männer. Hussain hält diesem Argument jedoch Umfragen entgegen, denen zufolge Frauen nicht Zeitmangel als Grund nennen, warum sie die Wikipedia nicht bearbeiten. Als ein Problem aus ärmeren Ländern erwähnt Hussain, dass in der Familie oft nur ein einziges Gerät für den Internet-Zugang vorhanden ist. Den ersten Zugriff darauf habe meist der männliche Familienvorstand (Commons/Gender gap 2020).

Dobusch mahnt aber an, dass »sich die Wikipedia-Community nicht nur auf allgemeine Erklärungen zurückziehen kann, sondern es bis zu einem gewissen Grad selbst in der Hand hat, die Situation zu verbessern« (Dobusch 2013: 5). Maßnahmen gegen den personellen Gender Gap konzentrieren sich auf die Arbeitsatmosphäre im Wiki und auf die gezielte Anwerbung weiblicher Modifizierender, Maßnahmen gegen den inhaltlichen Gender Gap auf die Regeln zum Inhalt und da vor allem zu den verwendbaren Quellen.

Studien zufolge kommunizieren Frauen in der Wikipedia freundlicher als Männer und treffen mehr Entscheidungen, die auf den Aufbau von sozialen Beziehungen gerichtet sind (Miquel de Ribé 2016: 43). Dementsprechend mag es eine sinnvolle Strategie sein, die bisherigen (männlichen) Modifizierender für den Gender Gap zu sensibilisieren, so dass sie ihr eigenes Verhalten reflektieren. Verhaltensänderungen können sich auf Inhaltsdiskussionen und auf den allgemeinen Umgang im Wiki miteinander beziehen. Dobusch zufolge ist nur eine Minderheit in der Wikipedia frauenfeindlich, die reiche aber dazu aus, das Klima zu vergiften (2013: 3-5).

Es kann ferner versucht werden, mehr Frauen aktiv für die Modifizierenderrolle zu werben. Ein Ausgangspunkt dafür könnten weibliche Vorbilder sein. Laut Hussain schätzen Frauen mit Blick auf ein eventuelles Bearbeiten der Wikipedia ihre eigene Kompetenz niedriger ein als Männer. Dies gilt auch allgemein für Internet-Kenntnisse (Commons/Gender gap 2020: 8, 10). Dem wäre dadurch zu begegnen, Frauen ihre vorhandenen Kompetenzen bewusst zu machen bzw. Kurse speziell für Frauen einzurichten. Dobusch hält die technische Dimension für weniger relevant als die soziokulturelle, doch es wäre interessant zu erforschen, ob die Benutzeroberfläche der Wikipedia einen bedeutenden Faktor ausmacht.

Ford/Wajcman betonen: Wer effektiv beitragen will, benötigt eine »literacy« mit Blick auf Wiki-Software und Wiki-Code. Die meisten Software-Entwickler dahinter seien Männer. Ferner bestehe die »older community« der Wikipedianer meist aus Männern, die eine Verbesserung der *user experience* ablehnen. Diese Männer würden befürchten, dass diese Verbesserung zu einem Zustrom von neuen Mitmachern führen würde, die von ihnen als unerfahren angesehen werden (2017: 8).

Wiederholt wurde darauf hingewiesen, dass die Wikipedia auch ihr Regelwerk ändern könnte oder müsste, um Frauen und andere marginalisierte Gruppen besser zu

repräsentieren.¹⁸ Diese Vorschläge oder Forderungen zielen auf das Wiki-Regelwerk mit Blick auf den Gebrauch von Sekundärquellen ab:

- Die von den Wikipedianern als zuverlässig angesehenen Sekundärquellen seien von weißen Cis-Männern und von westlichen kulturellen Mustern dominiert. Darum müsse das Wiki-Regelwerk so geändert werden, dass auch andere Quellen oder »Wissenssysteme« akzeptiert werden, zum Beispiel das mündlich tradierte Wissen vieler afrikanischer Kulturen (»oral traditions«, siehe auch *Meta-Wiki/Movement recommendations 2020*: 4, 53).
- Über viele bedeutende Frauen lägen keine Sekundärquellen vor. Darum müsse es in der Wikipedia erlaubt sein, dass man als Modifizierender eigene Forschung aufgrund von Primärquellen zu diesen Frauen veröffentlichen darf.
- Die Relevanzkriterien der Wikipedia würden ebenfalls westlich bzw. männlich dominierte Deutungsmuster verfestigen. Daher müssten für Frauen und weitere marginalisierte Gruppen andere Relevanzkriterien gelten.

Würde man die Regeln der Wikipedia entsprechend ändern, müsste man zwei anschließende Diskussionen führen: Erstens, welche Folgen die Änderungen auf Partizipation und Produkt haben könnten, und zweitens, ob verschiedene Vorstellungen von zuverlässigem Wissen im selben Wiki koexistieren können. Anders gesagt: Ob man die Wikipedia in diesem Sinne erweitern kann oder ob man ein neues Wiki gründen müsste (siehe Abschnitt D.1.4 zum Gebrauch von Primärquellen).

Für die Wiki-Forschung stellt sich die Frage, ob der Gender Gap »nur« ein Problem der real existierenden Wikipedia ist oder ob Wikis (oder Enzyklopädien) an sich für Frauen weniger attraktiv sind als für Männer. Die Gemeinschaftlichkeit der Inhalte könnte ein Faktor sein. Hussain vermutet, dass die »fighty culture« in der Wikipedia Frauen abschrecke. Frauen würden es bevorzugen zu teilen und zusammenzuarbeiten anstatt zu löschen und zu verändern (*Commons/Gender gap 2020*: 9). In der Terminologie des vorliegenden Buches hieße das, dass sie schwache Kollaboration der starken vorziehen (siehe Abschnitt E.2.3) – oder zumindest ein Problem mit der Art haben, wie starke Kollaboration in der real existierenden Wikipedia ausgestaltet ist.

B.4.6 Funktionale Rollen

Im Zusammenhang von Wikis ist immer wieder von »Rollen« die Rede. Der Begriff kommt ursprünglich von der Rolle im Theaterstück und wird in der Soziologie für ein System der normativen Beschränkungen genutzt, dem ein Handelnder unterworfen wird. An den Menschen, der eine bestimmte Rolle hat, werden innerhalb eines Beziehungsgeflechtes Erwartungen herangetragen. In Organisationen werden verschiedene Rollen differenziert, wie zum Beispiel in der Schule Schulleiter, Schüler, Klassensprecher usw. (Boudon/Bourricaud 1989: 308, 311).

18 Wagner/Graells-Garrido/Menczer (2016: 22); Ford/Wajcman (2017: 8/9); Adams et al. (2019: 10/11). Siehe auch die Empfehlungen der WMF-Arbeitsgruppe für die Strategy 2030: *Meta-Wiki/Movement recommendations* (2020: 52-54).

Im Diskurs über Wikis sind zu unterscheiden:

- Im Wiki-Modell des vorliegenden Buches nehmen die wichtigsten Akteure diese Rollen ein: Eigentümer, Rezipienten, Modifizienten. Weitere Beteiligte lassen sich ebenfalls durch Rollen beschreiben, wie zum Beispiel diejenigen Menschen, die einem Eigentümer Geld spenden. In der Wikimedia-Bewegung spricht man teilweise von *stakeholders*.
- In der technischen Dimension hängen Rollen oder Gruppen-Zugehörigkeiten davon ab, über welche technischen Rechte im Sinne von Bearbeitungsmöglichkeiten ein Modifizient mit seinem Benutzerkonto verfügt.
- Eine technische Herangehensweise ist es ferner zu versuchen, Rollen anhand der Häufigkeit und zeitlichen Abfolge von Edits eines Modifizienten zu ermitteln (siehe z.B. Yang et al. 2016: 1/2). Ein *power user* ist entsprechend jemand, der besonders viele Bearbeitungen getätigt hat, ein Neuling hingegen jemand, der erst seit kurzem angemeldet ist und selten bearbeitet hat.
- In der sozialen Dimension mag eine Rolle eine formelle Position wie ein Wahlamt sein. Ein Beispiel sind die Administratoren in vielen Wikis, deren Position in der technischen Dimension durch bestimmte Funktionen des Benutzerkontos untermauert wird.
- Im Diskurs zu Wikis sind »Rollen« üblicherweise selbstbestimmte Tätigkeitsmuster. In eigentümerorientierten Wikis wie einem Unternehmenswiki sind die Tätigkeitsmuster eventuell weniger selbstbestimmt, sondern durch die Einordnung in eine wiki-externe Hierarchie durchaus vorgegeben.

Der vorliegende Abschnitt beschäftigt sich mit den Rollen als weitgehend selbstbestimmten Tätigkeitsmustern. Dabei geht es um funktionale oder aufgabenbezogene Rollen, wie verschiedene Forscher sie aus dem beobachteten Verhalten von Modifizienten abgeleitet haben. Kallass nennt sie informelle Rollen im Unterschied zu formellen Rollen (2015: 66), Mayer grenzt sie von »technische[n] Benutzertypen« ab (2013: 131). Je nach Forschungsinteresse und Wiki-Typus können sich Auflistungen solcher funktionaler Rollen stark voneinander unterscheiden. Stegbauer beispielsweise listet als »funktionale Nutzerrollen« in der Wikipedia auf: Administratoren, Vandalenjäger, Artikel-schreiber, Begrüßer, Trolle, Propagandisten (Stegbauer 2009: 64/65).

Bereits für die Nupedia sprach Larry Sanger im Jahr 2000 von *editors*, *writers* und *copy editors*, innerhalb einer hierarchischen Struktur. Die *editors* waren wie im gängigen englischen Sprachgebrauch Redakteure, die für ihren eigenen Themenbereich Regeln aufgestellt und den *writers* Themen zugewiesen haben. Ein *copy editor* ist im Englischen jemand, der einen vorhandenen Text überarbeitet: Dieses *copy editing* wurde in der Nupedia von der gesamten Community erledigt. Allerdings blieb es dem *writer* vorbehalten, welche Vorschläge aus der Community er übernahm (Lih 2009: 37-39).

Brombach (2007: 5) hat Wikis in Seminaren der politischen Erwachsenenbildung eingesetzt und aufgrund seiner Erfahrungen folgende vier Rollen benannt. Sie entsprechen den Neigungen und Talenten der Seminarteilnehmer:

- Baumeister erstellen neue Artikel und erweitern damit die Wissensbasis. Dabei achten sie nicht unbedingt auf Vollständigkeit und Korrektheit.
- Designer verbessern bestehende Artikel, damit sie »angenehmer rezipierbar« werden. Sie formatieren beispielsweise Texte oder fügen Bilder ein.
- Germanisten verbessern bestehende Artikel eher mit Blick auf Inhalt und Formulierungen. Sie ergänzen den Inhalt und korrigieren Rechtschreibfehler.
- Netzwerker »haben das Ganze vor Augen« und verlinken beispielsweise Artikel miteinander, die inhaltlich miteinander zu tun haben.

Mayer hat bei seiner Untersuchung von Unternehmenswikis drei Rollen mit ihrem Bezug zur Inhaltserstellung ausgemacht:

- Ein Chefkoch liefert »einen Großteil des Inhalts« beispielsweise einer Seite in einem einzelnen Arbeitsvorgang.
- Ein Hilfskoch ergänzt kleinere oder mittelgroße Teile oder strukturiert Inhalt.
- Ein Küchenjunge wiederum liefert kleine Beiträge, korrigiert kleinere Fehler, setzt Links und formatiert (Mayer 2015: 79).

Die Unterscheidung ist nicht ganz scharf; den Küchenjungen trennt vom Hilfskoch vor allem die geringe Bedeutung seines Beitrags. Mayer nennt nach seiner Analyse von Wikipedia-Artikeln die Chefköche offensichtlich auch Experten, die Hilfsköche Lektoren und die Küchenjungen Assistenten; teils bezieht er sich auf die Leistung, teils auf die Frage der Gleichberechtigung (ebd.: 81/82). Problematisch an den Metaphern Chefkoch und Hilfskoch mag sein, dass sie eine hierarchische Beziehung suggerieren, die in der Realität nicht unbedingt besteht: Ein Hilfskoch kann nämlich durchaus mit einem Chefkoch gleichberechtigt zusammenarbeiten, im Sinne der starken Kollaboration (siehe Abschnitt E.2.3).

Daneben beschreibt Mayer zwei weitere Rollen. Die Hebamme hat das Wiki im Unternehmen initiiert und sich um die Vorstrukturierung und das Anlernen neuer Mitmacher gekümmert. Gärtner korrigieren kleine Fehler, verlinken und arbeiten am Layout, schreiben aber nur selten eigene Artikel. Das Gärtnern könne aber auch kollaborativ von mehreren geleistet werden (ebd.: 97; 131/132). Die Hebamme erinnert in vielem an einen Gründer, der Gärtner an einen Hilfskoch oder Küchenjungen. Der Unterschied des Gärtners zu diesen liegt anscheinend darin, dass das Gärtnern sich tendenziell mehr auf das Gesamtwiki und die Aushilfstätigkeit in der Küche auf eine einzelne Seite bezieht.

Ein konkreter Modifizient übt oftmals mehrere Tätigkeiten aus, sogar bei ein und derselben Bearbeitung. Wenn eine erfahrene Wikivoyagerin einen neu erstellten Wikivoyage-Artikel sieht, beseitigt sie einige Tippfehler, erstellt Links zu anderen Artikeln und löscht einen nicht funktionierenden Weblink. Falls der Artikel von einem Neuling erstellt wurde, schreibt sie ihm vielleicht ein Lob auf die Benutzerdiskussionsseite.

Allerdings spezialisieren sich viele Modifizienten: So verzichten sie darauf, neue Inhalte zu erstellen (obwohl sie es vielleicht durchaus könnten), sondern beschränken sich beispielsweise darauf, auf der Diskussionsseite fachliche Fehler zu vermelden. Man

müsste pro Einzelwiki ermitteln, ob und wie sich Modifizierender spezialisieren. Darauf basierend lassen sich dann Tätigkeitsprofile erstellen. Vermutlich findet man dann bei vielen Wikis eine Zweiteilung von solchen Modifizierenden, die viel neuen, »eigenen« Inhalt erstellen, und solchen, die vor allem fremden Inhalt überarbeiten. Man könnte von Produzenten gegenüber Wikifizierenden sprechen oder von Pflanzern gegenüber Gärtnern.

Mit funktionalen Rollen entfernt verwandt ist ein Konzept aus der Software-Entwicklung, das mit dem englischen Wort *personas* bezeichnet wird (siehe auch Seibert/Preuss/Rauer 2011: 9; Pein 2018: 122). Eine Persona ist der Idealtypus eines Menschen, der mit der Software umgeht. Entwickler erstellen verschiedene Personas, um sich besser vorstellen zu können, wie unterschiedliche Benutzer auf die Software reagieren, welche Erwartungen sie haben, was für wen eine besondere Herausforderung darstellt usw. Ähnlich wie eine Romanfigur erhält eine Persona einen Namen und eine persönliche Hintergrundgeschichte.

Die Wikimedia Foundation hat wiederholt mit dem Konzept der Personas gearbeitet und für verschiedene Aufgaben verschiedene *sets* oder *persona projects* entwickelt. Grundsätzlich sollten Personas auf qualitativer Forschung aufgebaut sein, um die einzelnen relevanten Merkmale herauszuarbeiten, erklärt die WMF. Allerdings wollte die WMF rasch ein Set zur Verfügung haben und hat daher im Jahr 2015 *Pragmatic Personas* formuliert. Grundlage dafür waren (vorherige) Forschungsergebnisse, quantitative Daten und Selbstreflexionen von WMF-Mitarbeitern. Für andere Aufgaben, wie eine Studie für neue Rezipienten in Nigeria und Indien, hat man später andere Personas entwickelt (MediaWiki/Personas 2020).

Das Set der *Pragmatic Personas* beispielsweise besteht aus sechs Personas. Einer dieser Idealtypen wurde »Michele« genannt. Die Persona ist 32 Jahre alt, Lehrerin, verheiratet und hat zwei Kinder. Sie lebt in einem Vorort von Paris und spricht Französisch und Englisch. »Michele« hat ein Macbook Air, ein iPad, ein iPhone und benutzt auf der Arbeit einen Dell PC. Sie fühlt sich mit »technology« relativ vertraut (Stufe 2 von 4): Sie kann E-Mails verschicken, im Internet browsen und Software anwenden. In der Persona-Beschreibung heißt es unter anderem, dass sie eine aktive Leserin der Wikipedia ist. Dabei sei ihr aufgefallen, dass die englischsprachige Wikipedia anderen Inhalt bereitstellt als die französischsprachige. Sie hat gelernt, welche Sprachversion sie für welche Art von Information aufsuchen sollte. Ihren Schülern rät sie, die Wikipedia neben anderen Informationsquellen zu konsultieren.

Personas sind nicht ganz dasselbe wie die oben beschriebenen funktionalen Rollen, vor allem, weil sie aus anwendungsbezogenen Gründen formuliert werden. Sie beruhen zwar teils auf wissenschaftlichen Beobachtungen, dienen aber in erster Linie als praktisches Arbeitsinstrument. Dennoch regen Personas allgemein zum Nachdenken über verschiedene Typen von Wiki-Akteuren an.

B.4.7 Tätigkeiten im Wiki

In verschiedenen Abschnitten dieses Buches wurde bereits thematisiert, dass Modifizierender bestimmte unterschiedliche Tätigkeiten im Wiki ausüben. Dabei geht es um das eigentliche Bearbeiten im technischen Sinne (Abschnitt A.4.4), aber auch um zu

erwerbende Kompetenzen (Abschnitt B.3.6) und schließlich um funktionale Rollen, die ein Modifizient einnehmen kann (Abschnitt B.4.6). Auch die verschiedenen Formen der Kollaboration (Abschnitt E.2.2) und die niedrigschwelligen Beteiligungsformen (Abschnitt B.3.9) haben einen Bezug zu Tätigkeiten, die sich voneinander unterscheiden lassen.

Darauf aufbauend soll im vorliegenden Abschnitt der Versuch unternommen werden, Tätigkeiten in einem größeren Rahmen zu betrachten. Kallass zum Beispiel hat für die Beobachtung von Schreibprozessen eine Liste von Handlungen im Wiki erstellt. Sie unterscheidet:

- inhaltliche Änderungen wie das Hinzufügen oder Korrigieren von Inhalt (Text oder Bilder), auch Löschen von Inhalt;
- strukturelle Änderungen bezüglich der Reihenfolge von Inhalt, Gliederungspunkten, Formatierung;
- relationale Änderungen, nämlich Links auf andere Seiten oder Websites;
- revertierende Änderungen, das ist das Zurücksetzen auf eine frühere Version;
- Vandalismus (Kallass 2015: 114).

Dabei beziehen sich die ersten drei Änderungen auf die kulturelle Dimension: Diese Bearbeitungen bewirken einen Zustand des Wiki-Inhaltes bzw. seiner Mikro- und Mesostruktur. Eine Revertierung ist eine neue Seitenversion, die den Inhalt aus einer vorherigen Version kopiert. Für den Inhalt an sich ist es weniger relevant, ob er auf diese Weise zustande gekommen ist. Bedeutung hat die Revertierung (kurz Revert genannt) eher in der sozialen Dimension. In diese Dimension gehört auch die Einschätzung der Ko-Modifizienten (oder der Forscherin), dass es sich bei einer Änderung um Vandalismus handelt. – Je nach Forschungsinteresse lassen sich Tätigkeiten noch wesentlich detaillierter und spezifischer beschreiben. Ein Beispiel dafür ist das Kodier-Schema von Diskussionsbeiträgen, das Gilowsky/Heinrich für die Analyse von Aushandlungsprozessen zu Geschichtsthemen in der Wikipedia ausgearbeitet haben (Gilowsky/Heinrich 2017: 10/11).

Eine Auflistung oder Kategorisierung von Wiki-Tätigkeiten scheint in der Tat am sinnvollsten zu sein, wenn ein konkretes Forschungsinteresse oder ein Anwendungsbezug vorliegt. Wer von der Schreibforschung her kommt, hat einen anderen Blick als eine Wissenssoziologin. Wer den allgemeinen Wiki-Kreislauf (siehe Abschnitt A.3.3) umfänglich fördern möchte, geht anders vor als eine Wiki-Kursleiterin.

Sehr viel schwieriger sind Versuche, eine Liste von Tätigkeiten zu erarbeiten, die für alle Wikis gelten oder untersucht werden sollen. Die aufzustellende Liste an Tätigkeiten würde Gefahr laufen, sehr kleinteilig zu werden, um keine relevante Tätigkeit zu vergessen. Außerdem müsste die Grenze des zu behandelnden Tätigkeitskomplexes ermittelt werden: Das Einschalten des Computers möchte man wohl nicht dazuzählen, vielleicht aber teilweise das Bedienen des Browsers. Eine kleinteilige und entgrenzte Aufzählung würde also sehr unübersichtlich werden.

Für die eigene Aufstellung einer Tätigkeitsliste mögen die drei Bereiche der Medienkompetenz ein hilfreicher Ausgangspunkt sein (Abschnitt B.3.6). Medienhandeln wie das Bearbeiten eines Wikis setzt erstens Medienwissen über das Medium und seine re-

levante Umwelt voraus, und zweitens Medienbewertung, z.B. die Einschätzung des Inhaltes des Wikis sowie des Verhaltens der Ko-Modifizienten. Die Bewertung führt zur Bearbeitung oder zur Entscheidung, das Wiki bewusst nicht zu bearbeiten.

Für das weitere Vorgehen können Komponenten des Wiki-Modells eine Orientierung geben:

- **Hauptinhalt:** Ein Modifizient bearbeitet, um den Hauptinhalt zu verändern. In seiner Bewertung zuvor hat er eigene Interessen sowie eventuell Interessen der anderen Akteure (Eigentümer, Rezipienten, sonstige Akteure aus dem Umfeld), Welt und Quellen sowie Recht und Regeln berücksichtigt.
- **Eigentümer:** Der Modifizient bearbeitet, um seine Beziehung zum Eigentümer zu beeinflussen. Gerade in eigentümerorientierten Wikis ist diese Beziehung von großer Bedeutung.
- **Rezipienten:** Ein Modifizient bearbeitet, um die Rezipienten oder eine Teilgruppe der Rezipienten zu beeinflussen. Das geschieht beispielsweise über eine werbende Botschaft auf der Hauptseite.
- **Ko-Modifizienten:** Ein Modifizient bearbeitet, um einen oder mehrere Ko-Modifizienten zu beeinflussen. Ziel der Beeinflussung ist das Verhalten des Ko-Modifizienten bzw. die soziale Beziehung zum Ko-Modifizienten. Eine Bearbeitung des Hauptinhaltes kann eine solche Wirkung haben. Vor allem ist hier jedoch an Beiträge auf Diskussionsseiten zu denken. Auch die Änderung von Regel-Seiten soll die Ko-Modifizienten beeinflussen.

Ein und dieselbe Bearbeitung kann verschiedene Tätigkeiten betreffen. Angenommen, eine Modifizientin hat eine Wiki-Seite erstellt und bittet einen Ko-Modifizienten um ein Korrekturlesen. Der Ko-Modifizient kommt der Bitte nach, um den Hauptinhalt zu verbessern, aber auch um seiner sozialen Beziehung zur Modifizientin willen.

Dies sind Tätigkeiten, die durch die Seitenbearbeitung im Wiki möglich sind. Hinzukommen müssten auch die Handlungen »außerhalb« des Wikis. Orientiert man sich am allgemeinen Wiki-Kreislauf, dann wäre ein Beispiel das Stellen eines Förderantrags bei einem potenziellen Förderer im Umfeld auf der Mesoebene (Abschnitt B.1.5).

B.4.8 Wiki-Kultur

In größeren, reiferen Wiki-Gemeinschaften bilden sich kulturelle Praktiken heraus, die das Gemeinschaftsgefühl verstärken. Jemielniak zufolge produziert ein Wiki nicht nur Inhalt, sondern auch Kultur (Jemielniak 2014: 24); Richter/Warta sprechen von einer Wiki-Kultur, womit sie vor allem ein Kommunikationsverhalten meinen (Richter/Warta 2008: 435); Stegbauer erwähnt »Minitraditionen«, die in Sozialen Netzwerken rasch entstünden (Stegbauer 2016: 79).

Dazu gehören zum Beispiel Praktiken, wie sich Modifizienten kodiert ihren Ko-Modifizienten darstellen und mit ihnen kommunizieren. In einigen Wikipedia-Sprachversionen etwa bezeichnen manche Modifizienten sich als »Wiki-Gnome« (Wikipedia/Gnome 2020). Diese freundlichen unauffälligen Helfer sind sich auch für

kleine Aufräumarbeiten nicht zu schade – und sollten trotz ihres sagenhaften Namens nicht mit »Trollen« verwechselt werden.

Viele Wiki-Gründer hatten eine Vorliebe dafür, der allgemeinen Diskussionsseite ihres Wikis einen spezifischen Namen zu geben, der zum Thema des Wikis passt. In Wikiversity heißt diese Seite *Cafeteria*, in Wikinews *Pressesammtisch* und in Memory Alpha *Zehn Vorne* – wie die Bordkantine des Raumschiffes Enterprise. Spätere Wikis wie Wikidata und das Klexikon nannten die Seite schlicht *Forum*, wohl der einfacheren Wiedererkennbarkeit wegen.

Die Wikipedia hat sich aus der Anfangszeit eine Grundregel bewahrt, die in der englischsprachigen Version »Ignore all rules« und in der deutschsprachigen »Ignoriere alle Regeln« heißt: Man solle sich nicht von irgendwelchen Regeln davon abhalten lassen, die Wikipedia zu verbessern. Schließlich solle die Wikipedia Spaß machen. Die Ignorieren-Grundregel, eine Verneigung vor der Wikipedia-Kultur der radikalen Inklusion (Lih 2009: 76/77), stammt noch von Wikipedia-Mitgründer Larry Sanger und war ein »Spiel mit dem Vokabular« der anarchischen Wiki-Kultur (Groß 2016: 41). Sie ist augenzwinkernd gemeint und soll die Modifizierenden zum unbeschwertem Bearbeiten ermutigen. Die betreffenden Regelseiten betonen jedoch auch, dass man die Grundregel nicht ganz wortwörtlich nehmen sollte und dass ein Modifizierender selbstverständlich für seine Handlungen verantwortlich bleibt (siehe etwa Wikipedia/Ignoriere alle Regeln 2020).

Häufig geht es also um einen augenzwinkernden Umgang mit Regeln zum Informations-, Identitäts- und Beziehungsmanagement im Wiki. Jemielniak/Przegalińska/Stasik beschreiben allgemeiner für Organisationen die Funktion von »humorvollen Geschichten«, die sich die Mitarbeiter erzählen. Sie machen einen wichtigen Teil der Organisationskultur aus und helfen dabei, den offiziellen Darstellungen der Organisation mit einem Gegengewicht »von unten« zu antworten. Humor baut Spannung ab, die durch Machtungleichheit entsteht. Die Autoren haben Mitarbeitern einer öffentlich-rechtlichen Organisation zugehört und ihre Geschichten in fünf Kategorien eingeteilt:

- Storys zu Routine-Tätigkeiten mit Schwerpunkt auf spielerische Aspekte;
- zu einmaligen, außergewöhnlichen Ereignissen;
- zu beruflicher Weiterbildung;
- zu internen *policies* und Machtverhältnissen in der Organisation;
- und zum Kontakt mit Außenstehenden, die falsche Vorstellungen über die Organisation hatten (Jemielniak/Przegalińska/Stasik 2018: 549).

Bei der großen und schon länger bestehenden deutschsprachigen Wikipedia-Gemeinschaft wäre es nicht so schwer, Beispiele für die genannten Kategorien zu finden, obwohl die Gemeinschaft keine professionelle Organisation darstellt, sondern aus Freiwilligen besteht. So machen Erzählungen von erstaunten Lesern die Runde, die auf den Bearbeiten-Button geklickt haben und umgehend den Quelltext der Seite verändern konnten. Sie haben der Wikipedia sogleich eine E-Mail geschickt, um auf diese enorme Sicherheitslücke hinzuweisen, die wohl durch eine technische Fehlfunktion entstanden sei (Stöcklin 2010: 7).

Zuweilen erlauben sich Modifizienten, den Humor auf den Hauptinhalt auszuweiten. Mayer vergleicht dies mit Scherzartikeln bzw. Nihilartikeln aus traditionellen Nachschlagewerken wie die Loriot'sche Steinlaus im medizinischen Wörterbuch Pschyrembel. Wer diese oftmals versteckten Späße kennt, ist ein »Kenner« des verborgenen Kanons (Mayer 2013: 142-144). Solche Inhalte widersprechen eigentlich den Regeln; die eingeweihten Modifizienten tolerieren die Inhalte aber (und löschen sie nicht), solange sie niemandem schaden und als geistreich empfunden werden. Dadurch stützen die Modifizienten ein kollektives Selbstbild vom souveränen Wiki-Bearbeiter, der die Regeln durchaus kennt, sich aber durch Regelverletzung auch ein Stück weit von ihnen distanziert. Die Regelverletzung ist jedoch begrenzt, wodurch sie die Regeln letztlich doch bestätigt.

Einige Beispiele:

- Es gibt im englischsprachigen Wikivoyage einen Artikel zum »Mond«, der die üblichen Reisetemen durchdekliniert: Essen und Trinken (Selbstversorgung), Sicherheitshinweise (Sonnenstürme, Meteoriten), Gesundheitstipps (keine Krankenhäuser am Ort, aber auch keine Krankheitserreger oder Moskitos) usw. (Wikivoyage/Moon 2020).
- Die Datenbank Wikidata hat einige Nummern für Daten-Objekte mit Bedacht gewählt und listet sie auf einer Humorseite auf. Q13 steht für die Triskaidekaphobie, die Angst vor der Zahl 13. Die Humorseite weist ausdrücklich darauf hin, dass sie nicht als Einladung verstanden werden solle, Wikidata zu vandalisieren, um einen Eintrag auf dieser Seite zu bewirken (Wikidata/Humour 2020).
- Wikimedia Commons präsentiert auf der Seite »Commons:Silly things« spaßig gemeinte Bildunterschriften (Commons/Silly things 2020).
- In den Wikipedia-Sprachversionen gibt es für manche Artikel ein Audio-File mit dem vorgelesenen Text. In der niederländischsprachigen Wikipedia hat jemand den Artikel »Bert en Ernie« vorgelesen, wobei er die Synchronstimmen dieser beiden Sesamstraße-Figuren imitiert hat (Commons/Bert en Ernie 2020).
- Zuweilen sind es ernsthafte, »richtige« Artikel im Hauptinhalt, die den Leser überraschen und zum Schmunzeln bringen. Die englischsprachige Wikipedia listet »unusual articles« gar auf einer eigenen Seite auf, unter anderem mit »List of games Buddha would not play«, »Windsor Swastikas«, »You kids get off my lawn!« und »Mental health of Jesus« (Wikipedia/Unusual articles 2020).

Ein Bestandteil einer gemeinsamen Kultur macht auch die Sprache aus. Wenn Menschen intensiv und dauerhaft über ein Fach sprechen, dann bildet sich eine Fachsprache heraus. Fachbegriffe ermöglichen es Fachleuten, die Sachverhalte ihres Faches eindeutig zu bezeichnen.

Fachsprache hat außerdem Merkmale einer Gruppensprache, die gemeinsame Identität stiftet. Ein Sprecher eignet sich über die Sprachverwendung die Gruppenzugehörigkeit an. Gruppensprache und Gruppengefühl grenzen Menschen und Elemente aus, die nicht dazu gehören. Manchmal überwiegt dieser Gruppenaspekt die fachliche Funktion, etwa, wenn Freizeit-Fahrradportler aus modischen Gründen von einem

Single-Track statt von einem Trampelpfad sprechen (Becker/Hundt 2008: 128/129). Eine solche Pseudofachsprache geht in die Richtung eines Jargons.

Auch in der Welt der Wikis lassen sich Phänomene von Fach- und Gruppensprachen wiedererkennen. Es wäre eine reizvolle Aufgabe, beispielsweise die Terminologie in der deutschsprachigen Wikipedia auf ihre Herkunft sowie ihre Anwendung zu untersuchen. Ein Ausgangspunkt dafür könnte die Liste auf der Seite *Hilfe:Glossar* sein (Wikipedia/Glossar 2020). Einige Beispiele:

- »Lemma« ist ein Begriff aus der Fachsprache der Lexikographie und bezeichnet ein Stichwort in einem Lexikon oder Wörterbuch, als einen von anderen Einträgen abgegrenzten Eintrag. In Wikis verwendet man den Begriff oft auch für den Artikel bzw. Artikeltext, dabei ist das Lemma genau genommen nur ein Teil des Artikels, sein Titel.
- Der Ausdruck »Präfix« wird in verschiedenen Fachdisziplinen verwendet. Ursprünglich kommt er aus der Linguistik und meint meist eine Vorsilbe. In der Informatik ist ein Präfix Teil eines Strings, also einer Zeichenfolge. Konkreter in der MediaWiki-Software ist es eine Zeichenfolge, die auf einen bestimmten Namensraum hinweist: »Hilfe« beispielsweise ist das Präfix für den Hilfe-Namensraum.
- »KWzeme« gehört zu den vielen Wikipedia-internen Abkürzungen. »Kein Wille zur enzyklopädischen Mitarbeit erkennbar« ist eine konventionalisierte Begründung dafür, einen Modifizierten bzw. sein Konto zu sperren.
- Eine »Redaktion« ist in der Wikipedia nicht etwa eine geschlossene, mit Autorität und Verantwortung ausgestattete Gruppe für die Betreuung von Inhalten, sondern eine Seite, auf der bestimmte Themen diskutiert werden. Die Redaktion Geschichte zum Beispiel ist ein allgemeines Forum für Artikel, die mit Geschichte und Geschichtswissenschaft zu tun haben.
- Von einem »IP-Befall« spricht man, wenn ein Artikel von besonders vielen Modifizierten bearbeitet wird, die kein Benutzerkonto verwenden. Es handelt sich oftmals um Artikel, deren Artikelgegenstand in den Nachrichten vorkommt oder sich zur Skandalisierung eignet. Den unangemeldeten Modifizierten wird wenig Motivation oder Potenzial zur Verbesserung des Artikels unterstellt. Der Ausdruck »IP-Befall« lehnt sich an den Begriff des »Schädlingsbefalls« an, wie man ihn aus der Botanik oder dem Gartenbau kennt. Man kann den Ausdruck durchaus als problematisch einstufen, insofern er Menschen mit Schädlingen vergleicht.
- »Editieren« ist ein Synonym für »Bearbeiten«. Man kann das Wort als ein Beispiel für (unnötige, modische, wichtigtuersche) Pseudofachsprache abtun oder ihm zugestehen, dass es die Bedeutung des allgemeinen Wortes »Bearbeiten« sinnvoll auf das Bearbeiten einer Wiki-Seite verengt.
- Über ein einzelnes Wort hinausgehend hat Gredel gezeigt, wie Modifizierten der Wikipedia gerne Metaphern aus dem Bereich Handwerk verwenden. So sprechen sie vom »Hobeln« oder »Schrauben« an einem Artikel (Gredel 2018). Vielleicht hat dies einen Bezug zur mehrheitlich männlichen Modifizientenschaft.

Quellen für die Fachsprache bzw. Gruppensprache in Wikis sind vor allem die Fachsprachen der Informatik und insbesondere des Internets sowie der Fachsprachen, die einen

Bezug auf die Herstellung von Nachschlagewerken haben, wie der Lexikographie. Hinzu kommen spezifischere Fachsprachen für spezifischere Zwecke und Themen von Wikis. In Wiktionary spielen verschiedene Teilbereiche der Sprachwissenschaft eine große Rolle, in TV Tropes die Fachsprachen aus Literatur und Filmbranche. Außerdem entstehen in konkreten Einzelwikis ganz eigene Bezeichnungen wie das angeführte »KWzeMe«.

Kulturelle Praktiken und Gruppensprache haben einen funktionalen Nutzen, sofern die Kommunikation über Sachverhalte oder Verhaltensweisen erleichtert wird. Sie verstärken das Gemeinschaftsgefühl im Wiki. Sie haben aber auch eine soziale Filterwirkung. Wenn viele Fachbegriffe im Wiki beispielsweise aus der Informatik stammen, dann fühlen sich vor allem diejenigen Neulinge im Wiki wohl, die bereits Affinität zur Informatik haben. Überhaupt erhöht eine Wiki-Kultur die Lernkurve für Neulinge, die erleben, dass Kenntnisse der expliziten Regeln für eine sinnvolle Beteiligung nicht ausreichen. Das ist die unvermeidbare Kehrseite der gemeinschaftsbildenden Praktiken.

B.5 Zusammenfassung

Ein Wiki hat einen Eigentümer, der es betreibt und der es letzten Endes auch abschalten kann. Der Eigentümer hat normalerweise Eigentum am Wiki als technischem Medium und am Namen des Wikis, sofern dieser registriert ist. Je nach Wiki bzw. dem gewählten Rechtsmodell sind auch die Inhalte Eigentum des Eigentümers.

Ein Eigentümer ist eine natürliche oder eine juristische Person wie ein Verein, eine Stiftung, ein Unternehmen oder eine Behörde. Für alle Arten von Eigentümern stellt sich die Frage, wie sie an Einnahmen kommen, um das Wiki zu betreiben. Kommerzielle Unternehmen verdienen Geld gängigerweise durch Werbung.

Der Eigentümer ist Teil eines relevanten Umfelds. Je nach Eigentümer bzw. je nach Wiki kann die Analyse des gesamten relevanten Umfelds sehr aufwändig und schwierig sein, wie im Fall der Wikimedia Foundation. Görgen/Wendt haben ein allgemeines Modell für die Darstellung eines Umfeldes vorgestellt. Der Wiki-Eigentümer selbst befindet sich in diesem Modell auf der Mikroebene. Hier geht es um das Innenleben der Organisation, etwa um die Mitgliederversammlung und den Vorstand, wenn der Eigentümer ein Verein ist. Die Mesoebene betrifft den sozialen Nahbereich, mit Organisationen oder Einzelpersonen, mit denen der Wiki-Eigentümer in Kontakt steht. Mit den Akteuren der Exoebene interagiert der Wiki-Eigentümer hingegen nicht (direkt). Die Makroebene meint die gesellschaftlichen Subsysteme wie die Wirtschaft, die Wissenschaft und Technik oder auch die Politik.

Rezipienten werden in Praxis und in der Forschung zu Sozialen Medien oftmals weniger beachtet als die »aktiven« Teilnehmer. Sie gelangen eigenständig oder durch Anwerbung zum Wiki und rezipieren es immer wieder, wenn sie den Inhalt attraktiv bzw. attraktiver als Konkurrenzangebote finden. Durch eine große Anzahl von Rezipienten steigt das Prestige des Wikis. Es wird für Modifizierender attraktiver, für ein vielrezipiertes Wiki zu schreiben. Der Eigentümer und externe Förderer werden motiviert, mehr in das Wiki zu investieren.

Wer ein Wiki bearbeitet, wird im vorliegenden Buch »Modifizient« genannt, um Ausdrücke wie »Autor« (zu spezifisch) oder »Nutzer« (zu unbestimmt) zu vermeiden. Eine Person nimmt die Modifizientenrolle erstmals an, wenn sein Selbstbild zu dieser Rolle passt, wenn sein Bild vom Eigentümer und von den Ko-Modifizienten es begünstigt, wenn das Wiki als technisches Medium es ermöglicht, wenn er Interesse am Inhalt hat und wenn er die Ziele und Werte des Wikis teilt.

Besonders bei offenen Wikis mit ehrenamtlichen Modifizienten ist es erklärungsbedürftig, warum manche Menschen so viel Zeit ins Wiki investieren. Je nach Modifizient mag die Mischung an Motiven eine andere sein. Als intrinsische Motive werden selbstbestimmtes Handeln, Freude an der Tätigkeit und die Hilfe für seine Mitmenschen genannt. Ein extrinsisches Motiv ist die Hoffnung auf Anerkennung in der Wiki-Gemeinschaft. In eigentümergeorientierten Wikis wie zum Beispiel Unternehmenswikis werden die Modifizienten geldlich entlohnt.

Modifizienten treten im Wiki mit der Real-Identität oder mit einer gesonderten digitalen Identität – anonym oder pseudonym – auf. Während im Unternehmenswiki die Real-Identität üblich ist, gestehen viele Eigentümer offener Wikis den Modifizienten zu, ihre Real-Identität zu verbergen. Für ein Bearbeiten unter Pseudonym gibt es legitime Gründe wie den Schutz des Modifizienten vor Anfeindungen.

Eine Wiki-Identität des Modifizienten ist die Voraussetzung dafür, internen Status im Wiki aufzubauen. Dies geschieht beispielsweise dadurch, dass die Ko-Modifizienten Leistungen des Modifizienten anerkennen. Der interne Status gibt einem Modifizienten ein Gefühl der Anerkennung und erhöht die Chance, dass andere mit ihm kooperieren wollen. Je nach Wiki und Situation lässt sich externer Status in ein Wiki »importieren« oder auch nicht. Dies hängt letztlich davon ab, ob die Ko-Modifizienten externen Status im Wiki anerkennen wollen.

Um sich an einem Wiki beteiligen zu können, benötigt man Kompetenzen. Welche Kompetenzen dies sind, hängt vom konkreten Wiki ab, aber auch von den Aufgaben, die man im Wiki erfüllen möchte. Manche der notwendigen Kompetenzen lassen sich als allgemeine Wiki-Kompetenzen einordnen: Sie sollen es grundsätzlich ermöglichen, sich an einem Wiki zu beteiligen – etwa, sich in einem Wiki orientieren zu können, das typischerweise nach Namensräumen aufgebaut ist. Spezifische Wiki-Kompetenzen betreffen ein konkretes Wiki.

Viele Wiki-Modifizienten bearbeiten ein Wiki, ohne Teil einer Wiki-Gemeinschaft zu werden. Sie bleiben aus Sicht des Wikis Crowd, eine Masse von Modifizienten, die wenig Bindung an die Ko-Modifizienten oder die Wiki-Gemeinschaft zeigen. Andere Modifizienten hingegen bilden über ihre sozialen Beziehungen zu Ko-Modifizienten eine Gemeinschaft mit geteilten Werten. Je nach Wiki lässt sich von der Gemeinschaft (zumindest analytisch) eine Kern-Gemeinschaft unterscheiden. Ihre Mitglieder zeichnen sich etwa durch eine besondere Leistung oder Führungsstärke aus. Denkbar ist auch eine Gruppe, die informell oder formell eine Art Redaktion darstellt.

Für Wiki-Gemeinschaften gilt eine Selbstorganisation als typisch. Nebeneinander kann man demokratische, meritokratische, libertäre und bürokratische Strukturen erkennen. In vielen Wikis gibt es die Rolle des Administrators, wobei es vom Wiki abhängt, wie er in sein Amt kommt und welche Aufgaben ihm obliegen. Typischerweise

dürfen Administratoren, nach Regeln, Benutzerkonten sperren und Seiten schützen, so dass sie nicht mehr bearbeitet werden können.

Trotz der behaupteten Offenheit weisen Online-Gemeinschaften und damit auch Wiki-Gemeinschaften oftmals eine geringe Diversität auf. Viele Mitglieder teilen ähnliche soziale Merkmale; an der Wikipedia beteiligen sich vor allem Männer des »globalen Nordens«. Der niedrige Frauenanteil wird unter dem Stichwort Gender Gap thematisiert; es wird befürchtet, dass er auch Einfluss auf den Inhalt hat.

Mayer (2013) ist nicht nur ein geeigneter Einstieg in Wikis allgemein, sondern auch lesenswert zu Eigentümerschaft und Modifizierern, gerade auch in geschlossenen Wikis. Fuster Morell (2014) führt in das Phänomen der (inhaltsproduzierenden) Online-Gemeinschaften ein. Ein Klassiker zu Motivation und Gemeinschaft in der Wikipedia ist Stegbauer (2009). Rijshouwer (2019) ist eine Studie über die Machtverhältnisse in der Wikimedia-Bewegung auf Grundlage der soziologischen Thesen von Michels und Weber. Möllenkamp (2015) hat einzelne Wikipedianer interviewt, Singer et al. (2017) haben die Motivationen von Rezipienten untersucht. Miquel de Ribé (2016) beschäftigt sich mit Identitäten von Wiki-Modifizierern.

